Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen für die Woche vom 22. bis 28. Oktober 600 000 000 Mk. — Einzel-Nummer 120 000 000 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 13146.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 57, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit) für die Woche vom 22. bis 28. Oktober Grundpreise: Ortsanzeigen 50, kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art und Familienanzeigen 30, auswärtige Anzeigen 60, Reklamen (80 mm breit) 250. Schlüsselzahl 12 000 000.
Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Anzeigenpreis.
Besondere Mitteilung bei Aenderung der Anzeigenpreise erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Bei nicht sofortiger Zahlung der Anzeige wird für das jedesmalige Vorzeigen der quittierten Rechnung eine Gebühr von 5 Proz. des Rechnungsbetrages erhoben.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen acht Tagen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 242 (Erstes Blatt) — Samstag, den 27. Oktober 1923 — 59. Jahrgang.

Konferenzabsichten in Amerika und England.

Eine Rede Baldwins.

Eine Erklärung gegen Loslösungen von Deutschland.

♦ **London**, 26. Oktober 1923. (Telegr.)

Bagdwin nahm in seiner Rede in Plymouth u. a. Stellung zu den Verhandlungen über eine internationale Konferenz über das Reparationsproblem, an der Amerika teilzunehmen bereit sein werde. Baldwin verwies auf die festumrissene Politik, die Großbritannien bezüglich der Reparationen, der Schulden und der Garantien für die Sicherheit der Alliierten betrieben habe. Es sei gefragt worden, warum nach der britischen Note vom 11. August keine Sonderaktion, wie angekündigt, unternommen worden sei. Die Antwort sei einfach, man habe damals die Ueberzeugung gehabt, daß bis zum Empfang der alliierten Antworten der passive Widerstand eingestellt sein würde. Außerdem habe damals eine Zusammenkunft mit Poincare in Aussicht gestanden.

Baldwin nahm dann auf die Erklärung des Präsidenten Coolidge Bezug, daß Amerika bereit sei, sich an einer internationalen Erörterung zu beteiligen, falls es von allen Alliierten eingeladen würde. Er habe Poincare dringend gebeten, sich dieser Einladung anzuschließen.

Bezüglich der deutschen Reparationen sagte Baldwin, daß Deutschland zahlen müsse, daß aber auch seine Währung stabilisiert und seine Finanzen unter Kontrolle gestellt werden müssen. Im Hinblick auf die Ereignisse der letzten beiden Jahre müsse der Reparationsbetrag neu festgesetzt werden. Die Antworten der Alliierten auf den Appell Großbritanniens bezüglich der Konferenz seien durchaus nicht entmutigend.

Baldwin gab weiter die Erklärung ab, **daß England das Losreißen irgendeines Teiles von Deutschland nicht in Betracht ziehen könnte.**

Im weiteren Verlaufe seiner Rede beschäftigte sich Baldwin mit dem Problem der Arbeitslosigkeit des englischen Volkes. Er kam zu dem Schluß, daß große industrielle und landwirtschaftliche Gebiete Deutschland durch den Friedensvertrag verloren habe. Die Folgen werden sein, wenn Deutschlands Wirtschaft zu funktionieren beginne, es wahrscheinlich mehr Lebensmittel und mehr Rohstoffe einzuführen habe als vor dem Kriege. Daraus folgere, daß die deutsche Ausfuhr zunehmen müsse, um für seine Einfuhr ebenso wie, um Reparationen zu zahlen, Geld zu schaffen. Baldwin erklärte, er weise darauf hin, um zu zeigen, daß, wenn England Reparationen erhalte, diese nur kommen könnten aus einem riesig vermehrten Ausfuhrhandel. Die notwendige Ausfuhr müsse irgendwohin gehen. Dies werde eine Gefahr sein und jedem Industrieland der Welt zum Nachteil gereichen. Das Hauptindustrieland sei England, und England werde der erste Markt für den internationalen Verkehr und Europas sein. In der Frage der Einfuhr nach England von Nationen mit entwerteter Valuta erklärte Baldwin, diese sei eine Folge der Ausfuhr, unter der England stets bis zu einem gewissen Maße gelitten habe. Man habe noch vor kurzem gesehen, daß mit dem Sturz des Franken ein bisher in England unbekannter Wettbewerb Frankreichs die englische Ware aus den englischen Märkten verdrängt habe. Der Druck der Steuern laste schwer auf der englischen Industrie. Aber je größer die Arbeitslosigkeit sei, umso größer sei dieser Druck, weil es für ein Land, wie England, immer schwieriger werde, auf den Märkten der Welt in Wettbewerb zu treten. Die Schulden an die Vereinigten Staaten könne England nur bezahlen, indem es seinen Ausfuhrhandel vermehre, oder seine Einfuhr vermindere, oder beides. Der einzige Weg, um die Arbeitslosigkeit zu dämmen, sei der Schutz des Heimatsmarktes. Die Regierung werde alles tun, um die Hilfsquellen des Reiches zu entwickeln. Der augenblickliche Kampf gegen Armut und Arbeitslosigkeit sei schwieriger, als der Kampf gegen die deutschen Intrigen. Je nach einem Ergebnis werde England stehen oder fallen.

Amerikas Standpunkt.

⊙ **London**, 26. Okt. (Telegr.) Lord Curzon hat am 12. Oktober den britischen Geschäftsträger telegraphisch über die Haltung Amerikas zu verschiedenen Möglichkeiten einer Regelung des Reparationsproblems befragt. In seinem Antworttelegramm vom 16. Oktober sagt der Geschäftsträger, **die amerikanische Regierung sei völlig bereit, an einer wirtschaftlichen Konferenz teilzunehmen, an der alle an den deutschen Reparationen hauptsächlich interessierten Staaten teilnehmen würden.** Es würde jedoch ratsam sein, folgende Punkte zu betonen:

1. Die amerikanische Regierung habe keineswegs den Wunsch, Deutschland von seiner Verantwortlichkeit für den Krieg und von gerechten Verpflichtungen befreit zu sehen. Aber es sollte klar sein, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die fundamentale Bedingung der Wiederherstellung Deutschlands, ohne die eine Reparationszahlung unmöglich sein werde, berücksichtigt werden müssen.

2. Eine derartige Konferenz sollte beratender Natur sein und nicht den Zweck haben, Regierungen zu binden.

3. Die amerikanische Regierung sei einer Streichung der alliierten Schulden oder einer Ueberweisung an Deutschland nicht geneigt, werde aber vernünftigen Regelungen in bezug auf Zeit und Bedingungen der Zahlung nicht entgegen sein, und die Schaffung gesunder wirtschaftlicher Bedingungen in Europa, eine ernstliche Herabsetzung der militärischen Ausgaben und eine Zusammenarbeit der europäischen Völker mit dem Ziel des Friedens und der Gerechtigkeit würden nicht verfehlen, einen entsprechenden Einfluß auf die amerikanischen Absichten und Ziele auszuüben.

*

Eine Weizenlieferung an Deutschland.

♣ **Washington**, 26. Okt. (Telegr.) Eine Gruppe von Getreidehändlern unterbreitete dem Präsidenten Coolidge den Plan einer **Lieferung von 50 Millionen Bushels Weizen an Deutschland**, um einerseits den amerikanischen Weizenbauern einen Verdienst zu verschaffen und anderseits Deutschland in seinen Ernährungsschwierigkeiten zu helfen. Die Getreidehändler befürworteten, daß der Kauf dieser 50 Millionen Bushels durch Wechsel geschieht, die von der Kredit-Finanz-Korporation ausgestellt werden sollen. Deutschland werde eine Zahlungsfrist von zwei Jahren und mehr eingeräumt werden. Dem Vernehmen nach bringt Präsident Coolidge dem Plane warmes Interesse entgegen.

*

Hoffnungsvolle Stimmung.

⊙ **London**, 26. Okt. (Telegr.) Reuter erklärt, in britischen Kreisen herrsche für die Einberufung einer internationalen Reparationskommission eine hoffnungsvolle Stimmung vor. Man werde zunächst die Antworten auf die Einladungen abwarten, die an die Alliierten übersandt worden sind. In diesen Einladungen wird weder der Ort noch das Datum der vorgeschlagenen Konferenz festgesetzt. Es hängt von den Antworten ab, ob eine volle Exekutivkonferenz oder eine Konferenz im Zusammenhang mit der Reparationskommission veranstaltet werden soll. Bisher ist noch keine Antwort eingegangen. Der Präsident der internationalen Kommission hat seiner warmen Zustimmung zu der Rede Baldwins in Plymouth Ausdruck gegeben und erklärt, er sei überzeugt, daß Baldwin sich der dringenden Notwendigkeit bewußt sei, die britische Industrie zu schützen und die Flut ausländischer Fertigfabrikate nach Großbritannien einzudämmen. Es sei indes eine dringende Notwendigkeit, daß ohne Zeitverlust gehandelt werde, denn die Rede werde zweifellos viele ausländische Importeure, besonders deutsche, besorgt machen und diesen Veranlassung geben, ihre Warenvorräte nach Großbritannien hereinzubringen, bevor irgendeine Schutzbarriere errichtet werden könne.

*

Poincare einverstanden.

Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch Sachverständige; Bedingung: Ernennung durch die Reparationskommission.

♧ **Paris**, 26. Okt. (Telegr.) **Der diplomatische Vertreter der Agentur Havas will wissen, Poincare habe namens der französischen Regierung in Washington bereits mitgeteilt, daß er die Bildung einer Sachverständigenkommission zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands nach dem Vorschlag des amerikanischen Präsidenten annehmen werde unter der Bedingung, daß die Sachverständigen in voller Freiheit von der Reparationskommission bestimmt werden müßten.**

Um die Antwort an Deutschland.

mt. **Paris**, 26. Okt. 1923. (Telegr.)

Die deutsche Note an den Wiederherstellungsausschuß dürfte jedenfalls am Freitag nachmittag in offiziöser Sitzung einer ersten Prüfung unterzogen werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der französische Vertreter verlangen wird, die Note nicht zu erörtern, weil die deutsche Regierung den passiven Widerstand noch nicht aufgegeben habe, da sie die Sachlieferungen noch nicht wieder aufgenommen habe. Seit dem 11. Januar befinde sich Deutschland im Aufstand gegen den Versailler Vertrag. Es habe also kein Recht, sich auf den Vertrag zu berufen, dessen wesentliche Bestimmungen es seit 10 Monaten nicht erfülle. Die deutsche Regierung habe der Entscheidung des Wiederherstellungsausschusses vorgegriffen, die sie jetzt herbeizuführen beabsichtige. Das ist der Standpunkt, den Poincare vor acht Tagen dem deutschen Geschäftsträger Botschaftsrat von Hoesch gegenüber eingenommen hat, und der heutige Leitaufsatz des „Temps", der ja immer noch das Hauptsprachrohr der französischen Regierung ist, läßt darauf schließen, daß Barthou die Anweisung erhalten hat, in diesem Sinne vorzugehen.

Von der Haltung des belgischen Vertreters wird im wesentlichen das Schicksal der Note abhängen. Eine Umfrage hat ergeben, daß die deutsche Note von den englischen und italienischen und auch von den belgischen Vertretern günstig aufgenommen wurde. Man vertritt den Standpunkt, den der „Temps" außer acht läßt, daß Europa zu Grunde gehen kann, wenn man mit den unfruchtbaren Erörterungen über die Vergangenheit fortfahre und die großen Ziele der Zukunft aus dem Auge verliere. Das bedeute das Heraufbeschwören einer Katastrophe im Ruhrgebiet, wie sie die Weltgeschichte noch nicht kannte. Gewisse Vertreter sollen, wie behauptet wird, davor zurückschrecken, eine derartige Verantwortung zu übernehmen. Ob sie aber auch die belgischen und französischen Vertreter überzeugen können, steht dahin.

Der heutige Leitaufsatz des „Journal des Debats" sieht in der Note der deutschen Regierung einen Fortschritt. Der Reichskanzler verlange keine allgemeine Abschätzung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, er beschränke sich auf die Sachlieferungen. Gewiß wolle er eine allgemeine Aussprache einleiten, aber auch dieser könne man sich bedienen, um nach und nach Stresemann auf den guten Weg zu führen.

Etwas Derartiges will der „Temps" nicht. Er hat ein neues Mittel gefunden, um die Verhandlungen hinauszuziehen. Er will nämlich jede Aussprache, jedes Studium und jede Verhandlung über die deutsche Zahlungsfähigkeit damit begonnen wissen, daß man in eine tiefgründliche Prüfung der Mittel eintrete, die die Wirkung der Kapitalflucht beseitigen könnten. Er will offenbar eine amtliche Erhebung veranstalten in allen Ländern, in denen die deutschen Kapitalisten Mitschuldige gefunden haben sollen, um eine Rückwanderung des entschleppten Kapitals zu erzwingen. Dieses will er dann zur finanziellen Sanierung des Deutschen Reiches und zu Wiederherstellungszahlungen verwandt wissen. Auf diese Weise kann man ohne Schwierigkeiten die sechs Monate ausfüllen, von denen „Oeuvre" jüngst behauptete, die Regierung suche es durch Zwischenakte möglich zu machen, damit die Ruhrfrage und damit die Wiederherstellungsfrage die Wahlparole im kommenden Frühjahr werde. Der „Temps" scheint den Weg dazu weisen zu wollen.

Die Vorgänge in der Pfalz.

na **Berlin**, 26. Oktober 1923. (Telegr.)

Die Loslösungsbestrebungen in der Pfalz, die von dem Sozialdemokraten Hoffmann-Kaiserslautern und einigen seiner Parteifreunde versucht worden sind, hatten, das steht heute fest, lediglich das Ziel einer Loslösung von Bayern, aber des Verbleibens der Pfalz im Verbande des Reiches. Das hindert aber nicht, daß der Versuch Hoffmanns unter allen Umständen zu verurteilen ist; denn er würde, auch wenn er das Verbleiben der Pfalz beim Reiche gewollt hat, in Wirklichkeit die Pfalz in fremde Abhängigkeit gebracht haben. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, sollen übrigens Hoffmann und seine Genossen ihre Pläne keineswegs aufgegeben haben, sondern den bürgerlichen Parteien der Pfalz eine Art ultimative Forderung gestellt haben dahingehend, daß, wenn sie die Loslösung der Pfalz von Bayern nicht mitmachen wollten, diese Pläne ohne sie und trotzdem durchgesetzt würden. Die Sozialdemokratie selbst hat keinen Zweifel gelassen, daß, wenn der Sachverhalt, wie er bisher bekannt geworden ist, zutrifft, für Hoffmann und seine Freunde kein Platz in der Vereinigten Sozialdemokratie mehr ist.

Hervorgerufen ist der Plan Hoffmanns und seiner Parteimänner ganz zweifellos durch das Verhalten des bayerischen Generalkommissars von Kahr, dessen jüngste Rede deutlich bewiesen hat, worauf seine Pläne abspielen. Er will ganz zweifellos den Rücktritt der Regierung Stresemanns und eine Abänderung der Verfassung zu Gunsten Bayerns erzielen. Bemerkenswert ist die Stellungnahme, die die „Zeit" das offizielle Organ des Reichskanzlers Stresemann zu dieser Rede Kahrs einnimmt. Das Blatt stellt zunächst fest, daß die Loslösungsbestrebungen in der Pfalz ganz unverkennbar im Zusammenhang mit dem Vorstoß des Herrn von Kahr stehen und daß dieser von neuen eine Kampfparole gegen das Reich ausgegeben habe. Die Tatsache, daß Herr von Kahr von der Reichsregierung die Amtsentsetzung des sächsischen Ministerpräsidenten fordere und zugleich für das Eigenleben eine Befreiung der deutschen Länder von den Fesseln des marxistischen Unitarismus verlange, beweist, daß Herr von Kahr ganz unverantwortlich handele, wenn er auf der einen Seite verlange, daß das Reich die Macht haben soll, den Ministerpräsidenten eines Landes abzusetzen, wenn er auf der anderen Seite als Staatskommissar Bayerns die Zentralgewalt lahmlege und der Reichsregierung in den Arm falle.

Die Drahtzieher allein auf weiter Flur.

△ **München**, 26. Okt. (Telegr.) Zu den Vorgängen in der Pfalz wird gemeldet, daß heute eine Versammlung führender Persönlichkeiten in der Pfalz tagte, die einstimmig folgende Entschließung faßte: „Die Versammlung führender Persönlichkeiten aus der Pfalz, an der Vertreter aller politischen Parteien teilnahmen, erblickt in dem Vorgehen des Reichstagsabgeordneten Hoffmann und der Herren Kleefoth und Gen. einen offensichtlichen Verrat an der deutschen Sache. Die Versammlung fordert alle Kreise der Pfalz, gleichgültig, welcher Partei sie angehören, auf, Hoffmann, dessen Vorgehen übrigens auch von den maßgebenden Instanzen der eigenen Partei aufs schärfste gebrandmarkt wird, keine Gefolgschaft zu leisten."

Selbst die Kommunisten richten eine scharfe Absage an Hoffmann. Die Kommunisten im Stadtrat von Ludwigshafen stellten den Antrag, daß Kleefoth seines Amtes als Bürgermeister enthoben werde.

⊠ **Ludwigshafen**, 25. Okt. Die Obmänner der bürgerlichen Parteien der Pfalz waren heute nachmittag in Neustadt versammelt, um zu der Frage eines autonomen Staates Stellung zu nehmen. Der „Pfälzischen Rundschau" zufolge kamen sie einmütig zu folgendem Beschluß: **„Wir stehen auf dem Boden der Reichsverfassung, wir lehnen jeden Verfassungsbruch ab."** Der Beschluß wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Anklage wegen Landesverrats.

♦ **München**, 26. Okt. (Telegr.) Gegen die Pfälzer Landesverräter wird, wie die Blätter hören, Anklage wegen Landesverrats erhoben werden, auf den nach der bayerischen Notverordnung vom 11. Mai 1923 der Verlust der öffentlichen Aemter sowie Todesstrafe steht.

*

Kahr lehnt jedes Verhandeln ab.

⊙ **München**, 26. Okt. (Telegr.) **Das bayerische Generalstaatskommissariat teilt mit, die vielfach umlaufenden Gerüchte, daß der Konflikt zwischen der bayerischen und der Reichsregierung durch Vermittlung beseitigt werden soll, haben zu teilweisen Anfragen an den Generalstaatskommissar geführt. Generalstaatskommissar Kahr hat diese Anfragen dahin beantwortet, daß er jedes Verhandeln in dieser Angelegenheit mit der gegenwärtigen Reichsregierung ablehnt.**

Die Sonderbündler am Rhein.

Aachen.

Sie fühlen sich.

)(**Aachen**, 26. Okt. (Telegr.) Die Nacht ist hier ruhig verlaufen. Belgische Gendarmen versehen den Ordnungsdienst bei dem Regierungsgebäude. Die Herrschaft der Sonderbündler macht sich bemerkbar. Es sind bereits Zeitungsverbote erlassen worden, so für die „Aachener Post" auf drei Tage und für die „Freie Presse". Eine andere Zeitung soll unter Vorzensur gestellt sein. Die übrigen beiden Zeitungen dürfen erscheinen.

Die Frauenverbände an Tirard.

= **Köln**, 26. Okt. Wie die „Köln. Volkszeitung" aus Aachen meldet, richteten die Frauenverbände der Stadt Aachen. (Arbeitsgemeinschaft der Aachener Frauenverbände, Katholischer Deutscher Frauenbund, Verband Evangelischer Frauenverbände, Interkonventioneller Frauenverein) an den Delegierten der Rheinlandkommission, eine Entschließung, in welcher es nach einer Darstellung der trostlosen Lage, die sich durch den Putsch der Sonderbündler herausgebildet hat u. a. heißt: „Wir bitten den Herrn Delegierten im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit die Aachener Bevölkerung die in Frieden leben will, gegen diese Elemente zu schützen, und die auch von der Besatzungsbehörde anerkannte rechtsmäßige Regierung in ihren Bemühungen zur Wiederherstellung der früheren geordneten Verhältnisse zu unterstützen."

Das Erscheinen der Zeitungen eingestellt.

♦ **Aachen**, 26. Okt. (Telegr.) Die Aachener Zeitungen veröffentlichen folgende Erklärung: Da unter den obwaltenden Verhältnissen die objektive Berichterstattung der Presse und ihrer freien Meinungsäußerung unmöglich gemacht ist, sehen sich die Aachener Zeitungen veranlaßt, ihr Erscheinen bis auf weiteres einzustellen. Sie tun dies unter schärfstem Protest gegen den Versuch angeblich freier Rheinländer, in die gesetzlich garantierten Rechte der rheinischen Presse einzugreifen. — Die Zeitungen wurden heute vom Pressekommissariat der „vorläufigen Regierung" zu einer Besprechung im Regierungsgebäude eingeladen, leisteten der Aufforderung aber keine Folge.

Ein „Oberbefehlshaber" festgenommen.

△ **Neuß**, 26. Okt. (Telegr.) Im Laufe der Nacht wurde der „Oberbefehlshaber der separatistischen Rheinarmee" Leitner, der sich mit einem Begleiter im Auto auf der Durchreise von Duisburg nach Düren befand, hier festgenommen. In seinem Besitz wurde umfangreiches Material, das ihn des Landesverrats sowie einer Reihe anderer Straftaten überführt, vorgefunden. Die Festgenommenen waren im Besitz von drei Pistolen und eines Säbels, der anscheinend von einem höhern Polizeibeamten herrührt.

2 Tote, 40 Verwundete in Duisburg.

☆ **Duisburg**, 25. Okt. Rathaus und Tonhalle waren heute noch immer in den Händen der Separatisten, die jedoch den ganzen Tag von einer erbitterten Menge belagert wurden. Bei mehrfachen Angriffen feuerten die Separatisten blindlings in die Menge. **2 Tote und 40 Verwundete** waren bis gestern abend zu verzeichnen. Die Sonderbündler hatten gleichfalls Verluste, da Wachen und Patrouillen in vielen Fällen überfallen und fürchterlich verprügelt wurden. Das Bureau der Sonderbündler in der Neudorferstraße wurde zerstört, der Duisburger Führer Kammann schwer verletzt durch **Fenster geworfen**, seine Anhänger jämmerlich verprügelt. Die Besatzung hat heute abend den Belagerungszustand verschärft. Ansammlungen von mehr als 5 Personen sind verboten.

Bonn.

△ **Bonn**, 25. Okt. Wie die „Köln. Volksztg." mitteilt, ist hier heute nachmittag der Belagerungszustand verhängt worden. Im Laufe des Vormittags und des Nachmittags wurden Sonderbündler aus den Wohnungen geholt und verprügelt. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Schleiden haben Re Sonderbündler, die seit Montag nacht das hiesige Landratsamt besetzt halten, heute mittag den Landrat Graf Spee gewaltsam aus seiner Wohnung entfernt und mittels Auto nach Daun gebracht. Die Besatzungsbehörde hat Ansammlungen in den Straßen verboten.

Die Lage in Koblenz.

Die öffentlichen Gebäude besetzt.

☆ **Koblenz**, 26. Okt. (Telegr.) Gestern abend besetzten die Sonderbündler unter dem Schutz des Belagerungszustandes die städtischen Gebäude, unter anderm auch den Sitz der Regierung, die Post und das Stadthaus. Heute vormittag kam es verschiedentlich zu Tumulten, die zurzeit noch andauern. Die Post wurde auf Anordnung der Besatzung von den Sonderbündlern wieder geräumt. Auf dem Schloß weht die grün-weiß-rote Fahne.

Trier.

Ein „Direktorium".

⊕ **Köln**, 25. Okt. Aus Trier wird berichtet: Die Sonderbündler haben ein „Direktorium" gebildet. Rathaus und Regierung sind noch immer besetzt.

Die „Trierische Landeszeitung" meldet aus Trier von gestern abend 9 Uhr, sämtliche städtischen Gebäude sind in der Hand der Sonderbündler. Die städtischen Behörden arbeiten. Das Rathaus wurde von den Sonderbündlern wieder geräumt. **Die Führer der politischen Parteien wurden sämtlich ausgewiesen.** Die Sonderbündler haben von den Beamten weder eine schriftliche noch eine mündliche Erklärung verlangt.

Das Ende eines „Präsidenten".

♀ **Paris**, 27. Okt. (Telegr.) „Echo de Paris" meldet aus Mainz: Der Advokat Rody, der vorgestern von den Separatisten zum Regierungspräsiden-

1 Dollar = 64 837 500 000 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

		26. Oktober	25. Oktober
Holland	Geld	24 538 500 000	24 538 500 000
	Brief	24 661 500 000	24 661 500 000
Belgien	Geld	3 132 150 000	3 132 150 000
	Brief	3 147 850 000	3 147 850 000
Italien	Geld	2 793 000 000	2 793 000 000
	Brief	2 807 000 000	2 807 000 000
England	Geld	284 287 500 000	284 287 500 000
	Brief	285 712 500 000	285 712 500 000
Amerika	Geld	64 837 500 000	64 837 500 000
	Brief	65 162 500 000	65 162 500 000
Frankreich	Geld	3 617 000 000	3 617 000 000
	Brief	3 639 000 000	3 639 000 000
Schweiz	Geld	11 274 750 000	11 274 750 000
	Brief	11 328 250 000	11 328 250 000
D.-Oesterreich	Geld	887 775	887 775
	Brief	892 225	892 225

Schlüsselzahlen im Eisenbahnverkehr.

= **Berlin**, 26. Okt. **Vom Montag, den 29. d. Mts. ab werden die Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 6 Milliarden und im Güterverkehr 12 Milliarden betragen.**

Befehl.

Programm des Konzerts, gegeben im Stadtgarten Sonntag, den 28. Oktober, um 3.30 Uhr nachmittags:

Die Jungen der Gascogne, Allegro	Turgert.
Die Diamanten der Krone	Auber.
Coppelia, Preludium und Mazurka	Delibes.
Die Verdammung Faust's	Berlioz.
Die zwei Tauben	Messager.
Wenn ich König wäre	Adam.
Elvana, Walzer	Chabrier.

fen ernannt wurde, ist gestern vormittag im Justizgebäude von seinen Kollegen, die seine Handlung mißbilligten, verprügelt worden und am Abend seinen Verletzungen erlegen. Dem Berichterstatter zufolge gab es Schlägereien zwischen Kommunisten, Sozialisten, Separatisten, wobei auch geschossen wurde. Die französische Polizei hätte eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Nach den Wahlen in Deutsch-Oesterreich.

X **Das Ergebnis der am letzten Sonntag getätigten** Wahlen zum Nationalrat in Deutsch-Oesterreich ist bis auf die restlichen 6 steierischen Wahlkreise bekannt: Neben 79 Christ-Sozialen ziehen 69 Sozialdemokraten und 15 Großdeutsche in das österreichische Parlament ein. Da die Abgeordnetenziffer von 183 auf 165 herabgesetzt wurde, hätten, um das bisherige Verhältnis beizubehalten, die Christlich-Sozialen blos 75 und die Sozialdemokraten 63 Mandate bekommen müssen. Beide Parteien haben also einen Stimmenzuwachs erhalten, von denen der der Christlich Sozialen den Zuwachs der Sozialdemokraten etwas übersteigt. Trotzdem würde es nicht richtig sein, wenn man, wie es auch in der deutschen Presse schon geschehen ist, von einem bürgerlichen Wahlsieg sprechen wollte. Der christlich-soziale Zuwachs ist nämlich nicht auf Kosten der Sozialdemokraten erfolgt, sondern die Großdeutschen, die etwa unseren Deutschnationalen entsprechen, haben die Zeche bezahlen müssen. Die großdeutsche Partei hat 11 Mandate verloren und wird diesen Verlust auch nicht wesentlich in den 6 noch ausstehenden Wahlkreisen korrigieren können.

Der Wahlkampf selbst wurde in geradezu chevalereskter Form durchgeführt. Wir Reichsdeutsche glauben an ein Märchen, wenn wir aus Oesterreich hören, daß die Hauptparteien vorher untereinander ausgemacht hätten, die Wahlversammlungen der anderen nicht zu stören und sogar bei der Agitation jede Beschmutzung des Privatlebens des politischen Gegners zu unterlassen. Auch die Großdeutschen haben sich diesen Abmachungen angeschlossen und damit den entsprechenden Kreisen bei uns ein leuchtendes Vorbild für kommende Zeiten gegeben. Daß der Wahlkampf so verlief, hat natürlich auch darin seinen Grund, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich die Geister nicht in dem Maße aufkochen lassen, wie es bei uns in unserer gegenwärtigen Lage der Fall ist.

Was die programmatische Seite des Wahlkampfes angeht, so haben sich die Ziele des Kampfes gegen die der Wahl im Jahre 1920 etwas verschoben. Im Jahre 1920 handelte es sich um die Frage: Kann Oesterreich durch Ententeanleihen oder durch den wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland gerettet werden? Die Christlichen-Sozialen vertraten damals schon den ersteren Standpunkt, während die Großdeutschen wie die Sozialdemokraten den Anschluß an Deutschland als ersten Punkt in ihr Programm gesetzt hatten. Die Sozialdemokratie hat, gewitzigt durch den Lauf der Dinge in Deutschland den Anschlußgedanken zurückgestellt. Auch die Großdeutschen haben vorläufig auf ihren ersten Programmpunkt verzichtet und gemeinsam mit den Christlich-Sozialen das Sanierungswerk in Oesterreich mit Hilfe des Völkerbundes durchgeführt. Die Sozialdemokraten dagegen standen auf dem Standpunkt, daß die Seipelsche Lösung die „Preisgabe der nationalen Zukunft und staatliche Selbständigkeit Oesterreichs" bedeute und daß Oesterreich versuchen müsse, die Sanierung unter allen Umständen aus eigener Kraft durchzuführen. Als Beweis für die Möglichkeit einer selbständigen Sanierung führen die Sozialdemokraten die Erfolge des Wiener Gemeinderates an, indem sie die Dreiviertel Mehrheit besitzen. Die Stadt Wien hat auch tatsächlich ein groß angelegtes Wohnungsprogramm durchgeführt und die Stadtbahn, die schon 1917 zum größten Teil stillgelegt worden war, aus eigenen Mitteln vom Staate angekauft und wieder in Betrieb gesetzt.

Wir haben also jetzt in Oesterreich das eigenartige Bild, daß die Rechtsparteien, die Christlich-Sozialen und die Großdeutschen, die Rettung mit fremder Hilfe herbeiführen wollen, während die Sozialdemokraten der nationalen Kraft vertrauen. Selbstverständlich darf dabei nicht übersehen werden, daß sich in Oesterreich die Sozialdemokraten in der Opposition befinden und es deshalb leicht haben, eine „nationale" Politik zu betreiben. Kämen bei uns die Deutschnationalen ans Ruder und trieben sie dann die linksstehenden Massen in die Opposition, so würden wir hier wahrscheinlich dasselbe Bild haben.

Deutsches Reich.

Das Rentengeld.

* **Mit der Prägung der Münzen für das Rentengeld ist begonnen worden.** Es werden geschaffen eins, zwei, fünf, zehn und fünfzig Rentenpfennigstücke. Im übrigen sind alle Vorbereitungen getroffen, damit die Rentenbank ihre praktische Tätigkeit demnächst aufnehmen kann. Insbesondere schreite auch der Druck der Reichsbankscheine, die durch Goldrentenbriefe voll gedeckt sein müßten, rüstig vorwärts. Die Rentenbank wird bis zur Ablösung durch die Goldmark das geeignetste wertbeständige Zahlungsmittel des Verkehrs sein. Die Rentenmark ist ein Zwischenglied bis zur Schaffung der Goldmark, mit der die Rentenbank eingelöst werden wird. Die Arbeiten für die Goldnotenbank werden mit größter Beschleunigung durchgeführt. In dieser Hinsicht ist auf den unmittelbar bevorstehenden Erlaß einer Verordnung zur Abänderung des Bankgesetzes zu verweisen.

Die Lage in Sachsen.

Regierungskommissare in Schutzhaft.

)(Blättermeldungen aus Dresden zufolge sind von der Reichswehr mehrere Regierungskommissare in Schutzhaft genommen worden, darunter der Chef der politischen Polizei Regierungsrat Haufe, Polizeihauptmann Reitzel und mehrere Beamte der politischen Polizei. Regierungsrat Haufe wird beschuldigt, eine von der Reichswehr beabsichtigte Waffenbeschlagnahme durch vorherige Benachrichtigung der Waffenbesitzer vereitelt zu haben. Ministerpräsident Dr. Zeigner teilte gestern im sächsischen Landtage die erwähnten Handlungen mit und fügte hinzu, daß das Wehrkreiskommando auch mehrere Beamte abgesetzt habe, darunter den Lehrer und Landtagsabgeordneten Schneller in Annaberg. Der Ministerpräsident, der das Wehrkreiskommando beschuldigte, seine Kompetenz überschritten zu haben, sprach die Befürchtung aus, daß schließlich auch sogar Mitglieder der Regierung der Verhaftung ausgesetzt seien. Zivilkommissar Meier, dem die Haftbefehle nicht zur Genehmigung vorgelegt seien, habe sich laut „Vorwärts" nach Berlin begeben, um eine Klarstellung über die Befugnisse des Zivilkommissars herbeizuführen.

In Pirna ist es gestern zu einem neuerlichen Zusammenstoß zwischen Reichswehr und der Bevölkerung gekommen, wobei ein Zivilist getötet und vier verletzt wurden.

Um die Wertbeständigkeit von Lohn und Gehalt.

)(Der Reichsarbeitsminister ist der Ansicht, daß die Einführung der wertbeständigen Zahlungsmittel auch den Arbeitern und Angestellten zugute kommen muß. Mit dem Erscheinen der wertbeständigen Zahlungsmittel im Verkehr müssen selbstverständlich die Löhne und Gehälter auf das neue Zahlungsmittel eingestellt werden. Die Umstellung soll in einem Teil des Lohnes beginnen und entsprechend der Zunahme der wertbeständigen Zahlungsmittel möglichst schnell auf die ganzen Löhne erstreckt werden. Zu einer Rücksprache über die zur Umstellung erforderlichen Schritte hat der Reichsarbeitsminister die Spitzengewerkschaften auf den 29. Oktober einberufen.

Ausland.

Der Freizonenstreit.

X **Paris, 26. Okt. (Telegr.)** „Journal" teilt mit, die französische Regierung hat gestern in Form eines Briefes ihre Antwort an den schweizerischen Gesandten auf die Note vom 17. Oktober wegen der Freizone erteilt. „Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß die Antwort neuerlich ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß der Bundesrat die Verhandlungen so lange hinausgeschoben habe, ohne der französischen Regierung eine Antwort zu erteilen, und daß er heute die direkten Verhandlungen nicht aufnehmen wolle. Poincare habe in dem Briefe auseinandergesetzt, in dem schweizerisch-französischen Zwischenfall könne ein Schiedsgerichtsverfahren nicht zur Anwendung gelangen. Die französische Regierung hofft, daß der Bundesrat seinen Beschluß, die Angelegenheit dem internationalen Gerichtshof im Haag zu unterbreiten, aufgeben werde und neuerlich Vorschläge zu einer diesbezüglichen Regelung mache.

Korfanty polnischer Handelsminister.

)(**Beuthen, 26. Okt. (Telegr.)** Nach einer Meldung der „Oberschlesischen Grenzwacht" finden in Warschau seit einigen Tagen wichtige politische Beratungen statt. Es nehmen u. a. daran teil: Dwowski und Korfanty, der aus Paris zurückgekehrt ist. Heute wurde eine Aenderung im Kabinett beschlossen. Es heißt, daß Dwowski den Posten des Außenministers und Korfanty den Posten des Ministers für den Handel und Industrie übernehmen werden.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Löhne im Bergbau.

* **Berlin, 26. Okt.** Für die Lohnwoche vom 22. bis 29. Okt. wurden die Löhne im Kohlenbergbaubezirk, ausgenommen Mitteldeutschland und Bayern durch einen vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschuß festgesetzt. Der geforderte Schiedsspruch sieht eine Lohnerhöhung von 400—438 Prozent dar. Danach beträgt der Durchschnittstariflohn einschließlich des Haushalts- und Kindergeldes im Ruhrbezirk 49 215 615 000 Mark im oberschlesischen Steinkohlenbezirk 34 Milliarden und im sächsischen Steinkohlenbergbau 31 Milliarden je Schicht. Die Verhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbezirk und den bayerischen Kohlenbergbau werden morgen fortgesetzt.

Lohn- und Gehaltsmeßzahl.

)(**Berlin, 25. Okt.** Auf Grund der heutigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter wurde die Lohnmeßzahl für die Arbeiter für die laufende Woche auf 10 Millionen und die Meßzahl für die Beamtenbezüge für das vierte Monatsviertel auf 2,031 Millionen festgesetzt.

Der Streik in Oberschlesien.

)(**Beuthen, 26. Okt.** Die Streikbewegung in Deutsch-Oberschlesien hat bereits auf Polnisch-Oberschlesien übergegriffen. Doch wurde eine größere Ausdehnung bisher durch die polnischen Behörden verhindert die zum Teil die Gewerkschaftsführer verhaftete.

)(**Hindenburg, 26. Okt. (Telegr.)** Gestern abend fand im Gewerkschaftshause in Zaborze eine stark besuchte Betriebsräte und Vertrauensmännerkonferenz der oberschlesischen Gewerkschaften statt. Nach mehrstündigen Verhandlungen entschied man sich einstimmig für den Eintritt in den Generalstreik. Der Beschluß gilt für alle Berg- und Hüttenbetriebe Oberschlesiens. Die Durchführung des Beschlusses ist inzwischen erfolgt. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Die Streikführung haben die Gewerkschaften übernommen.

Kein Buchdruckerstreik in Berlin.

* **Berlin, 26. Okt.** Die Streikleitung der Berliner Buchdrucker erklärt in einem Aufruf an die graphische Arbeiterschaft, daß, nachdem der Versuch der Streikleitung, die Gewerkschaft zur Sanktion des Streiks zu bewegen, gescheitert ist, sich die Streikleitung außerstande sieht, den Streik zu proklamieren.

Provinzielles.

Die Lage im Bergbau.

dt **Berlin, 26. Okt. (Telegr.)** Heute fanden im Reichsministerium Verhandlungen darüber statt, inwieweit sich im Ruhrgebiet eine Stillegung der bergbaulichen Betriebe als erforderlich erweisen wird. Gegenüber den Angaben, daß sämtliche Zechen stillgelegt werden sollen, wird festgestellt, daß diese übertrieben sind. **Es werden etwa 14 Zehnzechen zum Erliegen kommen.** Die Zahl der Arbeitslosen würde sich dann etwa auf 150 000 belaufen. Auf den stillzulegenden Zechen wird in gewissem Umfange der Betrieb aufrecht erhalten werden. Die notwendigen Arbeiten müssen selbstverständlich verrichtet werden. Außerdem soll auf den Zechen der eigene Bedarf gefördert werden. Die Zahl der Arbeitslosen soll außerdem durch positive Erwerbslosenfürsorge verringert werden.

= **Buer, 26. Okt.** Wie gemeldet wird, hat die belgische Kreiskommandantur zugelassen, daß Güterzüge von Westerholt bis Buer-Süd durchgeleitet werden und zwar unter deutscher Verwaltung. In der Hauptsache kommen Lebensmitteltransporte in Frage, natürlich auch Stückgüter. Die Strecke bis Buer-Süd ist bereits freigemacht worden, so daß einige Kartoffelzüge bis Buer geleitet werden konnten. Die Wiederaufnahme des Personenverkehrs wird wahrscheinlich noch längere Zeit auf sich warten lassen. — Ob und wann der Verkehr von Buer nach Oberhausen aufgenommen werden wird, ist noch nicht bestimmt.

)(**Recklinghausen, 26. Okt.** Im Laufe des heutigen und gestrigen Tages kam es in der nächsten Umgebung von Recklinghausen zu Plünderungen. Man hat es besonders auf die Felder und landwirtschaftlichen Erzeugnisse abgesehen. In verschiedenen anderen Orten kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen diese von der Waffe Gebrauch machte. Zum Teil konnten die Plünderungen durch rechtzeitiges Eingreifen der Polizei verhindert werden.

* **Sevelen, 26. Okt.** Ein Bergmann machte an der Straße nach Issum Kartoffeln aus. Sein Rad hatte er auf dem Acker an der Straße liegen. Er sah, wie ein Dieb auf seinem Rade davonfuhr. Kurz entschlossen lief sich der Bergmann bei einem Ackerer ein Rad und fuhr dem Diebe nach, den er vor Rieukerk auch einholte. Der Dieb warf darauf das Rad mit einem Schweinchen im Rucksack zur Seite und entfloh. Der Mann hatte Glück, er hatte sein Rad zurück, dazu gratis ein Schwein im Stall und obendrein einen neuen Rucksack.

* **Köln, 26. Okt.** 60 Millionen verlangte die Inhaberin einer Kaffeewirtschaft in Hürth für die Tasse „Kaffee" von zwei Frauen aus Köln. Empört über den Preis für die Brühe erstatteten diese Anzeige bei dem Wuchergericht, was die Wirtin zwei Wochen Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe kostete. Die Freiheitsstrafe wird ihr geschenkt, wenn sie 30 Milliarden als Buße zahlt.

* **Hoch, 26. Okt.** Nach einer Nachricht aus Holland sind die Eingulden scheine aufgerufen worden und in 4 Wochen bereits nicht mehr im Verkehr gültig. Nachher werden diese Scheine nur noch für weitere drei Monate von der Niederländischen Bank gegen Einlösung in Silber ausgezahlt. Da in den Grenzkreisen jedenfalls sehr viele Eingulden scheine sich in Umlauf befinden bei dem regen Verkehr zwischen Holland und Deutschland, seien alle Besitzer von solchen gewarnt, damit diese Scheine zeitig nach Holland zurückkommen.

* **Neunkirchen, 26. Okt.** Eine Verzweiflungstat verübten zwei allemsitzende Schwestern von 68 und 64 Jahren. Aus Angst vor der sorgenreichen Zukunft stürzten sie sich gemeinsam aus dem zweiten Stock des von ihnen bewohnten Hauses auf die Straße und waren sofort tot.

* **Salzbergen, 26. Okt.** Am Mittwoch nachmittag erscholl in dem Personenzuge zwischen Rheine und Salzbergen lautes Hilfegeschrei. Die Reisenden des Nachbarabteils eilten hinzu und sahen, daß ein junger Mann über eine dort alleinsitzende Frau hergefallen war. Sie zogen die Notbremse und veranlaßten die Festnahme des Mannes, der dann nach Lingen abgeführt wurde.

Blutige Exzesse in Essen.

* **Essen, 26. Okt. (Telegr.)** Heute vormittag fand vor dem Kruppschen Verwaltungsgebäude eine Lohndemonstration jüngerer Arbeiter einzelner Betriebe statt. Eine Anzahl dieser jugendlichen Elemente drang in das Hauptverwaltungsgebäude ein, um ihre Forderungen persönlich zu vertreten. Die Haltung der Mehrheit auf der Straße war ruhig. Nachdem Vertreter der Werksleitung und des Arbeiterrats den Beteiligten Mitteilungen über die am Vortage in der Bezirkstarifgemeinschaft beschlossenen weiteren Lohnerhöhungen gemacht hatten, begannen die Leute sich langsam zu zerstreuen. In diesem Augenblick erschien in der Altendorferstraße auf einem Lastauto ein Kommando der blauen Polizei, um für die Durchführung des behinderten Straßenbahnverkehrs zu sorgen. Die Polizeibeamten sahen sich durch Werfen von Steinen und Eisenstücken bedroht und machten von ihrer Waffe Gebrauch. Eine Anzahl Arbeiter wurde durch Schüsse verwundet; drei Personen wurden getötet, darunter eine unbeteiligte Frau. — Später kam es zu Plünderungen und Demolierungen in verschiedenen Straßen.

Die Arbeitsdienstpflicht.

In der Berliner Zeitung „Der Deutsche" schreibt Otto Bach über das Problem der Arbeitsdienstpflicht u. a. das Folgende:

„Es gibt in Deutschland noch über drei Milliarden Hektar Oedland, das urbar gemacht und auf denen Landstellen geschaffen werden können. Ferner bedürfen unsere Verkehrsmittel und Wege dringend einer Verbesserung und eines Ausbaues. Heute liegen die Dinge so, daß durch die Planlosigkeit der Wirtschaft ungeheure volkswirtschaftliche Werte ungenutzt daliegen, während auf der anderen Seite Hunderttausende von Arbeitskräften brachliegen. Diese Erwerbslosen werden vielfach auf dem Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge beschäftigt, wobei jedoch das Hauptgewicht viel mehr auf der Beschäftigung Erwerbsloser und der Erhaltung derer Familien liegt, als auf den volkswirtschaftlich zu nutzenden Möglichkeiten. Meistens sind diese Erwerbslosen Familienväter immer aus anderen Berufen. Sie müssen ihre Berufs- und Lebensgewohnheiten umstellen, das Einkommen ist relativ gering, und die Verheerungen im Familienleben, der gesunden Grundlage eines geordneten Staatswesens, sind nicht zu übersehen. Hier gilt es, durch eine Tat diese Uebelstände abzustellen und durch die Mobilisierung aller wirtschaftlichen Kräfte dem deutschen Volke im Innern neue Wege zur Gesundung zu eröffnen.

Der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht, der übrigens in allen Kreisen der jungen Generation freudig bejaht wird, ist folgender: Durch Gesetz wird bestimmt, daß jeder junge Deutsche im Alter von 18—25 Jahren ohne Unterschied von Herkunft und Stand mindestens ein Jahr lang seine körperlichen und moralischen Fähigkeiten durch Dienst in der Staatswerkschaft dem Volke zur Verfügung stellen muß. Wie einangs erwähnt, muß die Organisation eingestellt werden auf die volkswirtschaftlich nützlichen Arbeiten, landwirtschaftliche Betätigung im rationellen Großbetriebe, Urbarmachung von Oedländern und Mooren, Siedlungsarbeiten, Straßen-, Kanal- und Eisenbahnbauten, Förderung von Steinkohlen, Erzen, Mineralien. Die Staatswerker sollen durch allgemeine Ausbildung und technische Unterweisung unter der Leitung pädagogisch begabter Fachleute (Landwirte, Ingenieure, Förster usw.) für ihre Tätigkeit vorbereitet werden. Die organisatorische Führung hat ebenfalls bei diesen Leuten zu liegen, denen aus der Mitte der Mannschaften gewählte Führer beigeordnet werden, die zusammen eine Führung bilden, denen die Staatswerker in straffer Selbstzucht untergeordnet sind.

Die Mittel zur Tragung dieser Organisation sollen aufgebracht werden in der Hauptsache durch Transformationen der heute zum Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufgewendeten Mittel. Die Staatswerker werden in geschlossenen Verbänden vom Staate untergebracht, ernährt und gekleidet. Man kann diesen Dienst auch beliebig ausbauen, so daß solche Staatswerkschaften z. B. auch im Dienste des Reiches bei der Nutzung ausländischer Konzessionen oder bei direkten Wiederaufbauarbeiten verwendet werden können. In diesem Falle könnten ebenfalls die heute bereits für diese Zwecke im Etat stehenden Mittel der Staatswerkschaft zufließen.

Die Erfolge einer solchen Arbeitsdienstpflicht werden vielfach sein. Wenn man schätzt, daß 500 000 bis 1 Million junger Deutscher zu diesem Zwecke eingezogen werden, ist mit der Freiwerdung von ungefähr ebenso vielen Arbeitsplätzen zu rechnen, die für erwerbslose ältere Arbeiter in Frage kommen, die sonst mit ihren Familien von der produktiven Erwerbslosenfürsorge unterhalten werden müßten. Das ist ein sozialer Vorteil. Ein ungeheurer wirtschaftlicher Vorteil liegt in der restlosen Ausnützung aller noch in Deutschland vorhandenen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Nicht zuletzt liegt auch ein großer Wert in der moralischen erzieherischen Wirkung einer derartigen Dienstpflicht, Stärkung des staatsbürgerlichen Pflichtbewußtseins, Annäherung und besseres Verständnis der verschiedenen sozialen Schichten und wahres Erleben des Begriffs „Volksgemeinschaft", das werden die kulturellen Früchte einer solchen Tat sein.

Die natürlichen Schwierigkeiten, die sich dieser Arbeitsdienstpflicht entgegenstellen, müssen überwunden werden. Außerordentliche Zeiten verlangen außerordentliche Maßnahmen. Leider hat man sich bis heute gescheut, durchgreifende Maßnahmen zur Gesundung der deutschen Wirtschaft, weder auf wirtschaftlichem, noch auf finanzpolitischem, noch auf sozialem Gebiete durchzuführen. Immer wurden gegen grundlegende Ideen schwere Bedenken laut, die weiter nichts waren, als Einflüsterungen aus Interessentenkreisen. Mit dieser Politik muß endgültig gebrochen werden. Die junge Generation will den Weg zur Gesundung des Volkes beschreiten. Man höre ihre Stimme."

Das Nachbarhaus.

(27

Roman von A. K. Green.

Nachdruck verboten.

„Sie selbst sind nicht nach oben gegangen?"

„Nein, ich hatte unten genug zu tun und hatte oben nichts zu suchen."

„Wann gingen Sie fort?"

„Um fünf Uhr. Ich gehe immer um fünf Uhr nach Hause."

„Wieso wußten Sie, daß es fünf Uhr war?"

„Ich sah es auf der Küchenuhr. Ich hatte sie um zwölf Uhr aufgezogen und gestellt, als ich die Fabrikpfeife hörte."

„Eine andere Uhr haben Sie nicht aufgezogen?"

„Na, ich hatte doch anderes zu tun, als die Uhren im Hause aufzuziehen."

Die Frau sah wirklich so erstaunt aus, ihre Augen blickten mich so offen, so ehrlich an, daß ich an ihren Worten nicht zweifeln konnte. Ich fühlte eine gewisse Befriedigung — ich weiß eigentlich nicht, worüber — und ich lächelte sie zum erstenmal freundlich an. Das schien sie zu freuen, denn ihre Züge wurden offener, weicher, und sie sah mich eine Minute lang forschend an, ehe sie ausrief:

„Sie denken doch nicht schlecht von mir, nicht wahr, liebes Fräulein?"

Ein Gedanke, der mich plötzlich durchzuckte, verhinderte mich, ihr sofort zu antworten. Sie hatte die Küchenuhr aufgezogen, um zu wissen, wie spät es immer war. Konnte die junge Frau nicht dasselbe mit der Salonuhr getan haben? Das war ein Ausblick! Endlich sagte ich:

„Die Dame trug eine Uhr bei sich?"

Ich erhielt keine Antwort. Frau Boppert war genau so in ihren Gedanken befangen, wie ich in den meinen.

„Trug die junge Frau Van Burnam eine Uhr bei sich?" fragte ich noch einmal.

Frau Boppert regte sich nicht.

Ihr Schweigen reizte mich. Aergerlich packte ich sie am Arm und sagte befehlend:

„Woran denken Sie denn? Warum antworten Sie nicht?"

Sie fuhr zusammen.

„Ach, liebes Fräulein, entschuldigen Sie doch! Ich dachte nur nach, ob Sie nicht die Salonuhr meinen?"

Ich wurde wieder ganz ruhig, schaute sie streng an um mein ungeheures Interesse zu verbergen, und sagte:

„Natürlich meinte ich die Salonuhr. Haben Sie sie aufgezogen?"

„O nein, nein! So etwas rühre ich nicht an! Aber die Dame hat sie aufgezogen, das weiß ich bestimmt, denn ich erinnere mich genau, daß ich die Uhr schlagen hörte, als sie sie stellte."

Wäre ich nicht eine so zurückhaltende Natur, hätte ich nicht ein so lebhaftes Bewußtsein für Standesunterschiede — diesmal hätte sich meine Befriedigung in einer Weise geäußert, die die brave Frau nicht wenig erstaunt hätte. Ich bemühte mich aber, steif wie ein Stock sitzen zu bleiben und zu tun, als hätte ich nichts gehört. Um meine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken, sagte die Frau nach einer Weile:

„Die Dame fühlte sich gewiß recht einsam, Sie verstehen, und wenn so eine Uhr tickt, so ist das doch eine Art Gesellschaft."

„Freilich, das ist schon richtig," antwortete ich so lebhaft, daß die Frau zusammenschrak. „Sie haben das Richtige herausgefunden. Sie sind viel klüger, als ich dachte. Aber wann zog die Dame die Uhr auf?"

„Um fünf. Kurz bevor ich das Haus verließ."

„O! Und wußte sie, daß Sie schon fortgingen?"

„Na, ich glaube doch. Denn als ich meinen Hut auf den Kopf setzte, rief ich ihr zu, daß es fünf Uhr sei, und ich fort wollte."

„So, Sie riefen ihr das zu! Und antwortete die Dame darauf?"

„Ja, ich hörte sie in die Halle kommen, und dann sprach sie zu mir herunter. Sie fragte, ob ich genau wüßte, daß es schon fünf Uhr sei, und ich sagte ja, ich hätte die Küchenuhr um Mittag gestellt. Da sagte sie nichts weiter, und gleich darauf hörte ich die Salonuhr schlagen."

Was kann man nicht alles aus dem dümmsten und widerspenstigsten Zeugen herausbekommen, wenn man nur Geduld hat und richtig zu fragen versteht! Jetzt wußte ich, daß die Uhr nach fünf in Gang gebracht worden war, also zu einer andern Stunde, als die Zeiger der Uhr angaben. Ich wußte auch, daß die Uhr richtig gestellt worden war und daher ein unwiderlegliches Zeugnis für die Stunde gab, zu der der Kasten umgefallen war. Das war ja von ungeheurer Bedeutung! Ich war so entzückt, daß ich der Frau noch einmal zulächelte.

Sie rief aber erschrocken:

„Sie werden es doch niemand sagen, liebes Fräulein? Dann wird man noch von mir verlangen, daß ich das zerbrochene Geschirr bezahle."

Ich lächelte ein drittes Mal, ermutigend. Aber es hatte keine Wirkung mehr. Der Verstand der armen Frau war wieder ganz verwirrt, und sie brachte nur noch Klagen vor.

„O! seufzte sie, hätte ich die Frau nie gesehen! Ich wäre nicht so wirr. Mein Kopf, mein armer Kopf! Warum sagte denn ihr Mann, daß er um Mitternacht mit ihr zusammen ins Haus kam? Wie konnte er denn so etwas sagen? Sie war doch die ganze Zeit im Haus eingesperrt. Vielleicht sagte er das auch nur so wie Sie, damit ich nicht Schelte kriegte? Aber weshalb hätte so ein feiner Herr das für mich getan?"

„Plagen Sie doch nicht Ihren armen Kopf mit solchen Fragen," tröstete ich. „Es genügt, daß ich mir darüber den Kopf zerbreche."

Ich glaube nicht, daß sie mich verstand oder zu verstehen suchte. Ihr schwacher Kopf war die letzten Tage hindurch zu sehr bearbeitet worden, und mein Verhör hatte ihr den Rest gegeben. Sie begann weiter zu schwätzen, als hätte sie mich nicht gehört.

„Aber was hat sie mit ihrem schönen Kleid getan? Ich war so erstaunt, als ich das blaue Kleid an ihr sah."

„Vielleicht hat sie ihr schönes Kleid oben im Schlafzimmer gelassen."

„Das ist möglich! Ja, das ist möglich! Und was wir gesehen haben, war nur der Unterrock! Einen Augenblick später schien ihr aber diese Auslegung doch wieder unmöglich, denn sie fügte hinzu: Ich hab aber doch ihren Unterrock gesehen; er war aus brauner Seide. Ich hab ihn gesehen, als sie ihr Portemonnaie herausgog. Ich verstehe das nicht."

Wieder war ihr Gesicht ganz dunkelrot geworden, und ich dachte, es wäre menschlich, die Unterredung zu beenden. Ich tröstete und beruhigte sie mit einigen Worten, und da das alles nichts nützte, zog ich meine Börse hervor und gab ihr, was ich an Silbergeld bei mir hatte.

Das verstand sie nun doch. Augenblicklich hellte sich ihr Gesicht wieder auf. Ich ließ ihr keine Zeit, sich recht zu bedanken, sondern verließ rasch das Zimmer und ein paar Minuten später den Laden.

Zwanzigstes Kapitel.

Zu Hause angelangt, kleidete ich mich rasch um und setzte mich dann gemächlich hin. Eine halbe Stunde lang rührte ich mich nicht. Ich dachte sehr angestrengt nach. Langsam begann eine Theorie sich in meinem Kopf auszubauen, die ich eigentlich schon beim Verhör ins Auge gefaßt hatte.

Am Tatort waren zwei Hüte gefunden worden und zwei Paar Handschuhe. Jetzt wußte ich auch, daß zwei Frauen im Hause gewesen waren; die eine hatte Frau Boppert im Hause eingeschlossen, die andere war um Mitternacht mit Herrn Van Burnam in das Haus gekommen. Welche dieser Frauen war nun ermordet worden? Herr Van Burnam hatte doch erklärt, daß er seine Frau erkannte; aber seine Frau war doch ganz anders angezogen gewesen, als die Ermordete. Es schien mir jetzt sehr wahrscheinlich, daß Frau Van Burnam nicht das Opfer, sondern — die Mörderin war.

Die ganze Zeit über hatte ich schon gefühlt, daß eine Frau bei diesem Mord die Hand mit im Spiel gehabt haben mußte. Zu einer festen Annahme hatte ich bis jetzt keinerlei Beweise gehabt, und so hatte ich diese Vermutung immer wieder zurückgewiesen. Jetzt aber kehrte ich zu ihr zurück.

Wie aber konnte man Frau Van Burnam mit dem Mord in Zusammenhang bringen? Wenn die zweite Frau etwa ihre Rivalin war, so konnte man es leicht erklären. Von einer Rivalin war zwar nicht die Rede gewesen, aber vielleicht wußte Frau Van Burnam von ihr, und vielleicht war das die Ursache ihrer Entzweiung mit Howard und ihres etwas abenteuerlichen Planes, sich bei der Familie Van Burnam als Haushälterin einzuführen. Angenommen, die zweite Frau wäre eine Rivalin der Frau Van Burnam gewesen, und Howard hätte sie in das Haus gebracht, ohne von der Anwesenheit seiner Frau dort zu wissen. Vorher war er mit der Unbekannten im Hotel D. gewesen, hatte ihr eine vollständige einfache Toilette gekauft, damit sie nicht so auffiel. Wozu aber all das Geheimnisvolle, der Wagenwechsel, die fortgeworfenen Kleider? Warum brachte er diese Frau gerade in das Haus seines Vaters? Um dort Frau Van Burnam zu töten und von ihr befreit zu sein? Nein, von ihrer Anwesenheit wußte er wahrscheinlich nichts.

Der Hut, die Handschuhe und das Buch der Frau Van Burnam lagen unten in dem dritten Zimmer; sie hatte wohl den Abend dort unten mit Lesen zugebracht. Als sie einen Wagen vor dem Hause halten und die Tür öffnen hörte, dachte sie, daß entweder der alte Herr Van Burnam oder ein anderes Mitglied der Familie unerwartet angekommen wäre. Als Howard mit der Frau eintrat, war sie schon im Empfangszimmer; ganz unerwartet sah sie sich ihrer Rivalin und Howard gegenüber. Ihr Schreck, ihre Wut mußten grenzenlos gewesen sein. Vorwürfe und Schmähungen, die sie ihrer Rivalin ins Gesicht schleuderte, brachten sie immer noch mehr auf, bis ihr der Gedanke kam, sich zu rächen und ihre Rivalin zu töten. Sie hatte keine Waffe. Ihr Auge fiel auf die Hutnadel, die die Frau beim Eintreten in die Halle schon aus dem Hut gezogen hatte, und das gab ihr den Mordplan ein. Wie sie dann ihre Tat ausführte, wie sie sich ihrem Opfer nähern und ihr die Nadel in den Nacken stoßen konnte, das wußte ich mir aber nicht recht zu erklären. Also nicht Howard, sondern seine Frau hatte den Mord begangen, das stand für mich schon ganz fest.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 240
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Samstag,
den 27. Oktober 1923.

Zwischen Papier- und Rentenmark.

Rechtsanwalt Dr. H. Pfafferott, Berlin.

Wenn die Regierung sich entschlossen hat, mit sofortiger Wirkung den freien Devisenhandel zu untersagen und das System eines von der Reichsbank kontrollierten Einheitskurses wieder einzuführen, so trägt diese Maßnahme in bezug auf ihre voraussichtliche Wirkung in der Praxis einer wirtschaftlichen Lage Rechnung, welche sich seit dem Juli d. J. vollkommen verändert hat.

Es handelte sich diesmal um eine Uebergangsmaßnahme von voraussehbarer kurzer Dauer, welche zwischen dem Absterben der Papiermark und dem leider hinausgezögerten Beginn des Rentenmarktverkehrs zur Aufrechterhaltung des notdürftigsten Geschäftsverkehrs durchaus geboten war. In derartig nervösen, krisenhaften Augenblicken, wie wir sie jetzt erleben, erfolgt die Bewertung einer Ware — und Devisen und Sorten sind doch nur Warenarten — nach reinen gefühlsmäßigen Gesichtspunkten und nicht nach dem nüchternen auszurechnenden Verhältnis von Warenmengen und Markeinkommen. Wollte die Regierung nicht den Bestand der Ordnung abhängig machen lassen von verängstigten Entschlüssen einzelner und dem stets auf Gewinn lauernden Spekulantentum, so war sie gezwungen, die Wertbemessung der Devisen und die damit zusammenhängende Preisgestaltung der Inlandswaren unter allen Umständen in die Hand zu bekommen, und dies konnte nur im Wege des Einheitskurses geschehen. Es muß hier wieder betont werden, daß die Umsätze zu dem heutigen Kurse verhältnismäßig gering sind, jedenfalls nicht so bedeutend, um das ganze Kursgebäude der Devisen und hiermit zusammenhängend die gesamte Preislage der inländischen Warenmärkte maßgebend zu beeinflussen und damit den ohnehin schon vulkanartigen Boden vollends reif zu machen für Exzesse jeder Art.

Gleichzeitig hat die Regierung für eine Entlastung der Devisenmärkte gesorgt durch Gewährung größerer Kredite an Mühlen und Bäckereien, sowie durch eine Erlaubniserteilung an einzelne industrielle Werke zur vorübergehenden Ausgabe von wertbeständigen Zahlungsmitteln zu Lohnzwecken, bis die Ausgabe von kleineren Stücken der Goldanleihe und der Rentenmark erfolgen kann. Die technische Durchführung der Beschaffung des neuen Geldes liegt in den Händen der Reichsschuldenverwaltung, die sich durch ihr langsames Arbeiten leider keineswegs auf der Höhe der Situation gezeigt hat. Die Erschwerung, welche jetzt vorübergehend der Wirtschaft in der Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln auferlegt wird, steht jedenfalls in gar keinem Verhältnis zu den Gefahren, welche ein freier Devisenhandel unserem Volke in diesen Tagen bringen könnte. Da im Ausland nennenswerte Geschäfte gegen deutsche Papiermark nicht mehr getätigt werden und die Mark sowieso bereits an einigen ausländischen Börsenplätzen nicht mehr notiert wird, ist eine stärkere Beeinträchtigung der inländischen Zwangregulierung für das Ausland nicht zu befürchten.

Auch vom preistechnischen Standpunkt war ein Eingreifen der Regierung in diese fieberhaften, sich überschnellenden Devisenkurse vollkommen gerechtfertigt. Letzten Endes ist die ausländische Währung eine Ware, ebenso wie eine andere, deren Preis abhängig ist von dem Verhältnis der vorhandenen Warenmenge zu dem in Volksbesitz befindlichen, in Geld ausgedrückten Einkommen. In einer Zeit, in welcher sich der Notenumlauf verdreifacht hat, sind die Preise für Devisen auf das 20fache gestiegen. Eine derartige Verteuerung steht nicht im Einklang mit der inneren Kaufkraft der Mark, vor allen Dingen nicht in einer Zeit, in welcher man in zwei bis drei Wochen mit der Stillegung der Notenpresse rechnen kann. Mit Rücksicht darauf, daß die neuerrichtete Rentenbank dem Reiche ein zinsloses Darlehen von 300 Millionen Rentenmark zur Ablösung seiner schwebenden Schuld, (in Gestalt von Reichsschatzwechseln bei der Reichsbank) gewähren wird, wird die Regierung an einer stärkeren Senkung der heutigen Devisenkurse kein besonderes Interesse haben; denn je geringer die Mark bewertet wird, je kleiner wird die Summe der Rentenmark, mit welcher die Schatzwechsel eingelöst werden können. Bei dem heutigen Dollarstand von 55 Milliarden Mark und einer schwebenden Schuld von 120 000 Billiarden, wären demnach nur 100 Millionen Rentenmark nötig um die gesamte schwebende Schuld des Reiches abzulösen. Eine Verschlechterung der Mark wäre volkswirtschaftlich deshalb nicht zu rechtfertigen, da bei dem heutigen Dollarstand und einem Goldbestand der Reichsbank von zirka 459 Millionen der jetzt umlaufende Notenbetrag selbst bei einer Verdoppelung der letzten Ziffer des Reichsbankausweises zirka dreimal goldmäßig gedeckt ist. Diese starke prozentuale Ueberdeckung wird sich auch im wesentlichen nicht ändern, da mit dem Erscheinen der Rentenmark neues Papiergeld nicht mehr gedruckt werden soll.

Es ist daher zu hoffen, daß die Regierung unter allen Umständen die ausländischen Zahlungsmittel mindestens bis zur Einführung der neuen Rentenmark auf dem jetzigen Kursniveau halten und auch vor neuen Reparierungen nicht zurückschrecken wird.

Lokales.

Gelsenkirchen, den 27. Oktober 1923.

Die Unruhen im Abflauen.

= Zu den Vorgängen am Donnerstag wird uns noch mitgeteilt, daß im ganzen neun Personen in Krankenhäusern untergebracht wurden. Der Schwerverletzte befindet sich auf dem Wege der Besserung; Lebensgefahr ist ausgeschlossen. — Bei dem Tumult in der Bahnhofstraße wurde ein Polizeibeamter durch ein Steinwurf derart am Arm verletzt, daß er seinen Dienst bis auf weiteres nicht versehen kann.

Die Nacht zum Freitag und der Freitag selbst waren bis auf einen Vorfall, der sich in der Passage an der Bahnhofstraße abspielte, ruhig. Dort wurde gegen drei Uhr ein Mann verhaftet, der in der Absicht, zu plündern, das Schaufenster eines Möbelgeschäftes eingeschlagen hatte.

Inzwischen wird die Verfolgung der Schuldigen eifrig fortgesetzt. Weitere achtzehn Personen sind festgenommen worden.

Wir werden um die Mitteilung gebeten, daß sich unter den Geschäften, die von Plünderern heimgesucht wurden, auch das von Kutsch in der Wannerstraße befindet.

Einführung der Millionenmarkrechnung bei der Post.

Infolge der starken Geldentwertung und der dadurch hervorgerufenen Aufblähung des Zahlensystems, unter deren Wirkung die pünktliche Abfertigung der Bevölkerung an den Postschaltern außerordentlich leidet, sieht sich die Reichspost- und Telegraphenverwaltung genötigt, ihren gesamten Zahlungs- und Rechnungsverkehr und das Gebührenwesen vom 1. November an auf die Millionenmarkrechnung einzustellen. Postanweisungen, Nachnahmen, Postaufträge, Wertangaben bei Wertsendungen, Zahlkarten, Postüberweisungen, Ersatzüberweisungen, Postschecks und Zahlungsanweisungen dürfen vom 1. November an nur über volle Millionen Mark lauten. Bei der Angabe des Betrags in Ziffern ist dabei an Stelle der sechs Nullen das Wort „Millionen" zu schreiben; z. B. ist also statt 16 000 000 Mk. künftig 16 Millionen Mk. zu schreiben. Die Stammeinlage, die auf jedem Postscheckkonto zu halten ist, wird auf 10 Millionen Mk. festgesetzt werden. Bruchteile von 1 Million Mk., die über den 1. November hinaus als Guthaben auf den Postscheckkonten stehen geblieben sind, werden gestrichen werden.

= **Die nächste Stadtverordnetensitzung** ist auf den kommenden Dienstag anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. „Gaswerksangelegenheiten".

Städtische Theatergastspiele in der Stadthalle zu Gelsenkirchen. Morgen abend 7.30 Uhr findet in der Stadthalle ein Gastspiel der vereinigten Stadttheater Wanne-Herne statt. Zur Aufführung gelangt die vieraktige Komödie „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann. Eintrittskarten sind heute bis 1 Uhr im städtischen Theaterbureau (Rathaus, Zimmer 45a), bei der Firma Alsberg an der Sammelkasse und in der Papierwarenhandlung Buer am Neumarkt, morgen von 11—1 Uhr im städtischen Theaterbureau und von 6.30 Uhr ab an der Abendkasse in der Stadthalle zu haben.

)(**Die wochentäglichen Unterstützungssätze für Erwerbslose** betragen im unbesetzten Deutschland vom 22. bis 27. Oktober in Ortsklasse A: für Männer über 21 Jahre 10,5 Milliarden Mk., unter 21 Jahre 6,3, für Frauen 8.4 bzw. 4.9, der Familienzuschlag für Eheleute 3.9, für jedes Kind oder jeden unterstützungsberechtigten Angehörigen 3,1. In Ortsklasse B sind die Sätze für die gleichen Gruppen 9,8, 5,9, 7,8—4,6, 3,6 und 2,9, in Ortsklasse C 9,1 5,5 7,2—4,3, 3,5 und 2,7, in Ortsklasse D und E 8,4, 5,1 6,6—4,0, 3,0 und 2,5 Milliarden. Die Familienzuschläge werden bis zum Höchstbetrage des doppelten der Hauptunterstützungssätze gewährt. Im besetzten Gebiet ist für die Hauptunterstützungsberechtigten Empfänger das 1½fache der vorstehenden Tagessätze zu zahlen. Die Höhe der Familienzuschläge ist die gleiche wie im unbesetzten Gebiet.

Zur Pflege des Chorgesanges. Dem Reichsausschuß für Chorgesangweisen, der kürzlich in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Freund gegründet wurde, ist eine Gelsenkirchener Ortsgruppe mit vierzig Vereinen und mehr als fünfzehnhundert Mitgliedern angegliedert. Die Tätigkeit des Ausschusses, dessen Rundschreiben den Erfolg hatte, daß sich ihm sofort zweihundertfünfundsiebzig Vereine mit fünfundzwölftausend aktiven Sängern anschlossen, erstreckt sich auf künstlerische und wirtschaftliche Gebiete. Er hat sich vor allem die Aufgabe gestellt, alle Volksschichten für die Pflege des Chorgesanges zu gewinnen und insbesondere die Jugendlichen dafür mobil zu machen. Er befaßt sich mit der Frage des Dirigentennachwuchses und mit steuerrechtlichen Problemen und will die Kommunalverbände für die unmittelbare Unterstützung des Vereinswesens gewinnen, die z. B. dadurch getätigt werden kann, daß den Vereinen Räume mit Instrumenten zur Verfügung gestellt und städtische Orchester für Konserte zugewiesen werden. Der Ausschuß will ferner mit den Verlegergruppen in Sachen des Erwerbs und des Austausches von Noten, mit den Behörden und Verkehrsgesellschaften wegen Fahrpreisermäßigungen und mit den Presseorganisationen in Verbindung treten. — Die Durchführung dieser Bestrebungen an den einzelnen Plätzen liegt den Ortsgruppen ob.

Wasserrohrbruch. In der Hohenzollernstraße, unweit der Wannerstraße, ist gestern mittag die Hauptleitung der städtischen Wasserversorgung auf eine Länge von etwa vierzig Zentimeter geplatzt. Das Wasser schoß in dicken Strahl heraus, floß die Straße hinunter und verursachte eine kleine Ueberschwemmung, so daß man zeitweise bis an die Knöchel im Nassen watete, wenn man in der Nähe des Bruchs von einem Bürgersteig zum andern wollte. Feuerwehrleute und Arbeiter des Wasserwerks rückten unverzüglich an und in knapp einer halben Stunde war alles wieder in Ordnung.

= **Einem Fahrradmarder das Handwerk gelegt.** Pech hatte ein Spitzbube, der aus dem Wartezimmer eines hiesigen Arztes mit einem fremden Mantel verschwinden wollte. Eine Dame, die dort wartete, bemerkte nämlich den Vorgang und benachrichtigte den Eigentümer. Nun wurde sofort auf den Dieb Jagd gemacht und mit Hilfe eines Polizeibeamten, der gerade hinzukam, nahm man ihn fest. Im Verhör stellte sich schnell heraus, daß man es mit dem Schlosser Hugo Wortmann aus Duisburg zu tun hatte, der aus dem Gefängnis in Boktrop entwichen ist. Wortmann ist Spezialist im Fahrraddiebstahl. Drei gestohlene Räder, die er veräußert hatte, konnten beschlagnahmt werden. Er führte bei der Festnahme falsche Ausweispapiere bei sich und bediente sich außerdem noch des Namens einer seiner Brüder. Seine Täuschungsversuche waren jedoch ohne Erfolg, denn die Kriminalpolizei, die ihn im vergangenen Jahre wegen Fahrraddiebstahls festgenommen hatte, kannte ihn noch zu gut. Ein Fahrrad wurde dem Bestohlenen zurückgegeben. Die Eigentümer der beiden anderen sind noch nicht bekannt. Es handelt sich um ein sehr gut erhaltenes Dürkopp-Rad und ein älteres Rad ohne Marke. Eigentumsrechte können auf Zimmer 64 der Kriminalpolizei, Bahnhofstraße 5—7, geltend gemacht werden.

= **Halbmonatliche Schulgeldfestsetzung an den höheren Lehranstalten.** Aus dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt: Das Schulgeld an den höheren Lehranstalten einschließlich der Aufbauschulen und Aufbauklassen wird im Hinblick auf die Geldentwertung bis zur Einführung der Goldwährung halbmonatlich festgesetzt. Für die erste Novemberhälfte beträgt es 6 Milliarden Mark, bei den mit den Oberlyzeen verbundenen Uebungsschulen 2¼ Milliarden Mk. Die bereits bekanntgegebenen Ermäßigungen für zweite, dritte und weitere Kinder derselben Familie sowie die bisherigen Vorschriften über Schulgeldbefreiungen und Schulgeldermäßigungen bleiben in Geltung.

= **Aufgewertete Geldstrafen.** Das Gesetz über Vermögensstrafen und Bußen ist am 20. Okt. 1923 in Kraft getreten. Es hat insbesondere der fortschreitenden Geldentwertung Rechnung getragen. In Zukunft werden die Geldstrafen oder Geldbußen in dem gleichen Verhältnis geändert, in dem sich die vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Reichsindexzahl für die Lebenshaltungskosten seit dem Erlaß der Entscheidung ändert, durch die die Geldstrafe oder Geldbuße festgesetzt ist, wenn nach der Verurteilung eine Veränderung des Geldwertes eingetreten ist. Maßgebend ist die Reichsindexzahl der Kalenderwoche, die der jeweiligen Zahlung voraus geht. Man wird also gut tun, wenn man keinen Aufschlag auf die zu zahlende Strafe entrichten will, sofort nach Empfang der Gerichtskosten-Rechnung die Strafe zu zahlen.

= **Amtliche Warnung der Krankenkassen vor einem Heilmittel.** Vor einem Heilmittel gegen Tuberkulose und andere Krankheiten ist jetzt die Gesundheitsverwaltung selbst die Krankenkassen zu warnen genötigt. Unter dem Namen Jungbrunnen wird ein solches Mittel vertrieben, das z. T. von den Kassen bezogen und an ihre Mitglieder verteilt wird. Nach einem Rundschreiben des Unternehmers sollen sogar schon viele Kassen den Mitgliedern die Kosten für das Mittel vergüten. Der Hersteller will durch sein Mittel und Nervenkakao dem Körper mit Hilfe von Tee-Essenzen und sogenannten Nährsalzen Kalk und Phosphor zuführen. Wissenschaftlich unterliegt es keinem Zweifel, daß durch die Behandlung die Krankheiten nicht geheilt werden können. Durch ihre Anwendung kann aber verhindert werden, daß der Arzt bei Zeit in Anspruch genommen wird.

Der fortschrittliche Postminister. Die lustigsten Humoresken, die wehmütigsten Elegien und die bissigsten Satiren könnte man über seine Erlebnisse vor den Postschaltern schreiben. Fing man vor dem Kriege zu schimpfen an, wenn man fünf Minuten warten mußte, so ist man jetzt überglücklich, wenn man nach einer Viertelstunde abgefertigt wird. Da kommen Leute mit ganzen Paketen von Briefen, die einzuschreiben sind, andere mit wüsten Haufen von Geldscheinen, die umständlich gesichtet werden müssen, und wieder andere, die von allen Briefmarkensorten etwas haben wollen. Alles das hält natürlich auf. Glaubt man nun, bald an der Reihe zu sein, da hat sich unbeachtet aller Klagen und Bitten irgend ein rücksichtsloser Patron vorgedrängt. — Jetzt soll es besser werden. Der Postminister hat nämlich zunächst angeordnet, daß in den Schalterräumen größerer Aemter in den Stunden des stärkeren Verkehrs Beamte in Uniform für Ordnung sorgen und dem Publikum mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Ein Vordrängen wird also in diesen Aemtern nicht mehr möglich sein. Ferner ist verfügt worden, daß stets eine dem Verkehr entsprechende Anzahl von Schaltern offenzuhalten und mit besonders geeigneten Beamten zu besetzen ist. Ganz besonders zu begrüßen ist, daß auf die schnelle Abfertigung derjenigen Wert gelegt wird, die nur einzelne Sendungen aufliefern oder kleine Mengen von Wertzeichen kaufen wollen; für Massenauflieferungen sind nach Möglichkeit besondere Schalter oder wenigstens besondere Beamte zu bestimmen die hinter den Schaltern arbeiten. Postwertzeichen der gangbarsten Sorten sind in kleineren Mengen an allen Brief- und Paketannahmeschaltern zum Verkauf bereit zu halten. — Nun muß aber auch das Publikum etwas für die schnellere Abfertigung tun: es soll die Geldscheine nach Sorten geordnet und bei hohen Beträgen kassenmäßig verpackt übergeben und die Zahlung mit kleineren Scheinen nach Möglichkeit vermeiden.

Unfallrenten. Den Beziehern von Unfallrenten, die ihre Bezüge durch das Postamt ausbezahlt erhalten, steht für Oktober noch eine Nachzahlung des zehnfachen Betrages vom 16. Oktober zu. Die Auszahlung dieser Beträge erfolgt nur Freitag und am Samstag, den 26. und 27. Oktober, von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags in der Paketannahme des Hauptpostamtes. Die Rentenabholer haben eine unterschriebene Rentenquittung mitzubringen; der Geldbetrag wird von dem Zahlbeamten eingerückt und den Abholern bekannt gegeben werden.

= **Der Wahnsinn der Zeit.** Der ganze Jammer unserer Zeit wird einem bewußt durch folgendes Erlebnis: In einen Laden tritt ein kleiner Knirps und will „Klümpchens" kaufen. In seinem Händchen hält er krampfhaft einen Geldschein. Der Ladeninhaber läßt sich den Schein zeigen. „Fünf Millionen? Dafür gibt es nichts mehr, mein Junge." Verlattert steht der Knirps, wie ein ertappter Apfeldieb und starrt seinen armseligen Reichtum an. Dann verläßt er mit wehem Herzen das Ladenlokal. — Für fünf Millionen gibts nichts mehr! Man faßt sich im ersten Augenblick erstaunt an den Kopf. Ist das denn möglich? Jäh und unentwegt starrt man in den Krater unserer Not. Immer näher drängt es uns an den Abgrund, immer finsterer wird das gähnende Loch. — Für fünf Millionen gibts nichts mehr! Man steht erschüttert in dem chaotischen Wahnsinn dieser Zeit.

= **Touristen-Warenhäuser auf den Bahnsteigen?** Die schwindende Kaufkraft des reisenden Publikums, die den Reichsverkehrsminister schon wiederholt veranlaßt hat, die Bahnhofswirte zur Bereitstellung wohlfeiler Speisen und Getränke anzuhalten, hat auch den Bahnhofsbuchhandel in eine Notlage gedrängt, und der Verein deutscher Bahnhofsbuchhändler ersuchte die Reichsbahnverwaltung, ihm eine Erweiterung seines Betriebes zu gestatten. Jetzt hat Reichsverkehrsminister Oeser den Bahnhofsbuchhändlern neben dem Druckschriftenverkauf den Vertrieb anderer Gegenstände, wie von Kochgeschirren, Spirituskochern, Rucksäcken, Spazierstöcken, Mützen und dergleichen gestattet; nur wo ein Wettbewerb mit den Bahnhofswirten nicht zu befürchten ist, dürfen die Buchhändler auch Tabak, Schokolade und Bonbons verkaufen. Auch gegen die Errichtung von Verkaufspavillons hat der Reichsverkehrsminister nichts einzuwenden, wenn die Verkehrsverhältnisse des Bahnhofs es zulassen und die Pavillons in geschmackvoller, der Architektur des Bahnhofes angepaßter Form gehalten sind. — Die Errichtung von kleinen Warenhäusern für den Reise- und Touristengebrauch besteht bereits seit Jahren auf den größeren Bahnhöfen Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Ungarns, und wenn die Verkaufshäuschen hübsch gebaut sind und gut verwaltet werden, dürfte die Neuerung auch vom reisenden Publikum begrüßt werden.

= **Aufstellen von Wagen in den Verkaufsstellen.** Der Präsident des Landespolizeiamtes hat, wie von der Rhein.-Westf. Wuchercentrale mitgeteilt wird, eine Verfügung erlassen, in der angeordnet wird, daß in allen Verkaufsstellen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs im Kleinhandel verkauft werden, die zum Abwiegen der Waren dienenden Wagen oder Wiegeschalen vollkommen frei und übersichtlich für den Verkäufer aufzustellen sind. Die Wagen oder Wiegeschalen dürfen von anderen Gegenständen weder ganz noch teilweise verdeckt sein. Diese Bestimmung ist erlassen worden, damit bei der zunehmenden Teuerung, bei der heute schon wenige Gramm einer Ware für den Käufer geldlich ins Gewicht fallen, das genaue und richtige Abwiegen der Waren einwandfrei beobachtet werden kann.

= **Gebühren an den Hochschulen.** Nachdem das Schulgeld an den höheren Schulen dem gesunkenen Markwert angepaßt worden ist, sind nunmehr auch die Gebühren an den wissenschaftlichen Hochschulen entsprechend erhöht worden. Wie wir hören, wird das Kolleggeld vorbehaltlich endgültiger Festsetzung zunächst etwa 50 Millionen Mark für die Wochenstunde betragen, wobei eine Erhöhung bei stark ansteigendem Index vorbehalten bleibt. Die übrigen Hochschulgebühren werden eine entsprechende Erhöhung erfahren. Um den wirtschaftlich schwächsten Teil der Studentenschaft zu entlasten, besteht die Möglichkeit der vollen oder teilweisen Befreiung von der Gebührenzahlung.

Aus der Umgegend.

= **Rotthausen**, 25. Okt. Zwischen dem Vorstande des Haus- und Grundbesitzervereins und dem Wasserwerk Gelsenkirchen ist bezüglich der Zahlung des Wassergeldes folgende Vereinbarung getroffen: „Das Wasserwerk ist bereit, bei den Rechnungen für das 3. Vierteljahr 1 Goldmark gleich 1 Milliarde Papiermark für das Wassergeld zu berechnen, wenn die Zahlung bis zum 30. Oktober erfolgt."

⚒ **Katernberg**, 26. Okt. Am Mittwoch kam es am Güterbahnhof Katernberg-Nord zu schweren Ausschreitungen. Schon in den Morgenstunden hatten es gewisse Elemente auf die sehr Lebensmittelwaggons abgesehen, die dort standen. Am Nachmittage stürmten Menschenmengen, meistens Jugendliche, den Güterbahnhof und plünderten die dort stehenden Wagen. Zur Verstärkung mußte die Essener Polizei gerufen werden. Da die Menge eine bedrohliche Haltung einnahm, mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Plötzlich fielen Schüsse. Es wurden mehrere Personen verletzt, von denen einer gestorben ist. Gegen Abend war die Polizei Herr der Lage. Zu gleicher Zeit kam es auch an den beiden Konsumanstalten 1 und 5 zu schweren Plünderungen und Räubereien. Die Konsumanstalt 5 wurde fast vollständig ausgeräumt. Am Donnerstag zogen Banden nach dem Bauernhof Kuhlhof und raubten 150 Zentner Kartoffeln, die sich auf dem Hofe zum Trocknen befanden. Dann drang man in den Stall ein, holte zwei Schweine heraus und schlachtete sie an Ort und Stelle ab. Darauf verließen die Plünderer unter Mitnahme der Beute das Feld.

* **Wattenscheid**, 26. Okt. In der vorletzten Nacht hat man wieder einen Schaufenster-Einbruch versucht, und zwar bei dem Kolonialwarenhändler Wellen an der Oststraße. Infolge der Wachsamkeit des Hundes, der im Laden lag, mußten die Einbrecher unverrichteter Sache abziehen. Leider ist es nicht gelungen, die frechen Diebe zu überraschen. — Einem Anwohner am Hohenstein wurde ein Schaf gestohlen. — In der vorletzten Nacht wurde beim Bäckermeister G. an der Bochumerstraße eingebrochen. Die Diebe nahmen Backwaren mit. — Ebenso wurden beim Landwirt Schulte-Spelberg an der Hüllerstraße mittels Einbruchs aus der Scheune Kartoffeln und 1 Motor gestohlen.

* **Sevinghausen**, 26. Okt. Eine kleine Abnahme von 8 Einwohnern weist die letzte Personenstandsaufnahme am 10. Oktober hier auf. Gezählt wurden 1567 Personen gegen 1575 im letzten Jahre. Nach der Konfession gehören der katholischen Kirche 978, der evangelischen Kirche 545 Einwohner an, 34 sind Dissidenten, 4 Baptisten und 6 Israeliten.

* **Buer**, 26. Okt. Einem Anwohner des Marktplatzes in Buer-Resse wurden für 45 Milliarden Mark Lebensmittel gestohlen.

= **Buer**, 26. Okt. In den letzten Tagen mehren sich die Kartoffeldiebstähle, die meist während der Nachtzeit ausgeführt werden, in erschreckendem Maße. Gestern abend überfielen eine Reihe von Personen auf der Gelsenkirchener Straße einen Kartoffeltransport. Ueber 20 Zentner wurden geraubt. Die Täter konnten nicht festgestellt werden.

* **Gladbeck**, 26. Okt. In der Gemarkung Gladbeck haben in den letzten Tagen Banden von auswärts, meistens aus Bottrop-Eigen, Kartoffelfelder geplündert.

* **Herne**, 26. Okt. In dem Garten Fabrikstraße 19 fand ein Ingenieur ein 2½ Monate altes lebendes Kind: das kleine Wesen (Mädchen) hat blonde Haare, blaue Augen, und war in eine Tischdecke, dunkelblaues Bibertuch und saubere neue Windeln gewickelt; auf dem Kopfe trug es ein weißes Mützchen. Das Kind ist ohne Zweifel von der Rabenmutter ausgesetzt worden.

Wanner Amtsversammlung.

* **Wanne**, 26. Okt. Die letzte Amtsversammlung war nur von kurzer Dauer. Die Einführung des neuen Amtsverordneten Kujawka mußte zurückgestellt werden, da K. am Erscheinen verhindert war. Als Baumeister und neuer technischer Beigeordneter des Amtes Wanne wurde Regierungsbaumeister Linnemann aus M.-Gladbach einstimmig gewählt. Dem neugewählten Beigeordneten geht ein ganz vorzüglicher Ruf voraus, so daß die Vertretung in der Wahl einen glücklichen Griff getan zu haben scheint. Zwei langjährige verdiente Beamte des Amtes, die beinahe ein ganzes Menschenalter ihre Dienste dem Amte gewidmet haben, Amtskassendirektor Hennecke und Sparkassendirektor Finke treten demnächst in den wohlverdienten Ruhestand. Die Vertretung beschloß auf ihren Antrag ihre Pensionierung. Die Bureauinspektoren Glasmeier und König wurden einstimmig zu Oberinspektoren gewählt. Amtsvertreter Westhoff betonte, es liege im wirtschaftlichen Interesse des Amtes, sich tüchtige und leistungsfähige Beamte zu erhalten und dafür zu sorgen, daß sie ihren Dienst mit Lust und Liebe verrichten. Eine Beförderung solcher Beamten habe mit dem vielbesprochenen Beamtenabbau nichts zu tun und dürfte damit nicht verquickt werden. Amtsvertreter Rabente schloß sich dieser Auffassung an und wies noch darauf hin, daß die Bankabteilung unserer Sparkasse die einzige werbende Anlage des Amtes sei. Die gleiche Anschauung vertrat auch Amtsvertreter Schumacher für seine Person. Seine Fraktion wünschte indessen die Hinausschiebung der Beförderung um einige Wochen. Die beiden sozialdemokratischen Mitglieder enthielten sich daher der Stimme. Nach der Tagesordnung wurde noch die Vereinfachung des Mieteinigungsamtes und die Aufhebung des ganzen Wohnungsamtes, das förmlich seine Daseinsberechtigung verloren habe, besprochen. Zum Schluß wurde die Anregung gegeben, die Amtsbeamten, Angestellten usw. möchten je den Verdienst eines Wochentages zugunsten der feiernden Arbeiter opfern.

Gerichtliches.

Essen, 26. Okt. Das Jugendgericht hatte den jugendlichen Andreas Karnat aus Wanne und den ebenfalls jugendlichen Erwin Kallisch aus Wanne wegen Diebstahls zu 10 Tagen Gefängnis und zu einem Verweise verurteilt. Die Haustochter Maria Nowack aus Wanne hatte wegen Hehlerei eine Geldstrafe von 10 Millionen Mark erhalten. Gegen dieses Urteil legten jedoch die Angeklagte Nowack als auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein. In der gestrigen Verhandlung vor der Essener Strafkammer wurde festgestellt, daß die jungen Burschen in mehreren Fällen in das Besitztum der Witwe Schulte-Berge in Wanne eingedrungen waren und Kleidungsstücke und andere Gegenstände gestohlen hatten. Das Diebesgut schafften sie zu der Mitangeklagten Haustochter Nowack, die in dem Trödlergeschäft ihres Vaters tätig ist und die gestohlenen Sachen um billiges Geld angekauft hatte. Die Verhandlung vor der Strafkammer ergab denselben Sachverhalt wie vor dem Jugendgericht. Die Berufung der Angeklagten wurde daher auf ihre Kosten verworfen. Das Gericht erhöhte aber die vom Vorderrichter erkannte Strafe und erkannte auf eine Geldstrafe von 60 Milliarden Mark.

Vermischtes.

300 Hotels in Neuyork.

In Neuyork befinden sich zur Zeit 20 neue Hotels im Bau, die in 5017 Räumen Platz für 15 000 Personen schaffen sollen. Wenn sie vollendet sind, wird Neuyork über 300 Hotels besitzen. Der Bau der 20 Hotels kostet annähernd 55 Millionen Dollar, wovon allein 10 Millionen Dollar auf das Apartmenthotel von G. Maurice Heckscher kommen.

Das „kranke Huhn".

In Arkansas hatte eine Aerztin durch Zeitungsinserat bekannt gemacht, daß sie nach Einsendung von einem Tropfen Blut feststellen könne, was einem Kranken fehle. Dies Inserat veranlaßte die Polizei, der Dame mit der prophetischen Gabe einen Tropfen des kostbaren Saftes zu schicken, worauf folgende Antwort eintraf: „Sie haben Gehirnkrebs und Hüftentuberkulose, sind nierenkrank und leiden an Malaria . . ." Das junge Hühnchen, dem das Blut entnommen worden war, hat leider die Diagnose nicht mehr erlebt, sonst wäre es sicher aus Gram gestorben. Die Polizei hielt es indes für angebracht, die „Aerztin" in Gewahrsam zu nehmen.

Der verbotene Tiroler Knödel.

Die italienischen Machthaber in Südtirol machen die krampfhaftesten Anstrengungen, um den Namen Tirol aus den ihrer Herrschaft unterworfenen Gebieten auszumerzen. Die neueste Errungenschaft in dieser Hinsicht ist das Verbot der „Tiroler Knödel". Auf der Speisekarte dürfen sie nur noch als „Ueberetscher Knödel" verzeichnet werden.

Handel und Gewerbe.

Wirtschaftszahlen von heute.

Dollar (amtlich)	**64 837 500 000 M**
1 Goldmark (1 Dollar durch 4,2)	**15 437 500 000 M**
Goldzollaufgeld bis 23. Okt.	**83 500 000 000 M**
1 Goldzollmark	**336 000 000 M**
Silberankaufspreis	**1 000 000 000 M**
Reichsbankdiskont	**90 %**
Notenumlauf am 20. September	**28 228 815 494 419 000 M**
Schwebende Schuld am 30. September	**46 844 Billionen**
Postkarte im Nahverkehr ab 20. Okt.	**2 000 000 M**
Postkarte im Fernverkehr ab 20. Okt.	**4 000 000 M**
Brief im Nahverkehr ab 20. Okt.	**4 000 000 M**
Brief im Fernverkehr ab 20. Okt.	**10 000 000 M**
Personenverkehrsindex ab 25. Okt.	**1 500 000 000 M**
Güterverkehrsindex ab 25. Okt.	**3 000 000 000 M**
Großhandelsindex ab 23. Okt.	**14 000 000 000 %**
Lebenshaltungsindex ab 22. Okt.	**3 045 000 000 %**
Ortsgespräch	**50 000 000 M**
Buchhändlerindex ab 25. Okt.	**16 000 000 000 M**
Buchdruckgewerbeindex ab 24. Okt.	**600 000 000 M**
Landabgabeindex	**137 000 000 M**
Arzneitaxe ab 20. Okt. im besetzt. Gebiet	**38 700 000 %**
Kleinhandelsmultiplikator *)	**16 000 000 000 M**
Reichssteuerumrechnungssatz ab 25. Okt.	**15 000 000 000 M**
Elektrizitätspreis für Licht und Kraft (1 Kilowattstunde) und Gaspreis (1 Kubikmeter):	**Rechnung auf Goldmarkbasis nach Tageskurs.**

*) Die Festsetzung erfolgt jeden Tag.

Berliner Börsenbericht.

= **Berlin**, 26. Okt. (Telegr.) Nach einer langen Periode fortgesetzt starker Kurssteigerungen, die hauptsächlich durch die Anpassung des Kursstandes an die Geldentwertung hervorgerufen war, begannen heute die unerfreulichen politischen Verhältnisse größeren Einfluß auf die Kursgestaltung auszuüben. Die Kursgestaltung war unein heitlich, wobei anfänglich aber Besserungen besonders für die noch verhältnismäßig niedrig im Kurse stehenden Papiere überwogen. Auch einzelne Spezialpapiere wie Scheidemantel, Siemens & Halske, Nordd. Wolle und Balalt stiegen noch über 300 Milliarden, dagegen mußten sich schwere Montanwerte und andere führende Industriewerte zumeist Kursabstriche gefallen lassen, die über 300 Milliarden aber nicht hinausgingen und sich zumeist wesentlich darunter bewegten. Die Geschäftstätigkeit war gering. Die vorherrschende Unlust bewirkte weiter eine allgemeine mäßige Senkung des Kursstandes, wobei auch die anfänglichen Gewinne sich nicht überall behaupten konnten. Ausländische Renten waren überwiegend mäßig höher als die Inlandsrenten. Devisen wurden überwiegend zu gestrigen Stande festgestellt, wobei die Zuteilungen für die führenden Pläße mit 20 Prozent geringer als gestern bemessen waren.

Berliner Produktenbericht.

S **Berlin**, 26. Okt. (Telegr.) Am Produktenmarkt hielt sich die Unternehmungslust wieder in engen Grenzen und das Angebot aus dem Inland blieb gering. Von den einzelnen Artikeln ist unter diesen Umständen nicht viel zu berichten. Nach Roggenmehl besteht andauernd starke Nachfrage, nach Weizenmehl geringer. Dies war der Hauptgrund für eine stärkere Kauflust für Roggen und für das geringere Interesse für Weizen. Die Preise wurden zum ersten Mal auf wertbeständiger Grundlage festgestellt und waren nicht viel verändert.

Turnen • Sport • Spiel.

Deutsche Jugendkraft.

Erweiterte Kreisausschußsitzung in Gelsenkirchen.

Sonntag findet in Gelsenkirchen, Wirtschaft Dinnendahl, Bochumerstraße (am Moltkeplatz), eine erweiterte Kreisausschußsitzung statt. 1 Uhr: Kreisvorstandssitzung. 2 Uhr: Sitzung der Ausschüsse. Gleichzeitig gemeinsame Sitzung des Kreisvorstandes mit den Herrn Präsides. 2.30 Uhr: Erweiterte Kreisausschußsitzung. a) Rechnungsablage des Kreisgeschäftsführers; b) Presse (Ref.: Schriftleiter Krieg). 1. Sturm und Steuer, 2. Deutsche Jugendkraft, 3. Tagespresse; c) Satzungen (Ref. Kreisvorsitzender Vikar König); d) Ehrengericht (Ref. Kreissportwart Lehrer Schwamborn); e) Gaue (Ref. Kreisleiter Lehrer Hamm); f) Berichte der Warte und Aufstellung des Arbeitsplanes für das Jahr 1924; g) Verschiedenes. Mit Sitz und Stimme nehmen an der erweiterten Kreisausschußsitzung teil: 1. der Kreisvorstand, 2. der Kreisausschuß, 3. die Vertreter der Bezirke (jeder Bezirk wenigstens 2 Vertreter). Bezirke mit mehr als 500 Mitgliedern entsenden für jede weiteren angefangenen 500 Mitglieder einen Vertreter. Teilnehmen mit beratender Stimme können alle Präsides, Gau- und Bezirksvorstände. Zutritt haben auch andere Paßinhaber. Zum Kreisausschuß gehören außer dem Kreisvorstand die Diözesanpräsides der angeschlossenen Verbände, die Vorsitzenden, Leiter sowie etwaige weitere Vertreter der Gaue. (Gaue mit mehr als 2500 Mitglieder können für jede angefangenen 2500 Mitglieder einen Vertreter entsenden.) Bezirksvertreter erhalten vom Kreis keine Fahrtkosten vergütet.

T. und B. Ueckendorf 19 1 — Herne-Falkenhorst 1.

Morgen nachmittag 3 Uhr stehen sich auf dem Platze an der Hohenfriedbergerstraße in Ueckendorf obige Gegner der Gauklasse im Meisterschaftstreffen gegenüber. Herne kann als einer der stärksten Vertreter seiner Klasse im Gau Mark angesehen werden und wird Ueckendorf alles aus sich herausgeben müssen, um ehrenvoll zu bestehen. Vorher Spiel der 1. Jugend gegen Rotthausen 1. Jugend.

Fußball.

Viktoria 1910 — Viktoria Rotthausen.

Es stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber, so daß man auf den Ausgang des Spieles gespannt sein darf. Anstoß 3 Uhr. Vorher Spiel der 1. Jugend gegen Union Günnigfeld.

Union Sportplatz, Dessauerstraße.

Morgen finden auf dem Union-Platze an der Dessauerstraße folgende Jugend-Diplom- bezw. Meisterschaftsspiele der unteren Senioren-Mannschaft statt. Vorm. 9 Uhr spielen Alemannia 2. Jugend gegen Union 2. Jugend. Anschließend 10 Uhr Leithe 1. Jugend gegen Union 1. Jug. Um 12 Uhr mittags spielen SSS. 2. Senioren gegen Union 2. Mannschaft und um 2 Uhr nachm. treffen sich im letzten Spiel SSS. 2. Senioren gegen Union 3. Mannschaft.

Viktoria Gelsenkirchen 1910 — Viktoria Rotthausen.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr stehen sich diese beiden Gegner im Meisterschaftsspiele auf dem Sportplatz an der Moltkestraße in Rotthausen gegenüber.

Horst-Emscher — Schalke 77.

In Horst stehen sich die beiden führenden Vereine der Gelsenkirchener Kreisliga gegenüber. Wer hier den Sieg erringt, ist noch nicht im voraus zu sagen, da beide Mannschaften gleich stark sind. Unter der vorzüglichen Leitung des Schiedsrichters Huyens (Essener Turnerbund) wird daher ein spannendes Spiel zu erwarten sein. Anstoß 2.30 Uhr in Horst-Emscher.

Im Meisterschaftsspiel treffen sich am Sonntag auf dem Platze an der Grenzstraße B. B. 12 3 und Schalke 77 3. Da beide Mannschaften gleich stark sind, ist ein spannendes Spiel zu erwarten. Vorher spielt 77 1. Jug. gegen Rasensport 08 1. Jug. Beginn der Spiele 2 Uhr. Die Ligamannschaft spielt gegen Horst und fährt mit dem Zuge 1 Uhr ab Schalke, der sich auch alle Schlachtenbummler anschließen können, aber vergesse keiner seinen Personalausweis.

Sportklub 07 — Buer 07.

Um 12.30 Uhr spielt die Ligareserve von 07 gegen Alemannia 1.

Alemannia — B. B. 12.

Heute nachmittag 4 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz am Gasometer (Rheinelbe) die alten Herren Alemannias und die alten Herren von B. B. 12.

Sonntag morgen 11 Uhr ebenfalls am Gasometer Westfalia Schalke 1 — Alemannia 2 (Meisterschaftsspiel).

B. B. 16 Katernberg 1 — Spielverein 1912 Rotthausen.

Auf dem Sportplatze an der Josephschule in Katernberg stehen sich am morgigen Sonntage obengenannte Mannschaften im Meisterschaftsspiele gegenüber. Beide Mannschaften haben seit dem vergangenen Meisterschaftsspiele gute Kräfte verloren, doch ist guter Ersatz dafür eingetreten. Obengenannte Gegner enttäuschten am letzten Sonntage nach der angenehmen Seite und hielten sich sehr tapfer. Treten beide Mannschaften komplett an, so wird den Katernberger Sportfreunden guter Sport geboten. Der Anstoß erfolgt um 3 Uhr.

Schalke 96 — Erle 08.

Schalke 96 tritt Sonntag zu einem Spiele mit Erle 08, Gauligamannschaft, auf dem Platz des Vereins Erle an. Da beide Mannschaften in kompletter Aufstellung spielen, so ist mit einem interessanten Sport zu rechnen. Ferner spielen folgende Mannschaften von Schalke 96.

2. Mannschaft Schalke 96 — Union 2. Mannschaft.
3. Mannschaft Schalke 96 — Union 3. Mannschaft.

Beide Spiele werden auf Unions Platz ausgetragen. Die 4. Mannschaft Schalke 96 spielt gegen Spielvereinigung Bismarck.

Schwimmen.

Gelsenkirchener Schwimmer in Heidelberg erfolgreich.

Die am letzten Sonntag vom Schwimmklub Poseidon nach Heidelberg entsandten Wettkämpfer R. Ries, F. Malwig, A. Müller, E. Wagner und H. v. Gehlen haben, wie aus nachstehenden Ergebnissen ersichtlich ist, recht günstig abgeschnitten. H. v. Gehlen erhielt im 2. Senioren-Springen mit 41 Punkten den 1. Preis. R. Wagner wurde im 2. Senioren-Streckentauchen in 0.37,7 Min. Zweiter. Die Juniorenlagenstaffel belegte knapp hinter Heidelberg den zweiten Platz. A. Müller konnte im Junior-Brustschwimmen (100 Meter) ebenfalls als zweiter landen. Zeit: 1:23,8 Min. Im zweiten Senioren-Rückenschwimmen wurde F. Dalwig mit 1:15,2 Min. bei schärfster Konkurrenz dritter. Die zweite Seniorlagenstaffel erhielt den 4. Preis.

Ringen.

Der Freitag abend brachte wieder interessanten Sport. Anstelle des unlängst verletzten Bar trat Zöller zum Kampfe gegen Bisolla an. Der Kampf wurde ohne Pause bis zur Entscheidung durchgeführt. Nach 6.10 Min. blieb der technisch bessere Bisolla Sieger. Der zweite Kampf im freien amerikanischen Stil sah Stolzenwald nach 0.15 Min. als Sieger über seinen Gegner Bedkowski. Der letzte und spannenste Kampf Worgul—Schadi endete nach mehr als einstündigem Ringen mit dem Siege Schadis.

Stimmen aus dem Leserkreise.*)

Das „Kleingeld".

Ueberall werden Klagen darüber laut, daß viele Detailhändler die Annahme von Scheinen bis hinauf zu zwanzig Millionen verweigern, aber die Tatsache, daß die allermeisten Käufer sich genau ebenso verhalten, wird selten betont. Bemerkungen wie „Wenn Sie mir mit solchem Dreck herausgeben, gehe ich einfach wo anders hin" oder „Sie glauben wohl, ich hätte ein Makulaturpapierlager" sind recht häufig. Nun möchte ich gerne wissen, wie sich da der Detailhändler aus der Patsche ziehen soll.

Ein Kleinkaufmann.

*) Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Wetteraussichten für Samstag und Sonntag: Keine wesentliche Aenderung.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

M Wohltätigkeitsveranstaltung. Zum Besten des katholischen Schwesternhauses im Stadtteil Heßler wird dort morgen im Saale von Bonnkamp ein Fest gegeben, dessen Programm aus Musiknummern, gesanglichen Vorträgen, Rezitationen und Theater besteht. Mitwirkende sind die Sopranistin Fräulein Hörsting-Gelsenkirchen, das Doppelquartett Orpheus-Gelsenkirchen und das Orchester Neumann-Katernberg. Der gute Zweck und die zu erwartenden Genüsse empfehlen den Besuch. Die Veranstaltung beginnt um 5 Uhr.

(V) Städtische Bilderschau in Gelsenkirchen. Die in der gestrigen Ausgabe angezeigten Eintrittspreise müssen verdoppelt werden, weil der Filmindex heute auf 300 Millionen, also um das achtfache gestiegen ist. Das Programm der Bilderschau ist diesmal besonders bemerkenswert; es bringt die Bearbeitung des Romans „Die Ingmarssöhne" von Selma Lagerlöf und ein Lustspiel voll unverwüstlichen Humors: „Chaplin bei der Feuerwehr".

— Schauburg-Theater. Die Ufa-Lichtspiele bringen in dieser Woche die Verfilmung des reizvollen Schauspiels „Alt-Heidelberg". Was der Film vor dem Theater vorweg hat, die Raumaufteilung und die Ausnützung der gegebenen Szenerie, ist hier vorbildlich ausgenützt worden. Gab das reizvolle Milieu Heidelberg selbst mit seiner Romantik und reinem Zauber, so wußte die Filmregie in diesen gegebenen Rahmen mit köstlicher Wiedergabe das fröhliche Studentenleben und das Liebesverhältnis des Erbprinzen Karl-Heinz mit Kathi zu gestalten, worin sie vor allem durch das Spiel der beiden Hauptdarsteller unterstützt wurde. Der Film gewinnt noch an Stimmung durch die eingestreuten Studentenlieder, die von einem Männerquartett gesungen werden, sowie durch die anheimelnde, eigens zu diesem Werke geschriebene Begleitmusik.

*

Zentral-Theater. Samstag Troubadour. Sonntag „Wie einst im Mai".
Apollo-Theater. „Die Flucht in die Ehe".
Industrie-Kino. „Die Abenteuer des Kapitäns Lincoln".
Schauburg. „Alt-Heidelberg".
Kristall-Palast. Klub-Meisterschafts-Boxkämpfe.

Freibrot-Preise

1 Pfd. Stuten . 4,5 Milliarden Mk.
3 Pfd. 70% Brot 9 Milliarden Mk.
3½ Pfd. 85% Brot 8,5 Milliarden Mk.
3½ Pfd. Schwarzbrot 8 Milliarden Mk.
1 Pfd. Schwarzbrot, geschnitten . . 2,6 Milliarden Mk.

Die vereinigten Brothersteller Gelsenkirchens.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Tagesordnung zur Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, den 23. Oktober 1923, nachmittags 4 Uhr.

1. Wahlen:
   a) von Vertretern in den Verwaltungsrat der Preußischen Landesbrief-Anstalt;
   b) von Beisitzern des Mieteinigungsamtes.
2. Bewilligung der Kosten für die Beschaffung von Plänen für Eingemeindungszwecke Rotthausens.
3. Anstellung des Stadtwachtmeisters a. P. Templin.
4. Aufhebung der Wertzuwachssteuer-Ordnung vom 8. Februar 1923.
5. Nachtrag zur Hundesteuer-Ordnung.
6. Einrichtung einer Konrektorinstelle an der Liboriusschule.
7. Errichtung neuer Gewerbelehrerstellen.
8. Festsetzung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten und an den Fachschulen.
9. Lehrer-Krankenunterstützungskasse.
10. Verkauf von Baugrundstücken an die Baugenossenschaft „Selbstvertrauen" und an die Gelsenkirchener Gußstahl- u. Eisenwerke-A.-G.
11. Aenderung der Fluchtlinien der Märkischenstraße.
12. Austausch von Straßenflächen an der Kreuzstraße an die Eigentümer Degenhardt, Vielhaus und Glückaufbrauerei.
13. Austausch von Grundflächen mit der Firma Mannesmann-Röhrenwerke.
14. Erhöhung der Entwässerungs- und Müllabfuhr-Gebühren.
15. Gaswerksangelegenheiten.

Gelsenkirchen, 26. Oktober 1923.
25860 Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Hauptausschusses vom 25. Oktober 1923 ist das Schulgeld an den höheren Lehranstalten unter Aufhebung des Beschlusses vom 18. September 1923 wie folgt festgesetzt worden: 25890

Für den Monat Oktober:
für einheimische Kinder 100 Millionen Mark,
für auswärtige Kinder 125 Millionen Mark.
Für den Monat November:
für einheimische Kinder 2 Milliarden Mark,
für auswärtige Kinder 2,5 Milliarden Mark.

Die für das laufende Rechnungsjahr gewährten Ermäßigungen finden hierauf entsprechende Anwendung.

Das Schulgeld wird nicht mehr an der Steuerkasse sondern in den Anstalten selbst an den dort bekannt gegebenen Zahltagen erhoben. Das inzwischen bei der Steuerkasse eingezahlte Schulgeld wird auf die oben bezeichneten Sätze angerechnet.

Gelsenkirchen, den 26. Okt. 1923.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Schlachthofbenutzungsgebühr beträgt ab 29. Oktober 1923 560 000 000 Mark pro Klgr. Schlachtgewicht.

Das Kühl- und Gefrierhaus wird am 15. November d. J. stillgelegt werden müssen, wenn es inzwischen nicht gelingt, die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Weiterbetrieb zu schaffen. Für die Zeit vom 1. bis 15. November ist pro Quadratmeter Kühlraum der 50fache Betrag der am Zahlungstage geltenden Schlachthofbenutzungsgebühr Ia. an die Schlachthofkasse zu entrichten. Die Gebühr ist von jedem Zelleninhaber zu zahlen, der seine Zelle nicht am 2. November unter schriftlicher Benachrichtigung der Schlachthofverwaltung geräumt hat.

Gelsenkirchen, den 26. Oktober 1923.
25887 Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die neue Krankentransportgebührenordnung liegt auf Zimmer 15 der Pestalozzischule und auf dem Bureau der Berufsfeuerwehr zur Einsichtnahme auf. 25886

Gelsenkirchen, den 26. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Im städtischen Kassen- und Rechnungswesen findet für die Folge eine Abrundung der Markbeträge auf volle 1 000 000 Mk. nach unten statt. Beträge bis zu 1 000 000 Mk. kommen nicht zur Auszahlung.

25840 Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung weiterer Teuerungszulagen für Oktober und der für den Monat November findet am Samstag, den 27. Oktober 1923, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Verwaltungsgebäude, Abstraße 22a (Steuerkassengebäude) statt.

Die Zahlkarten sind vorher in den bekannten Dienstzimmern der Fürsorgestelle abzuholen. Sie werden jedoch nur gegen Vorzeigung der roten Ausweiskarte und, soweit nur Halb- und Vollwaisen Zulagrente erhalten, gegen Vorlage des Rentenbescheides ausgehändigt. Ohne solche Ausweise werden die Karten auf keinen Fall ausgegeben.

Die am Samstag bis 1 Uhr nachmittags bei der Fürsorgestelle nicht abgeholten Karten werden am Montag, den 29. Oktober in gewohnter Weise den Empfangsberechtigten zugestellt, welche die Geldbeträge am Dienstag den 30. Oktober, vormittags von 8,30 bis 11 Uhr, im städtischen Verwaltungsgebäude, Abstraße 22a (Steuerkassengebäude), Zimmer 1, in Empfang nehmen können. 2588[illegible]

Gelsenkirchen, den 26. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.
Fürsorgestelle f. Kriegshinterbliebene.

In der Strafsache

gegen den Fabrikarbeiter und Schuhmacher Johann Sowa in Gelsenkirchen, Hüllerstr. 3, geb. am 6. 5. 1873 in Breiniken, Kreis Neidenburg wegen Leistungswuchers hat das Schöffengericht in Gelsenkirchen am 11. Oktober 1923 für Recht erkannt. Der Angeklagte wird wegen Leistungswuchers mit 20 000 000 Mk. (zwanzig Millionen Mark) Geldstrafe und 2 (zwei) Wochen Gefängnis bestraft. Der übermäßige Gewinn von 3½ Millionen Mk. wird eingezogen. Die Urteilsformel ist binnen 2 (zwei) Wochen nach Rechtskraft je einmal in der „Gelsenkirchener Zeitung" und im „Volkswillen" auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen. Auch ist im Laden des Angeklagten deutlich sichtbar und lesbar die Urteilsformel nach Rechtskraft des Urteils 3 (drei) Wochen lang durch Anschlag bekannt zu machen. Die Kosten treffen den Angeklagten.

gez. Bach.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. 25842

Gelsenkirchen, den 18. Oktober 1923.
Degemann, Gerichtsaktuar, Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

In unser Handelsregister Abt. B

ist heute unter Nr. 379 die Firma Fischbach & Co., Lebens- und Futtermittelgroßhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Gelsenkirchen, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. September 1923 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Anschaffung und Weiterveräußerung von Lebens- und Futtermitteln. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 1 Milliarde Mark. Zum Geschäftsführer ist Kaufmann Otto Fischbach in Gelsenkirchen bestellt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. 25843

Gelsenkirchen, den 21. Sept. 1923.
H.-R. B. 379 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B

ist am 24. September 1923 unter Nr. 380 die Firma Vereinsbank Gelsenkirchen, Aktiengesellschaft, Sitz in Gelsenkirchen, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. August 1923 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäftes und auf Beschluß des Aufsichtsrats die Beteiligung an anderen Handels- und Industrie-Unternehmungen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt eine Milliarde fünfhundert Millionen Mark. Zum Vorstandsmitglied ist Bankdirektor Josef Heinkele zu Gelsenkirchen bestellt. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft vertreten durch 2 Vorstandsmitglieder oder 1 Vorstandsmitglied zusammen mit 1 Prokuristen. Das Grundkapital ist eingeteilt in 15 000 auf den Inhaber lautende Aktien über je 100 000 Mk. Die Aktien werden zum Nennbetrage ausgegeben. Der Vorstand, der nach Bestimmung des Aufsichtsrats aus ein oder mehreren Personen besteht, wird vom Aufsichtsrat bestellt. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch den Vorstand mittels einmaliger Veröffentlichung in den Gesellschaftsblättern mit 20 Tagen Zwischenfrist. Sämtliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger und in den Zeitungen, die der Aufsichtsrat bestimmt. Die Gründer, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind: Kaufmann Fritz Falkenroth, Weinhändler Josef Forster, Kaufmann Paul Kesper, Ingenieur Karl Lind, Buchdruckereibesitzer Wilh. Schmidt, Kaufmann Hans Schulte, Ingenieur Wilhelm Schnittker, Gastwirt Gustav Schröder, Kaufmann Wilhelm Freese, sämtlich zu Gelsenkirchen und Bauunternehmer Johann Franke zu Wattenscheid. Mitglieder des ersten Aufsichtsrat sind: Landgerichtsdirektor Dr. jur. Gustav Stratmann, Architekt Karl Borberg, Fabrikant Karl Kroke, Bauunternehmer August Jäger, Fabrikbesitzer Otto Keller, Kaufmann Isidor Waltuch und Kaufmann Viktor Fattiger, sämtlich zu Gelsenkirchen. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere dem Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates, kann bei dem unterzeichneten Gericht während der Geschäftsstunden Einsicht genommen werden. H.-R. B. 380

Weiter ist daselbst am 26. Sept. 1923 eingetragen: Dem Bankbeamten Theodor Kuhmann in Gelsenkirchen ist Prokura erteilt. 25852

Amtsgericht Gelsenkirchen.

In unser Handelsregister Abt. A

ist heute bei der unter Nr. 368 eingetragenen Firma S. Wolff in Gelsenkirchen eingetragen: Die Firma ist in S. Wolff, offene Handelsgesellschaft, geändert und unter Nr. 1532 neu eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Kaufleute Siegmund und Hans Wolff, beide in Gelsenkirchen. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1923 begonnen. 2584[illegible]

Gelsenkirchen, 6. Oktober 1923.
H. R. A. 368/1532. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B

ist heute bei der unter Nr. 69 eingetragenen Firma Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Düsseldorf mit Zweigniederlassung in Gelsenkirchen unter der Firma „Phoenix" Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abteilung Bergwerksverwaltung in Gelsenkirchen, eingetragen: Dem Kaufmann Wilhelm Aldick und dem Kaufmann Emil Höpner, beide zu Gelsenkirchen, ist Prokura derart erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung berechtigt ist. Die Prokura des Kaufmanns Karl Welker ist erloschen.

Gelsenkirchen, 11. Oktober 1923.
H. R. B. 69. 25848 Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B

ist heute bei der unter Nr. 360 eingetragenen Firma Skiba & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gelsenkirchen eingetragen: Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Andreas Skiba aus Gelsenkirchen ist abberufen und zum Geschäftsführer der Kaufmann Georg Schätzlein aus Mülheim-Ruhr bestellt. Sodann ist weiter eingetragen: Der bisherige Geschäftsführer Georg Schätzlein in Mülheim-Ruhr ist abberufen und zum Geschäftsführer der Kaufmann Andreas Skiba in Gelsenkirchen bestellt.

Gelsenkirchen, 28. September 1923.
H. R. B. 360. 25847. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A

ist heute die Firma Johann Meinecke in Gelsenkirchen (Inh. Kaufmann Johann Meinecke das.) eingetragen. Der Ehefrau Kaufmann Johann Meinecke, Louise geb. Fink in Gelsenkirchen ist Prokura erteilt. 25845

Gelsenkirchen, 11. Oktober 1923.
H. R. A. 1533. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A

ist heute bei der unter Nr. 1344 eingetragenen Firma Gebr. van Doyen in Gelsenkirchen eingetragen: Die Firma ist erloschen. 25844

Gelsenkirchen, 6. Oktober 1923.
H. R. A. 1344. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B

ist heute unter Nr. 381 die Firma Hermann Bödiger & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Gelsenkirchen, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. September 1923 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Lebensmitteln aller Art für eigene und fremde Rechnung. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 100 Millionen Mark. Zu Geschäftsführern sind Kaufleute Hermann Bödiger und Paul Küchler, beide zu Gelsenkirchen, bestellt. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. — Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im „Deutschen Reichsanzeiger". 25851

Gelsenkirchen, 6. Oktober 1923.
H. R. B. 381. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B

ist heute bei der unter Nr. 8 eingetragenen Firma Bergwerksgesellschaft Dahlbusch zu Rotthausen eingetragen: Die Satzungen sind durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. Juni 1923, auf den Bezug genommen wird, geändert und neu gefaßt. Die Aenderung betrifft die Bestellung und Abberufung von Vorstandsmitgliedern (bisher § 12), die Bestellung von Prokuristen (bisher § 14), die Zusammensetzung und Geschäftsführung des Aufsichtsrats (bisher § 17) und die Befugnisse des Aufsichtsrats (bisher § 18). Die Bestellung und Abberufung der Vorstandsmitglieder liegt dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats ob, der dazu die Zustimmung des Aufsichtsrats einholen muß. 25850

Gelsenkirchen, 11. Oktober 1923.
H. R. B. 8. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B

ist heute bei der unter Nr. 193 eingetragenen Firma Dresdner Bank, Zweigstelle Gelsenkirchen, Aktiengesellschaft eingetragen: Durch Generalversammlungsbeschluß vom 4. August 1923 sind die §§ 6 und 24 des Gesellschaftsvertrages bezüglich der faksimilierten Aktienunterschriften und des Trägers der Aufsichtsratssteuer geändert. 25849

Gelsenkirchen, 11. Oktober 1923.
H. R. B. 193. Amtsgericht.

Paßbilder in 1 Stunde. 20841 Schützenstr. 22, Nähe Bismarckstraße. Sonntags geöffnet.

Feuerwehr-Museum d. Feuerwehrverbände von Rhld. u. Westfal. Gelsenk., Kaiserst. 67. Geöffnet an den Sonntagen von 11—1 Uhr bei freiem Eintritt.

200 Millionen zahlen für 24853 **Weinflaschen** Hennes & Wilkop, Bahnhofstr. 77.

Leichte 25879 **Fahrten** werden unt. billigster Berechnung schnellstens ausgeführt. Müller, Luitpoldstraße 16.

Goldene 25888 **Herren u. Damenuhr, Herrenfahrrad und Schreibmaschine** zu verkaufen. Wilmes, Seilhorststr. 30.

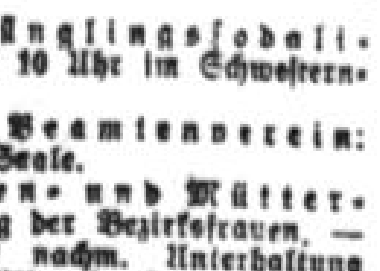
Tausch. Habe einen Posten **Ammoniak** gegen Lieferung von **Kartoffeln** abzugeben. 25869 Joseph Schulte, Katernberg, Kaiserstraße 19a. Telephon Amt Gelsenk. 2651.

Sicher wirkende Mittel gegen **Hühneraugen und Hornhaut** empfiehlt die **Engel-Apotheke** Bochumerstr. 74.

Miet-Pianos u. Harmoniums vorrätig. 25871 Pianohaus Kohl & Co., Gelsenk., Hindenburgstr. 6.

Dressierter 25880 **Dobermann** mit Stammb. billig zu verkaufen. Kasperitz, Olgastraße 11. 2. Etg.

Zahle höchste Preise für Schuhe u. Leder 22167] Viktoriastr. 30.



6534

1 Waggon Bielefelder **Faselschweine** angekommen, welche ich sehr billig abgebe. Karl Wieso, Gelsenk., Bismarck, Rottstr. 30. Verkaufsz. v. 9 Uhr ab.

-Felle- glatt gespannt, werden zu höchsten Preisen angekauft. **Cofflet** Bahnhofstraße 15.

Kathol. Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 28. Oktober 1923.

(Abkürzungen: K. = Kommunion. M. = Messe. M. u. Pr. = Messe mit Predigt. H. u. Pr. = Hochamt und Predigt. And. = Andacht. B. = Vesper. Chr. = Christenlehre. S. = Segen.)

Gelsenkirchen-Altstadt — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Jungfrauenkongr. 8,15 Uhr: Gymnasialm. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 6 Uhr: Eröffnungspr. f. d. Triduum-Rosenkranzgeb. u. sakrament. S. — Montag, Dienstag u. Mittwoch abend 8 Uhr Pr. u. Rosenkranzgeb.

Gelsenkirchen-Altstadt — St. Georgspfarrkirche. 6,30 Uhr: Frühm. K. d. Männerapostol. u. d. Männerkongr. 8,30 Uhr: M. m. Pr. K. d. Mädch. d. Georgsch. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. m. S., zugleich And. d. Männerkongr. 3,15 Uhr: And. m. S. für d. Verein christl. Frauen u. Mütter.

Gelsenkirchen-Neustadt — Liebfrauen-Pfarrkirche. 6 Uhr: K. 6,15 Uhr: M. u. K. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. St. Marienvereins. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. u. S.

Gelsenkirchen-Bulmke — Hl. Familien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. 8,15 Uhr: Kinderm. m. Pr. 9,15 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: M. m. poln. Ges. u. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. f. d. Kind. 6 Uhr: Rosenkranzand. für d. Erwachs.

Gelsenkirchen-Schalke — St. Joseph-Pfarrkirche. 5,10 Uhr: K. 5,15 Uhr: erste M. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. u. Generalk. d. Frauen- u. Müttervereins u. Kind. Johannesschule B (Gruppe 2). 8,15 Uhr: Gymnasialm. m. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 10,10 Uhr: Asperges. 2,30 Uhr: Chr. 3,30 Uhr: And. m. Vortr. für d. Frauen u. Mütter. 7 Uhr: Rosenkranzandacht.

Gelsenkirchen-Schalke-West — St. Antonius-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. Generalk. d. Jungfrauenkongr. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 6,30 Uhr: Rosenkranzand. — Die K. wird in allen M. nach d. Pr. ausgeteilt.

Gelsenkirchen-Heßler — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. 7 Uhr: K. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Frauen- u. Müttervereins u. d. Knab. d. mittl. Schulkl. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Gelsenkirchen-Bismarck-Ost — St. Franziskus-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. — In der ersten M. K. d. Jungfrauenkongr., in der 2. M. d. Knabenkommunikt. d. Paulschule.

Gelsenkirchen-Ueckendorf — St. Joseph-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 6,30 Uhr: K. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. Generalk. d. St. Elisabeth-Frauen- u. Müttervereins., d. Rosenkranz- u. Paramentenver. 8 Uhr: M. m. Pr. u. Generalkomm. d. Kinder d. Almasch. 9 Uhr: M. m. poln. Ges. 10 Uhr: H. m. Pr. 11,30 Uhr: Spätm. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 4 Uhr: Feierl. Schluß d. Exerzitien f. d. Frauen u. Mütter m. Pr., Te d. u. S. 6 Uhr: Rosenkranzand.

Gelsenkirchen-Horst-Heverkamp — Dreifaltigkeits-Pfarrvikariekirche. 7 Uhr: M. u. K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: Levitenamt m. der kirchl. Einführung d. neuen Pfarrers. 2,30 Uhr: Rosenkranzand.

Gelsenkirchen-Hüllen — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,50 Uhr: K. 7,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. 1. Kommunionabt. u. d. Männer. 8,45 Uhr: M. m. Pr. für d. Polen. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand.

Gelsenkirchen-Bismarck-West — St. Anna-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Jungfrauenkongr. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Rotthausen — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. Heute K. d. Kind. d. Düppelsch. — 6 Uhr: M. m. poln. Ges. 6,45 Uhr: M. m. kurzer Pr. 7,45 Uhr: Kinderm. m. Pr. 8,45 Uhr: Deutsche Singm. 10 Uhr: H. 11,15 Uhr: letzte M. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. m. sakram. S.

Wattenscheid — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wattenscheid — St. Josephs-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 8 Uhr: Kinderm. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Sevinghausen — Herz-Jesu-Filialgemeinde. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. d. Frauen. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand.

Leithe — St. Johannes-Pfarrvikarie. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. 9,45 Uhr: H. 2 Uhr: Taufe. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. — Am Sonntag ist Monatskom. d. Frauen u. K. d. Mädchen d. Kommunionkl.

Höntrop — St. Magdalenen-Pfarrkirche. 6,45 Uhr: M. m. K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Frauen u. Mütter. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand.

Günnigfeld — Herz-Mariä-Pfarrgemeinde. 6,10 Uhr: K. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 10 Uhr: H. u. Pr. 2,30 Uhr: Rosenkranzand. — Am Sonntag K. d. Kinder d. Josephsch. u. monatl. K. d. Mütter u. Frauen.

Röhlinghausen — St. Barbara-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Ges. u. Pr. 9,30 Uhr: Amt m. P. für d. Pol. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 3,30 Uhr: And.

Wanne — St. Laurentius-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. m. K. 6,45 Uhr: Frühm. m. Generalk. 8 Uhr: M. 8,30 Uhr: Pr. für die Polen. 9,15 Uhr: M. m. Ges. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. u. S. 4 Uhr: And. f. d. Polen m. S.

Wanne-Nord — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wanne-Süd — St. Joseph-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Wanne-West — St. Michaels-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. K. 9,15 Uhr: M. m. poln. Ges. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Horbel — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 9,15 Uhr: M. f. d. Schulk. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Eickel — Marien-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. in der Krankenhauskap. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. m. S. 2,30 Uhr: And. 4 Uhr: And.

Eickel-Holsterhausen — St. Franziskus-Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. poln. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. u. S. 2,30 Uhr: And. 4,30 Uhr: And.

Buer — St. Urbanus. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. f. d. höh. Schul. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,15 Uhr: Kinderm. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Kinderand. 3 Uhr: And. 6 Uhr: And.

Buer — St. Ludgeri. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. poln. Ges. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: Singm. m. Pr. 2 Uhr: And. 3 Uhr: And. 7 Uhr: And.

Buer-Erle. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Volksgel. u. Pr. 9 Uhr: M. f. d. Kinder m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,15 Uhr: And. f. d. Schulkinder. 3 Uhr: And.

Buer-Beckhausen. 6,30 Uhr: Frühm. 7,15 Uhr: M. f. d. Polen. 8 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 3 Uhr: And.

Buer-Resse. 6,30 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. f. d. jüng. Schulkinder. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Hassel. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: f. d. Pol. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Scholven. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 Uhr: M. m. poln. Kirchengesang. 9,30 Uhr: H. 10,30 Uhr: letzte M. m. Pr. 3 Uhr: And.

Bertlich. 7,30 Uhr: M. m. Volksgel. 9,30 Uhr: M. m. Volksgel. u. Pr. 2,30 Uhr: And.

Westerholt. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Siebbeck-Brauck — Marienkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: Singm. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Schonnebeck. 7 u. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. 3 Uhr: And.

Horst-Emscher — Laurentius-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Volksgel. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Kray. 6 Uhr: M. 6,45 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: H. 11,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 5 Uhr: And.

Horst-Emscher — Hippolytus-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Karnap — Pfarrgemeinde. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: M. 9 Uhr: Schulm. m. Pr. 10 Uhr: Deutsche Singm. 3 Uhr: And.

Katernberg. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 u. 10 Uhr: H. 11,15 Uhr: H. m. Pr. 2 Uhr: And. 5 Uhr: And.

Versammlungskalender der katholischen Vereine.

Propstei-Pfarrgemeinde Gelsenkirchen. Verein kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen: Sonntag nachm. 4 Uhr Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 Uhr: Versammlung des Stammvereins mit Vortrag. Montag abend 7,30 Uhr religiös-wissenschaftlicher Vortrag im Krankenhaus. — St. Joseph-Arbeiterverein: Sonntag nachm. 4 Uhr Versammlung im Gesellenhaus. — Gesellenverein: Sonntag abend 8 Uhr Vereinsversammlung. Montag abend 8 Uhr pünktlich Religionsvortrag.

St. Georg-Pfarrgemeinde. Verein christl. Frauen und Mütter: Sonntag nach der Andacht im unteren Saale des Stiftes Versammlung. — Jünglingssodalität: Montag abend 8 Uhr Gesangprobe. — Sängerverein: Sonntag nach dem Hochamt Sitzung im Galeriesaal des Stiftes.

Herz-Jesu-Pfarrgemeinde Hüllen. Gesellenverein: Sonntag 5 Uhr bei Nachbarschulte Theaterabend.

St. Franziskus-Pfarrgemeinde Bismarck-Ost. Jünglingssodalität (ältere Abteilung): Sonntag abend 8 Uhr Versammlung im Josephshause.

St. Anna-Pfarrgemeinde Bismarck-West. Jünglingssodalität. — Eucharistische Abteilung: Sonntag um 10 Uhr im Schwesternhause Versammlung.

Mariä-Himmelfahrt-Pfarrgemeinde Heßler. Beamtenverein: Sonntag Festveranstaltung im Bonnkampschen Saale.

St. Joseph-Pfarrgemeinde Schalke. Frauen- und Mütterverein: Am Dienstag nachm. 4,30 Uhr Sitzung der Bezirksfrauen. — Jungfrauenkongregation: Sonntag nachm. Unterhaltung in der „Eintracht". — Kreuzbündnis: Mittwoch abend 7,30 Uhr Zusammenkunft im Vereinszimmer der „Eintracht". — Gesellenverein: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung.

St. Antonius-Pfarrgemeinde Schalke-West. Jungfrauenkongregation: Sonntag nachm. 4,30 Uhr im Vereinssaal gemütliche Unterhaltung. — Gesellenverein: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag.

Liebfrauenpfarrgemeinde Neustadt. Männerkongregation: Sonntag um 4,30 Uhr Versammlung im Schwesternhause.

St. Joseph-Pfarrgemeinde Ueckendorf. Paramentenverein: Dienstag nachmittag 2,30 Uhr Arbeitsstunde. — Jünglingssodalität: Montag abend 8,30 Uhr Versammlung der älteren Abteilung. — D. J. K.: Mittwoch abend 8,30 Uhr Monatsversammlung. — St. Joseph-Arbeiterverein: Sonntag nachm. 3,30 Uhr Versammlung. — Gesellenverein: Sonntag abend 6,30 Uhr Ehrenmitgliedsabend im Vereinshause.

Gelsenkirchener

Das Geheimnis in Großmutters Garten.

Von R. Kaulitz-Niedeck.

Das Geheimnis in Großmutters Garten.

Von R. Kaulitz-Riedeck.

Nach dem Heimgange der bejahrten Sanitätsrätin Rot lag der große alte Garten verwildert. Die Akelei mit ihren lila und braunen Köpfen überragten die halben Beete und der Buchsbaum wuchs wie es ihm behagte. Die Brennnesseln machten sich überall breit, so daß es aussah, als sei hier alles eine Welt: Rühr' mich nicht an.

Seit der Sturm die Krone des ausladenden Ahornbaumes geknickt hatte, gewannen die Bewohner des benachbarten Giebelhauses freien Einblick in den Garten. Sie unterhielten sich über die Verkommene und das Erbteil.

„Wem mag der herrliche Besitz zufallen?" forschte die pensionierte Lehrerin Seidel. „Hoffentlich keinem Spekulanten, der hier Bäume mordet und eine schreckliche Mietskaserne hinpflanzt."

Ihre Stubennachbarin, die verwitwete Putzmacherin, meinte leidenschaftlich:

„Bloß keine Mietskaserne. So ein verträumtes Stück Welt dürfte eigentlich keinem Sterblichen gehören. Der alte Garten ist mein Buch, in dem ich nach Feierabend lese. Es soll da übrigens eine Enkelin der Verstorbenen leben. Eine Künstlerin, die in der Welt umher reist. Die wird wohl alles erben."

Eines Spätnachmittags bemerkten die beiden Frauen im Garten eine Frauengestalt, die Trauerkleider trug und beide brachen in erstaunte Rufe aus:

„Dort ist sie ja schon!"

„Und jung und blond ist sie", ergänzte die Putzmacherin.

„Das kann ich leider nicht erkennen", klagte die kurzsichtige Lehrerin. „Ich sehe bloß, daß sie aufmerksam alle Bäume betrachtet. Sie wird doch um Gotteswillen nichts fällen lassen wollen."

„Oder einen Mann heiraten, der ein Kapital daraus schlagen will. Jetzt steht sie vor dem breiten Fliederbusch, der im Frühling voll hunderttausend Blüten ist."

„Und mich immer an eine Prinzessin in einer lilaseidenen Krinoline erinnert", wisperte die Putzarbeiterin, die ihre fleißige Arbeit ruhen ließ.

Beide Frauen beobachteten die fremde Gestalt unten auf den verschlungenen Gartenwegen. Jetzt war sie vor das kleine graue Lusthaus getreten, das auf einem künstlichen Hügel lag und verstaubte kleine Fensterscheiben zeigte, in die sich Nesseln und hohe Gräser drängten.

Zögernd legte sie die Hand auf den altmodischen Türgriff, das Häuschen sollte Großmutter am liebsten gehabt haben. Hier hatte sie viele Stunden am Tage gesessen, niemand durfte sie stören. „Sie hält Andacht", hatte ihre alte Köchin häufig gesagt und dazu mit den Augen geblinzelt.

Unwillkürlich empfand sie eine leise Scheu, die Tür zu öffnen. Und doch mußte es geschehen, hieß es doch in Großmutters letztem Willen: „Im kleinen Lusthaus findet meine Großtochter meine letzten Grüße."

Sie rüttelte am Türgriff, der plötzlich zurückschnellte, so daß sie eintreten konnte. Abendsonnenschein überflutete den kleinen Raum, den nichts als ein großer Schreibtisch mit Bücherschrank und einigen Sesseln füllte.

Das steht hier nicht wie eine Großmutterstube aus, dachte sie, sondern wie ein stiller Gelehrtenwinkel. Da lag etwas Weißes auf der grünbezogenen Schreibtischplatte. Ein Brief mit der Aufschrift: „An Olga, meines Sohnes Tochter." Sie öffnete und fand einen Zettel darin an einem winzigen Schlüssel befestigt: „Für das obere Fach, links. Doch nur von meiner Großtochter und allein zu öffnen."

Wie gedenkensvoll das wirkte. Und dabei war die alte Frau stets ein geradezu offener Mensch gewesen. Die Spannung wuchs, als sie das bezeichnete Fach aufschloß und nichts darin fand, als ein sauberes Päckchen beschriebener Papiere. Sie nahm sie auseinander, las und rief überrascht:

„Gedichte? Gedichte von Großmütterchen verfaßt." Sie sank in den weichen Sessel, las Blatt für Blatt. Perlen waren es, zierliche Reime, Worte und Wendungen, so zart und duftig, daß sie wie Musik klangen. Bei einigen fanden sich geschriebene Noten. Auch komponiert hatte also die Großmutter? „Das schenke ich dir", liebes Kind, vielleicht bereitet es die Freude", so stand es in dem Briefchen. Olga nickte lebhaft: „Freilich ist das eine Freude." Das wirkte ja wie ein Himmelsgeschenk. Diese kleinen Lieder waren ihr als junger Gesangskünstlerin gerade willkommen. Die mußte sie einmal auf dem Flügel in Großmutters bester Stube spielen. Sie drückte zur Tür und drückte auf die Klinke, die gebrochen in ihre Hand fiel. Tür und Schloß gaben ihrem Stoßen und Drängen nicht nach.

Eingesperrt also — in diesem einsamen Gartenhaus. Niemand, der sie suchte, niemand, der sie vermißte und befreite. Die Augen wandten sich zu den Fenstern, die wie Butzenscheiben eng und gerahmt waren. Dort hinaus konnte sie also nicht. Ein wenig ängstlich überdachte sie ihre Lage. Stunden mochten inzwischen verronnen sein. Schon griffen Abendschatten durch den kleinen Raum. Sollte sie rufen, eine Scheibe zertrümmern und sich bemerkbar machen? Aber wer würde ihre Stimme in diesem abgelegenen Gartenwinkel hören?

Die beiden Lauscherinnen in ihrer Giebelstube entwarfen die seltsamsten Vorstellungen von der unbekannten Erbin. Was hatte sie so lange in dem kleinen Lusthause zu tun? Da, ließ sich nicht ein dumpfes Pochen und Scharren vernehmen? Beide beugten sich zum Fenster hinaus. Ganz deutlich war es wieder zu hören. Das klang, als sei ein Mensch in Not. Sollte der Fremden da unten in dem stillen Gartenhäuschen etwas zugestoßen sein?

„Jedenfalls muß man sich darum bekümmern", entschied die Lehrerin, die meinte ganz deutlich ein fernes Rufen gehört zu haben. Sie berieten miteinander und stiegen hinab in den Garten. Jetzt meldete sich eine Stimme deutlicher.

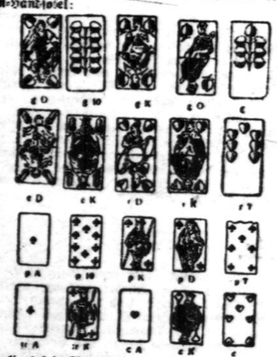
„Ach, bitte, öffnen Sie doch das Lusthaus, ich bin eingesperrt."

Es gelang, und die drei weiblichen Wesen standen sich im Abenddämmern staunend gegenüber. Ein rasches Fragen und Antworten, dann ein munteres Lachen. Olga nannte die beiden alten Damen, die voll heißer Scheu den großen schönen Besitz betrachteten, ihre Lebensretterinnen. Man lernte sich näher kennen und bald saßen die beiden Gartenfreundinnen aus dem Giebelzimmer mitten in dem kleinen Paradies. Ja, sie durften sich nach Herzenslust darin ergehen, denn Olga Rot begab sich wieder auf eine Künstlerreise, während dessen die beiden alten Damen die Herrschaft über Garten und Haus erhielten.

Spiel * Scherz * Humor * Satyre

Skataufgabe.

C (Hinterhand) gewinnt auf folgenden Karten Grün-Handtiefel:



Es liegt kein Ass im Skat. B. hat mehr Schellen als Eichel und Rot; seine Karten enthalten 30 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

*

Problem

„Der kleine Dresseur."



Versteckrätsel.

„Wieviel Achsen hat wohl dieser Zug?"

In diesem Satze ist ein Fisch verborgen. Wie ist der Name desselben?

*

Scherzrebus.

Was ist das?



*

Wandelrätsel.

Oft ist in Most mit Lilie von zwei Zwischenvötern zu verwandeln. Es darf immer nur ein Buchstabe hinzugefügt, weggenommen oder ausgetauscht werden.

*

Auflösung der Rätsel in der nächsten Nummer.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Auflösung des Besuchskarten-Rätsels.

„Sparkassenrendant."

*

Auflösung des Silbenrätsels.

1. Paris, 2. Ruder, 3. Emu, 4. Insel, 5. Sommer, 6. Alma, 7. Babel, 8. Büffel, 9. Arco, 10. Untergrund.

Preisabbau = Dollarkurs.

Auflösung der Schachaufgabe.

1. Dh4-h7, Sc6-e5,
2. Sd3-f4 matt.

A. 1. . . . ., Sc6-d4
2. Se2-f4 matt.

B. 1. . . . ., 6c6 beliebig anders,
2. Dh7-f5 matt.

C. 1. . . . ., Kd5-c4,
2. Dh7-e4 matt.

D. 1. . . . ., Kd5×e6,
2. Dh7-f7 matt.

*

Auflösung des Vexierbildes.

„Wo ist der Zukunftsmann?"

Bild kopfstellen, dann rechts am Rande zwischen dem Bambusrohr.

*

Auflösung des Bilderrätsels.

„Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen."

* * * *

Der Multiplikator.

Von Albert Goch.

Kauft du heut' in Stadt und Land
Irgend einen Gegenstand
Und du fragst so nebenbei,
Was der neueste Preis wohl sei,
Spricht das Fräulein: „Bitte sehr!
Einen Augenblick, mein Herr.
Muß erst schaun auf den Berater:
Nämlich den Multiplikator!"

Leistest du eine Reise an
Oefter mit der Eisenbahn,
Oder schreibst du einen Brief,
Denk daran: der Postentarif
Und das Eisenbahnbillett
Klettern heute auch ihr Fett
Von dem Allerweltsdiktator:
Nämlich dem Multiplikator!

Kurz, es wird multipliziert,
Bis wir alle infiziert
Sind von diesem Giftgewächs,
Dem vermünschten I-Xnder;
Und zu End ist erst die Pein,
Wenn man uns im letzten Schorin
Einschort in die terza mater
Pfiffamt dem Multiplikator!

Gelsenkirchener

Sonntags-Zeitung

Gratis-Beilage zur Gelsenkirchener Zeitung

Nr. 42. | Sonntag, den 28. Oktober | 1923.

Hugideo.

Eine alte Geschichte von Joseph Viktor von Scheffel.

Der jugendliche Vater Rhein, nachdem er bei Basel seinen Lauf verändert und in rechtwinkliger Biegung seine Stromveränderung gen Norden fortsetzt, hat dortlands wenig Berge und stolze Höhen mehr zur Seite, die ihn an seine alpenumtürmte Heimat gemahnen. Doch schickt ihm der Schwarzwald einen seiner Ausläufer gleichsam als dienstfertigen Kammerherrn entgegen, daß er den Stromgewaltigen ehrerbietig empfange und ihm einen Gruß mitgebe an das, was jenseits Mainz wieder als fröhliches Gebirge seine Ufer umsäumt.

Selbiger Ausläufer ist eine senkrecht und steil in die Rheinflut abfallende Kalkwand, ein einzelner vorgeschobener Posten jener großen Heerschar, die der Belchen und der Blauen befehligen, hat keine sehr anmutige Form und wird von den Leuten seines gröblichen Aeußern halber mit nicht schmeichelhafter Benennung der „Klotz von Istein" gehießen. Wächst übrigens heutzutag ein guter Tropfen Weines darauf.

Als man zählte nach unsres Herrn Erscheinen verhundert und fünfzig Jahr, war's ein spärlich bewohnter, wilder Strich Landes, was dort am rechten Rheinufer sich hinzog. Drüben am städtereicheren linken Ufer galt römisch Recht und römisch Wesen, diesseits aber saßen und schweiften die Alemannen, ein rauh, streitbar, bärbeißig, dreinschlagend Volk — und war somit am Isteiner Klotz das alte Sprichwort „auf einen groben Klotz ein grober Keil" bezüglich der Landeinwohner ziemlich eingetroffen. Sie lebten in wenigen zerstreuten Gehöften, trieben Jagd im Schwarzwald und Fischfang in Bach und Strom, verspürten manch lieben langen Tag auf der Bärenhaut, vertranken manch liebe lange Nacht beim Biertrug und harrten, bis das Heerhorn blies und sie zu keckem, wildwütigem Raubzug in des feineren Nachbars Land hinüberzogen.

Zu selber Zeit kam einstmals ein Mann den Rhein entlang geschritten, der sah trüb und traurig drein, war auch eine hochaufgeschossene, blondlockige, rotwangige Gestalt, aber kein Landbürtiger, trug ein faltig Gewand wie einer, der bei den Römern drüben gehaust, und schien einen schweren Kummer als Reisegepäck mit sich zu führen, denn er schaute oftmals in das Rheines grünflutende Wogen, als sög' es ihn zu ihnen hinunter und möcht' er am liebsten auf kühlem Stromgrund sein Quartier nehmen.

Wie er aber auf einsamer Wanderung jene Kalkwand erschaute und über Stein und Fels pfadlos bergan schritt, gefiel ihm der Platz; denn in der Bergwand war ein schattiger Höhlenraum, wo sich ungestört in den Rhein hinunter und zum Bogesenwald hinüberschauen ließ; kein Menschenlärm umtönte sein Ohr, und friedlich und groß trug der Strom seine rauschende Flut vorüber.

Der Mann hieß Hugideo und sprach: „Hier will ich ein Nest in den Fels bauen wie eine Mauerschwalbe und in Frieden gebarren, bis mein Tag sich neigt; das soll meine letzte Kunst sein!"

Am Rhein drunten fand er einen alten Salmenfischer, der hieß Nebi, und gab ihm Bescheid, daß niemand einen Zwing und Bann über den Klotz von Istein übe, und daß Nester bauen könne, wer da Gelüste trage und des Mauerns kundig sei.

Da hub der Fremde an sich einzubauen in die Höhlung des Felsens; er schien den Römern ein Stück ihres Architekturwesens abgesehen zu haben: in kurzer Frist stund ein steinern Gelaß keck und wohlgeschirmt in schier unnahbarer Abgeschiedenheit errichtet — ein Klausnerhäuslein, wie dazumal an manchem italischen und gallischen Berg manches eingeklebt stund; denn ein anständiger Mensch hatte in selbiger Zeit eher Drang und Grund, die Welt zu fliehen, als sie zu suchen.

Als es fertig war, ging der neue Siedel auf etliche Tage von dannen über den Rhein hinüber, und als er wieder kam, trug er einen Korb mit Fisch- und Jagdzeug auf dem Rücken und eine schneeweiße Marmorbüste auf dem Haupte und trug Geräte und Marmor den Berg hinan in seine Klause.

Die Büste aber war das Abbild einer jugendschönen Römerin, einer von jenen Nöten, deren Anblick anderthalb Jahrtausende später den Altmeister Wolfgang von Frankfurt anmutete wie ein Gesang des Homeros: — das Haar in loser Flechte am Nacken geknüpft, frei, edel und groß das Antlitz, ein güldener Reif um die Stirn.

Jenseits des Steinhäusleins, da wo ein Felsvorsprung Raum gibt in der Biegung des Berges, hämmerte der Mann eine Nische in die Wand und stellte das fremde Frauenbildnis darein, als sollt' es mit seinem Geist des Ortes sein und aller, die unten vorüber ruderten.

Und auf daß kein ungeweihter Fuß sich jener Stelle nahe, stellte er die Felswand senkrecht ab und baute aus Tannenstämmen eine Zugbrücke, auf welcher er allein aus der Klause Rückkehr hinüberwandeln mochte. Was er sonst trieb, ward nicht viel leichtem Kahn rheinabführten, saßen ihn oftmals bei sinkender Sonne drobensitzen und hinauschauen gen Süden; es war damals nicht Brauch, daß einer sich viel drum kümmerte, was der andere tat, und noch viel weniger, daß von Obrigkeits wegen einem jeden der Deckel von seinen Töpfen gelupft ward — so ließen sie ihn gewähren.

Der Rhein aber schuf dem Klausenmann eine Arbeit eigener Art, denn er hält besondere Ordnung in Betreff der Toten, die seine Wellen forttragen sollen. Wer fern im Bodensee oder an helvetischem Ufer ihm zur Beute wird, den behält er und trägt ihn gelassen weiter durch rauschenden Fall und Strudel und Höllhaken hindurch, bis er den westwärts gewendeten Lauf umkehrt; aber zur Wanderung gen Norden in des Rheinpaares fröhlich Nebengefild nimmt er die Leichen des oberen Landes nicht mit, und in der stillen Bucht am Klotz von Istein spült er sie sorgsam ans Ufer.

Da kam oftmals Nebi, der Salmenfischer, zum Klausner gestiegen und rief ihn herab, den stillen, unbekannten Gästen die letzte Ehre zu erweisen, und sie aber im tosenden Strudel bei Laufenburg die Wellen verschlungen, und manchem, den an der Aare oder Reuß der Fischzug ins Verderben geführt; kam auch mancher geschwommen, dessen Schädel von alemannischem Schwertstieb klaffte, oder dessen Brust Junge, Nacke und Bekleidete wie solche, die nur noch einen Bundschuh am rechten Fuß oder ein zerrissen Lederwams am Leibe trugen: alle wurden sie mit gleichen Ehren empfangen und in gleicher kühler Erde eingeherbergt.

Im vierhunderteinundfünfzigsten Jahre war ein wilder Frühling aufgegangen und hatten nicht viele Leute Muße, dem Sprossen der Schlüsselblumen und Sang der Nachtigallen zu lauschen. Vielmehr war ein Drang in alle diesseits des Rheins gesahren, als müßten sie selber Zugvögel werden und gen Süden und Westen ausschwärmen, nicht Singens halber, sondern bewehrt und beschildet auf Beute, Raub und Völkerschaft.

Und wieder kam Nebi, der Salmenfischer, herauf und sprach: „Hängt Euer langes Gewand an den Nagel, Hugideo, und rüstet Euch zur Heerfahrt; schon stoßt der König Ebel mit seinen Hunnenweitern unten gegenüber von Worms, und sein helles Haufen wird den Rhein schwimmen, daß denen drüben Hören und Sehen vergeht. 's ist noch manch Stück Beute zu holen und manch römisch Mutterssöhnlein tot zu schlagen. Wir ziehen auch mit im großen Hunnenschwarm. „Alles muß zuniert sein!" sagt' Herzog Krokus' seine Großmutter!"

Aber der Klausner schüttelte sein Haupt und sprach: „Nein!" Da sagte Nebi: „So besorgt statt meiner den Salmenfang!"

Mählich ward's lebhaft und kriegslärmend am Rhein: die Volksgemeinden beschlossen auf ihren Malstätten, sich den Hunnen zuzugesellen und mit ihnen den großen Vernichtungszug ins Herz von Gallien zu tun; im Schwarzwald klang die Axt, und viel Flöße kamen rheinab geschwommen, Kahn und Brückenbohl zum Rheinübergang zu beschaffen; wer ein echtes Schwert hatte, schliff es blank, wer eine Reise Weins im Keller barg, trank sie aus — die monogotische Gottesgeißel wirkte wie Magnet und zog das germanische Eisen an.

Einstmals kam ein Schwarm des jungen, reißstreitbaren Volkes zu Hugideos Klause, ihn zwangsweise mitzunehmen zur Heerfahrt, und sie sprachen: „Heraus, du Höhlenfitzer, Bergspaltmeister, Zeitverträumer, heraus und mit uns! Der Ebel soll leben, der große Held! Kämpf drüben im Gallierland auch Tote begraben, dafür soll dir gesorgt werden." Er aber sprach wieder: „Nein!" und als sie einen Grund wissen wollten, sprach er: „Ich bin ein freier Jultung und Eurer Cent am Rhein nicht pflichtig, und wenn ich nein gesagt, so weiß ich niemand im Himmel und auf Erden, der mich zwingen soll, einen Grund dafür anzugeben."

Da schalten sie ihn ein unmännlich Herz, einen Abtrünnigen, dor, wie einst Serapion der Alemann, Vaterland, Heerpflicht und den eigenen Namen vergessen.

Hugideo aber fuhr unter sie wie ein Bär unter die Rüden und scheuchte die Schelter mit blutigen Köpfen zur Klause hinaus; und als sie in ganzer Schar anstürmten, trat er an das Klausenfenster, schwang sich über die Zugbrücke zum Fels mit dem Steinbild, zog die Tannenstämme an sich und stand nun jenseits des unnahbaren Abgrundes wie ein Gewaltiger. Da belagerten sie ihn zwei Tage, er aber verteidigte sich kühnlich, und manch ein Felsstück flog wohl zerschleudert von seiner Hand in den tobenden Schwarm, so daß sie letzlich sprachen: „Das ist ein sonderbarer Heiliger — wirft mit Steinen, die sonst kaum ihrer drei zerschwingen möchten, statt mit Gründen um sich — lassen wir ihn auf seinem Klotz!"

Bald schallt in der Abeinebene Hornruf und der alte Kriegsgesang vom Herzog Krokus; sie zogen auf die Heerfahrt, die einen zu Roß, die andern auf wohlgeschirrten Ochsenwagen, wieder andere in schmalen Nachen, ein wenig beleidetere, aber mit Schwert, Axt und Schild gewaffneter wilder Kriegerschwarm — alle landab zum großen hunnischen Rheinübergang.

Jetzt war's lange stiller und einsamer um den Klotz von Istein als je, und Hugideo saß wieder wie sonst auf seinem Felsenvorsprung.

Die Welt war ein klirrendes, schwirrendes Kriegslager geworden, dessen Lärm den Kaisern zu Ravenna und Byzanz manch schlaflose Nacht bereitete, — die Wogen der großen Völkerfündflut schlugen über dem armen Gallien zusammen — er hörte nichts davon.

An einem nebligen Herbstabend stand sein Freund, der Salmenfischer, wieder vor ihm; er trug eine Hand weniger, als da er ausgezogen, und sonst noch etliche namhafte Spuren von Zerhackung und Zerfäbelung, aber einen Gürtel um den Leib, schwer von römischen Goldmünzen, und ein vornehm goldbeschlagen Schwert an der Seite.

„Bei der Seele meiner Mutter, das war das ärgste, seit die Welt steht und bis sie wieder untergeht!" sprach er . . ., und er erzählte ihm die Völkerschlacht auf den Katalaunischen Feldern, wo die Alemannen auf Attilas rechtem Flügel mit Franken und Gepiden wider des Attius Legionen gefochten.

„Wasien und Weh! König Ebels Klapp' ist zerschnitten, sein Mantel abgefetzt; unsre Besten sind tot, was übrig blieb, hat kehrt gemacht, in wenig Tagen

kommt das Heergefolg heim . . .: es steht unterwegs noch etliches zu verwüsten, sonst wären sie schon da, wie ich."

Hugideo aber ging wieder hinüber auf seine Felsplatte, und als er jetzt nach seinem teuern Steinbild schaute, war der Marmor rostfleckig und eisenfarbig überlaufen von dem aus den Steinritzen träufenden Kalkgewässer. Darum nahm er's heraus und stellte es auf die Mauer der Felsterrasse und reinigte es sorgsam — und als er davor stand und seinen Blick darauf haften ließ, als wolle er sich ganz versenken in die Pracht der Züge, da ward ihm plötzlich, als ob dies Haupt voll stiller Majestät auch zu ihm herüberblicke mit beseelten Augen; ein seliger Schauer zog durch des einsamen Mannes Herz, und er drückte einen Kuß auf die steinerne Stirn. Da mich die Büste von dem Mauerrand und stürzte hinab, schlug an die Felskanten auf, ohne zu zerschellen, zischte in die Rheinflut und versank . . .

Lange blickte ihr Hugideo nach, bis daß die letzten Wasserringe auf dem Spiegel der Wellen zerronnen waren; dann lächelte er vor sich hin, ging in seine Klause hinüber, griff Schaufel und Hacke und grub ein Grab am Abhang seines Berges — seitwärts von der Rheingestrandeten gemeinsamen Ruhestatt.

Als er aber nach vollendeter Arbeit wieder zur Klause heimgekehrt war, kam plötzlich ein Gedanke über ihn, als habe er etwas zu tun vergessn. — „Noch etwas", sprach er, „noch etwas! . . . Wie steht geschrieben in dem Liederbuch, dessen Sprache sie mich einst gelehrt:

Te spectem, suprema mihi cum venerit hora,
te teneam moriens deficiente manu . . .

Und er stieg abermals hinab und grub ein zweites Grab neben das erste. Und seine Arbeit dauerte bis in die Nacht hinein.

Als er müde und spät seinen Berg hinaufstieg, stand ein greller Feuerschein am südlichen Himmel, und die Röte nahm nicht ab die ganze Nacht hindurch. Hugideo aber schritt unruhig auf seinem Fels auf und nieder, als scheuchten ihn alte Erinnerungen: er spähte und spähte durch den Schimmer der Nacht und sprach heftige, abgerissene Worte vor sich hin, und sein Herz klopfte beim fernen Feuergesunk.

Es waren die Flammen von Augusta Rauracorum, der reichen, hochberühmten Römerkolonie, die Munatius Plancus einst als Vormauer gegen die Alemannen unweit Basel am Rheinesufer gegründet, prächtig in Tempeln, Wasserleitungen und Theatern, aber dem heutebenachbarten Grenznachbar wie ein verlockendes Schaugericht vor Augen gestellt und jetzo dem Untergang verfallen.

Der hochaufschlagende Feuerschein zeigte, daß die von den Katalaunischen Feldern heimkehrenden Alemannenscharen ihren Rückweg dort vorüber genommen.

Frühmorgens kam Nebi, der Fischer. „Habt Ihr gesehen?" sprach er. „Wieder ein Städtlein weniger und ein Trümmerhaufen mehr! Aust, was taugst? . . ." Er bitte über die hohle Hand weg . . „Waffen und Weh! Waffen und Weh! Nehmt Eure Schaufel und kommt: es gibt Arbeit!"

In der Bucht des Rheines auf dem weißen, schimmernden Uferſande lag angelandet einer Jungfrau Leiche, die weiße römische Tunika wasserschwer um die schlanken Glieder geschmiegt, das Haar in Flechten über den stolzen Nacken wallend, die Stirn von goldenem Reif umfaßt. Unter der linken Brust klaffte ein leiser Riß im Gewand, wie vom Stich einer schneidigen Waffe.

„Merkwürdig", sprach Nebi, der Fischer, „wie die blasse Maid dem Marmorbilde gleicht, das Ihr auf dem Berg droben aufgestellt!"

„Ja wohl . . .!" sprach Hugideo. Lang und starr stand er vor der Leiche . . .:

Te spectem, suprema mihi cum venerit hora,
te teneam moriens deficiente manu . . .

. . . Er hob sie empor und trug sie mit starkem Arm den Berg hinauf.

„Was habt Ihr gesagt, Hugideo? Halt an, Hugideo! Wohin, Hugideo?" rief Nebi, der Fischer, und lief erstaunt seine Schaufel fallen. „Die Gräber stehen ja dort zur Rechten."

„Begrabe sie heut nacht!" sprach Hugideo.

Und er trug sie hinauf in seine Klause und setzte sie sorgsam auf die steingehauene Bank der Zelle und setzte sich ihr gegenüber und hielt schweigend Totenwache und Nacht vom Efeu, das den Fels umrankte, zwei Kränze und schmückte das Haupt der Leiche und sein eigenes damit und füllte sich einen Becher Weines und nickte ihr zu, da er ihn leerte, und wich nicht mehr von ihr.

Um Mitternacht aber trug er sie hinab, wo die zwei Gräber, von seiner Hand aufgeworfen, zum Empfang gerüstet standen, und senkte sie ein und warf drei Schollen alemannischer Erde als letzten Gruß auf die tote Römerin und begrub sie in einsamer Stille der Mondnacht und wälzte einen Stein auf das Grab. Dann ging er zu des Fischers Hütte und rief hinein: „'s ist besorgt, alter Schaufelbruder, und der Ruhepatz neben ihr ist für mich, merk dir's!"

Den folgenden Tag trug der Rhein manchen aus Ufer, an dessen Leichnam der Mauerkampf und Fall und Mordbrand von Augusta Rauracorum mit blutigen Zügen geschrieben stand.

„Auch du, Junius Messianus, alter Baumeister, Freund und Lehrer!" sprach Hugideo, da sie einen ehrwürdigen, wundenbedeckten Greisleib aus den Fluten zogen.

Aber bei einem Anblick schüttete er zusammen: ein trotzig kecker, arthiebdurchfurchtes Männerhaupt lauchte auf; ungerührt zog Nebi, der Fischer, mit langem Schiffshaken den Toten ans Land: Rüstung und Schmuck zeigten die Leiche eines Centurio der zweiundzwanzigsten Legion, der primigenia pia fidelis; noch hing im Gürtel sein zweischneidiger Dolch.

Da flog ein höhnisch Lächeln über Hugideos Antlitz; er löste die reichgeschmückte Waffe vom Gürtel des Toten und beschaute sie lange — ein großer Onyx prangte im Griff, Fortes adiuvat ipsa Venus stand um das feingeschnittene Bildwerk geschrieben.

Hugideo steckte den Dolch zu sich und sprach grimmig zum Fischer: „Alle hier! . . nur diesen nicht!"

Und sie schleiften den Erschlagenen an seinem dunkeln, stellenweise braundurchsetzten Lockenhaar in den Nachen, verdeckten ihn mit übergeworfenen Netzen, fuhren ihn weit von dannen aus der Bucht in den reißenden Talweg des Rheins und warfen ihn ohne Segen und „Fahrwohl!" wieder in die Fluten, auf daß er landabschwimme, weit, weit aus ihrem Revier.

„Es ist gut! sprach Hugideo. Dann fuhren sie heim. „Schau morgen früh ein wenig bei mir nach!" rief er zum Abschied dem Fischer zu.

Wie Nebi, der Salmenfischer, des nächsten Morgen zu Hugideos Klause kam, saß der aufrecht auf der Steinbank und hatte sich den Dolch des Centurio durchs Herz gerannt, daß er bis zum Griff im Körper haftete; ein stolzes Lächeln, schwebte auf seinen Lippen.

Da begrub ihn der Fischer an der Seite der Jungfrau, die der Rhein gebracht.

Die Tote hieß Benigna Serena und war die Tochter des Attius Abundantius, eines reichen, vornehmen Mannes und kaiserlichen Steuereinnehmers zu Augusta Rauracorum. Sie hatte den priesterlichen Schleier genommen und der Göttin Cybele geheimnisvoll Bild im Tempel unten am Rheine gehütet; aber erst seit Frist eines Jahres. Früher war sie ein heiten Weltkind, die schönste im Reihen der Jungfrauen, von vielen umschwärmt, von den geistreichen Pflastertretern der Provinzstadt als „Perle des Rheines" besungen.

Hugideo, der Juthung, war vormals auch in Aust gewesen bei den Römern . . .

Heutigentags ist unweit jener Strandarabhütte ein Tunnel in den Berg gebrochen, und die Lokomotive saust quer durch den Steiner Klotz. Von Augusta Rauracorum ragen noch wenig verwitterte Basiseinmauern aus dem Wiesengrunde, darüber stalt römischer Imperatoren jetzt die weisen Väter des Kantons Baselland herrschen; aber dann und wann pflügt der Bauersmann einen güldenen Ring oder eine gewundene Armspange oder einen ehernen Hausgötzen aus den Furchen heraus, und ein spätgeborener alemannischer Nachkomme denkt dabei an jene Zeiten; denn im Greisenalter fallen den Menschen wie den Völkern die Geschichten der Kindheit lebhafter ins Gedächtnis als sonst, wo noch Taten der Männer zu tun sind.

✽

Wessobrunn.

Von Emil Herold-München.

Ihre Klöster haben die Mönche nie ins Blaue hineingebaut, und wer auf seinen Wanderfahrten sich von Kloster zu Kloster tasten kann, wird nie schlecht dabei fahren. Gibt's nicht gut Bett und Speis' und Trank dort — und das kommt selten vor —, dann hat wenigstens Auge und Gemüt einen Festtag. Meist wohnen beim Kloster beide beieinander: fette Weiden und stille Wälder, über Karpfenteiche klieht das Auge und über fette, schöne Lande, und über das plätschende Bächlein mit seinem klaren, frischen Wassern mag sich Herz und Magen freuen. Der Magen wegen der Forellen . . .

Wessobrunn! Wie ernste, schwere Musik lag mir der Name seit Jahren in den Ohren. Seit jenen Tagen, da unser Magister in der ersten althochdeutschen Stunde mit dem ältesten deutschen Literaturdenkmal, dem Wessobrunner Gebet, begann, das auf Hochdeutsch lautet:

Da erfuhr ich unter den Menschen
Als der Wunder größtes,
Daß die Erde nicht war, noch der Himmel darüber,
Noch Baum noch Berg,
Daß kein leuchtender Stern, noch die Sonne schien,
Kein Mond noch glänzte und kein großer See.

Im einem alten Kloster in den Rotbergen der Alpen hatte vor tausend Jahren ein Klosterbruder diese frommen Verse auf Pergament gemalt, das heute zu den kostbarsten Schätzen der Münchner Staatsbibliothek gehört. So oft mir diese Verse wieder vor Augen kamen, sah ich im Geiste ein mächtiges altes Kloster mit Rundbogen, mit schlanken Säulen und schönen Kapitälen tief drunten im Tal mit steilen Wänden und stillen, düsteren Tannen.

Und was sand ich, als mich nach Jahren ein sonniger Maitag nach Wessobrunn trieb? Ein Dall voller Sanftmut, nicht tief drunten in einem Tal mit steilen Wänden und stillen, düsteren Tannen, sondern hoch droben in einer kleinen Mulde eines Hochplateaus. Keine Häuser, die sich fürchtend aneinanderschmiegen, keine schlanken Säulen und schönen Kapitäle, sondern uralte Linden, Ahorn, Buche, Eiche. Kein Düster, aber lachende Sonnenhelle. Ein breit angelegtes Dorf, fast verschwenderisch angelegt, und einen langen, schmalen Bau, der mehr einem Schloß gleicht, denn einem Kloster.

Noch war ich versunken in diese Fülle von Schönheit, Licht und Sonne, noch überrascht, wie arg mich meine Phantasie getäuscht. Da drehte ich mich um, den Weg zu schauen, den ich gekommen. Und auf einmal lag sie da, jene schwere, düstere, erhabene Landschaft, die mir einst aus den alten Versen herausgewachsen war: eine weite, weite Fläche mit Hunderten von Waldern und Wäldchen, mit Mooren und Weihern, und hinten in der Ferne ragten ehern die Bergriesen empor. Wie Mauern aus Bronze. Und eines begriff ich: Was jenem Mönch vor tausend Jahren „die Feder in die Hand gedrückt". Daß aus dem Chaos, „da die Erde nicht war, noch der Himmel darüber, noch Baum noch Berg, da kein leuchtender Stern, noch die Sonne schien, kein Mond noch glänzte und kein großer See," daß aus diesem Chaos eine solche Fülle von Majestät und Schönheit geworden war, gewiß, das war der Wessobrunner Gebet.

Wessobrunn ist leicht zu erreichen. Man fährt von München den Bergen zu, am Starnberger See vorüber. In Weilheim zweigen zwei große Straßen ab, die eine nach Oberammergau, die andere nach Wessobrunn. Die ersten paar Kilometer führen durch Hochmoor. Wer die Schönheit einer moorigen Gegend nicht zu schätzen weiß, der wird seufzen; aber er wird dann, wenn er bei Zellsee die Landstraße verläßt und dem Thalsiabach entlang auf schmalem Fußpfad in die Höhe steigt, die Heiterkeit des Tales um so angenehmer empfinden. Bald sieht man Wessobrunn droben liegen. Rote Dächer und weiße Häusermauern grüßen halbversteckt zwischen grünen Baumgruppen, und ein Satteltürm, dem das Alter das Haupt gebräunt, mit ein paar romanischen Fenstern in der Glebelwand verrät es: das ist eine Stätte, die Geschichte hat. Wer in der Natur lesen kann, braucht sich von keiner Karte den Weg weisen zu lassen; er geht von selber weg von der Straße, auf schmalem Pfad dem Bächlein nach. Kristallen ist sein Wasser und seine raschen Wellen murmeln's, daß Forellen drinnen wohnen. Eine uralte Ziegelhütte von fast nordischen Formen, über die die Zeit eine rotbraune Patina gestäubt, steht wie ein Eckpfeiler am Eingang des Tales. Eine Viertelstunde geht's über einen Wiesenteppich, dann drücken steile Hänge das Tal zusammen. In Windungen leicht bergan, über Stege und Stegchen, unter Buschwerk hindurch und dann wieder über Wiesen mit Orchideen und himmelblauen Vergißmeinnicht, an einsamen Bauernhäusern vorbei . . . alle fünf Minuten ein anderes Bild. Selten Bäume, wie aus einem alten Park entsprungen, säumen den Hangweg ein, und ehe man sich's versieht, ist man droben auf der Höhe, die sich wie ein Riegel quer vor das reizende Tal legt. Und der Knopf auf diesem Riegel ist Wessobrunn. Das Dörfchen hat eine alte Geschichte. Seine Lage auf der Paßhöhe der Straße, die den Römern von Augsburg an die oberbayerischen Seen führte, der weite Blick, den man von dieser Höhe aus hat, muß jenem Gelehrten recht geben, der den alten mächtigen Turm im Klosterhof als römischen Wartturm bezeichnet, denn man erst Jahrhunderte später die christliche Kapuse aufgesetzt hat. Die Sage freilich will die Gründung des Dorfes anders: Herzog Thassilo saß auf einer Jagd unter einer alten Eiche, die außerhalb des Dorfes an der Parkmauer steht, im Traum eine Quelle, die in Kreuzesform auseinanderrinne. Der Herzog ließ die Quelle, die bald darauf einer seiner Getreuen auffand, fassen — es ist eine der schönsten Quellen, die ich je gesehen — und dicht dabei ein Kloster gründen. Das soll, im Jahre 753 gewesen sein. Schwere Schicksale haben auf der Benediktinerabtei gelastet. Wiederholt ist es zerstört worden. Von der alten Herrlichkeit aber ist nichts übrig geblieben als eine verwitterte Säule, die einsam im Obstgarten steht . . .

✽

Goethe und das Lauchstädter Theater.

Von Karl Witzel.

Nicht weit von Merseburg liegt in anmutiger Schönheit Lauchstädt mit seinem altbekannten Mineralbrunnen. Schon früher suchte das kleine Badestädtchen nach Zerstreuung für seine zahlreichen Badegäste. Mit der Geschichte seines Theaters ist der Name Goethe unlöslich verknüpft. Verdankt es ihm doch in erster Linie sein rasches Aufblühen, und noch heute raunt aus ihm die Tradition an diesep gewaltigen Geistesheldn.

Aus dem Jahre 1761 stammen die ersten verbürgten Nachrichten. Damals war „ein Comödiant namens Johann Ernst Wilde, aus Leipzig gebürtig, welcher mit sehr guten Attestatis versehen war," beim Amt vorstellig geworden. Er brachte eine gediegene Lauftbahn mit, hatte an verschiedenen bekannten Höfen gespielt, auch in Dessau. In seiner Eingabe schreibt er, daß er vorhabe, „wöchentlich einige Male mit Komödien, so er auf eine besondere Art durch Marionetten aufzuführen wisse, aufzuwarten." Zugleich bietet er Vorschläge. Er „wolle daher unterthänigst gebeten haben, ihm zu diesem Behuf das auf der Allee befindliche lange Gebäude gnädigst zu concedieren. Nächst ihm wären noch sechs Personen, die er zu gedachtem Spiele nötig hätte, und die sich überall eines einbaren und unsträflichen Lebens befliissen. Er werde keine Zoten und Possen, sondern vielmehr die besten und meistens des Professors Gellert theatralische Stücke aufführen, sei auch nicht willens, in gedachtes Gebäude ein ordentliches Theater einzubauen, sondern brauche nur einen Raum von vier bis fünf Schritten."

Man entschloß sich, ihm die Erlaubnis gegen zwei Taler Entgelt, die er ans Merseburger Waisenhaus abführen mußte, zu geben. Täglich wurde gespielt, nur Sonntags nicht, da dann in diesem Raume getanzt werden mußte. Das junge Unternehmen hatte guten Anklang gefunden. 1776 traten zwei Direktoren in Konkurrenz, Pauser und Koberwein. Dem letzten erlannte man die Konzession zu, derart, „daß, wenn die durchlauchtigste Landesherrschaft bei der Anwesenheit in Lauchstädt eine andere Schauspielergesellschaft genehmigen sollte, die Erlaubnis nicht vorerteilt zu achten wäre." Wieder türmten sich die Schwierigkeiten, da man daran ging, ein neues Schauspielhaus zu schaffen. „Nun habe ich" schreibt am 5. April 1776 Koberwein an den Amtmann Böschen, „mit dem Zimmermann Baufeld einen Accord geschlossen. Ich muß ihm für die beide 300 Taler zahlen und gehört kein Stückchen meine davon, und wenn ich sie tänsich an mich bringen will, muß ich ihm 400 Taler zahlen." Auf dem Platz, wo später das heutige Schauspielhaus gebaut worden ist, wuchs ein bretterner Theaterpalast in die Höhe, von 50 Fuß Länge und 30 Fuß Breite. Was der Direktor mit seiner Truppe gespielt, ist nirgends verzeichnet. Es muß auf sehr schwachen Füßen gestanden haben, denn bereits 1785 schreitet Joseph Bellomo, Theaterdirektor in Weimar, zu einem Neubau, einem hölzernen Komödienhaus. Goethe spricht sich 1802 darüber aus: „Die Bühne von Lauchstädt war von Bellomo so ökonomisch als möglich eingerichtet: ein paar auf einem freien Platz stehende Bretterginbel, von welchen zu beiden Seiten das Pultdach bis nahe zur Erde reichte, stellten diesen Musentempel dar; der innere Raum war der Länge nach durch zwei Wände geteilt, wovon der mittlere dem Theater und den Zuschauern gewidmet war, die beiden niedrigen schmalen Seiten aber den Garderoben."

Bellomo muß es mit seiner Kunst sehr ernst genommen haben. Der Thornist behauptet von ihm, daß in sein Komödienhaus der Geist der neuen Zeit eingekehrt sei. Goethe lobt: „Bellomos Repertorium war schon von Bedeutung. Ein Direktor spielt alles, ohne zu prüfen; was fällt, hat doch einen Abend ausgefüllt, was bleibt, wird sorgfältig benutzt. Dittersdorfsche Opern, Schauspiele aus Iffands besser Zeit fanden wir und brachten sie nach."

In Weimar hatten sich die Verhältnisse sehr verschoben. Karl August hatte hier ein eigenes Theater ins Leben gerufen und Goethe mit seiner Leitung und der der Bühne in Lauchstädt 1791 beauftragt. Nun brachen die Glanztage dieses Badetheaters an, die bis zum Jahre 1811 dauerten. Mit vollem Interesse ging Goethe an seinen neuen Schaffenskreis. Einen Teil der Bellomoschen Truppe wählte er als Grundstock aus und engagierte noch neue Mitglieder. Es sei vor allem des „unvergeßlichen" Makolmi und der vierzehnjährigen Tochter des kurz vorher verstorbenen Schauspielers Neumann, Christiane, gedacht, die er das „liebenswürdigste, natürlichste Talent" nannte. Ihre Ausbildung ließ er sich ganz besonders angelegen sein. „In jedem Stück den Vorzüglichsten zu bemerken und ihm die andern anzunähern," war Goethes Taktik. Verschiedene Schauspieler spannen sogar Fäden näherer Beziehung zu den Badestädtchen. Strohmeyer schlug sein Heim auf, und noch heute stößt man hier auf seinen Namen. Eduard Genast war von seinem Vater zum Konditor bestimmt, und nur dem Einfluß Goethes hat er es mit zu verdanken, daß aus ihm ein so berühmter Meister der Bretter geworden ist. Christiane Neumann, Goethes Euphrosyne, trat mit dem talentierten Schauspieler Becker (Heimrich von Blumenthal), Voß mit der Demoiselle Porth in den Ehestand.

Hallenser Studenten stellten zahlreiche Besucher, um den Schwung Schillerscher Reden zu kosten. Mit ihnen kamen die Künstler recht gut aus, wenn sich auch hier und da der jugendliche Uebermut zu einer Kirschternkanonade hinreißen ließ.

In seinen Annalen spricht Goethe verschiedene Male von dem Stoff, der dem Theaterpublikum geboten wurde. „Die Zauberflöte bewährte noch immer ihren früheren Einfluß, und die Opern zogen mehr an als alles übrige. Don Juan, Doktor und Apotheker, Sofa Rara, das Sommerfest des Braminen befriedigten das Publikum. Lessings Werke tauchten von Zeit zu Zeit auf, doch waren eigentlich Schröderische, Iffländische und Kotzebuesche Stücke an der Tagesordnung. Auch Hagemann und Grosmann galten etwas. Abfällino ward den Schillerschen Stücken ziemlich gleichgestellt."

Die äußere Lage des Theaters wurde immer mißlicher. Becker schreibt unter diesen schmerzlichen Empfindungen folgendes: „Unser Theater hier in Lauchstädt ist so übel beschaffen, daß es sowohl auf dem Theater als auch auf dem Platz der Zuschauer eingenet, und in unserer Mannesgarderobe können wir gar nicht mehr bleiben, wenn es regnet. Wenn kein neues Haus gebaut werden wird, so wird zum künftigen Jahre dieses neu gedeckt werden müssen. Die Studenten nennen es nur eine Schafbütte; darum fällt auch die Achtung weg, auf die wir Anspruch machen können, weil wir in einem so elenden Hause spielen, in dem sich nichts gut ausnimmt."

Schon lange trug sich Goethe mit dem Gedanken, der Kunst eine würdige Heimstätte zu bieten. Er überreichte 1796 dem Kurfürsten Friedrich August ein Gesuch, das sich mit der Notwendigkeit eines Theaterbaues befaßte. Mancherlei Bedenken wurden laut, immer wieder wurde der Bau hinausgeschoben. Selbst in der Stadt waren Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Der Magistrat wollte seine Einwilligung nicht geben, weil — auf dem Platze jo schöngewachsene, altehrwürdige Bäume sich erhoben. Doch Goethe sp brauchte, wie das „Weimarer Sonntagsblatt" erzählt, einen Gewaltstreich, indem er in einer mondhellen Nacht befahl, die schönen Bäume abzuhauen, die sich auf dem Platz zum projektierten Bau befanden. Die Architekten Genz und Rabe wurden damit betraut, „einem Lauchstädter Hausbau die Gestalt zu verleihen." Ueber den Gang der Dinge berichtet Goethe 1802: „Von dem Drang der Umstände, von unruhiger Tätigkeit, von leidenschaftlicher Kunstliebe, von unverwüstlicher Produktivität getrieben beseitigen wir endlich alles Entgegenstehende: Ein Plan ward entworfen, ein Modell der eigentlichen Bühne gefertigt."

Am 26. Juni desselben Jahres ward der Tempel eröffnet. Goethe hatte eigens ein Vorspiel: „Was wir bringen" geschrieben. In die Hauptrollen teilten sich Makolmi, Becker und die Damen Beck, Maaß, Jagemann (Ersatz für die verstorbene Neumann) und Makolmi. Die Besucher todten vor Beifall. Christiane Vulpius schilderte den Erfolg in einem Briefe an einen Weimarer Bekannten. „Es lebe der größte Meister der Kunst, Goethe!" riefen die Studenten. An das Vorspiel reihte sich Mozarts Oper „Titus". Schiller hatte mit dem Ausbau seines eigenen Hauses in Weimar zu tun, weshalb er nicht erscheinen konnte. Am 2. Juli 1800 wurde er mit großen Ehrungen empfangen. Im ersten Abend wurde „Wallensteins Lager", am zweiten die „Braut von Messina" gegeben. Am 4. Juli schreibt er über die sonderbare Aufführung an seine Frau: „. . . . Lustig und fürchterlich zugleich war der Effekt, wenn bei den gewaltsamen Verwünschungen des Himmels, die Jabella im letzten Akt ausspricht, der Donner einfiel; und gerade bei den Worten des Chors:

Wenn die Wolken getürmt den Himmel schwärzen,
Wenn dumpfrollend der Donner hallt,
Da, da füllen sich alle Herzen
In des furchtbaren Schicksals Gewalt.

fiel der wirkliche Donner mit fürchterlichem Knallen ein, so daß Graff ex tempore eine Geste machte, die das ganze Publikum ergriff . . ."

Anläßlich der hundertjährigen Feier der Fassung der Heilquelle wurde 1810 eine würdevolle Gedenkfeier veranstaltet: Festzug, Gottesdienst, Festvorstellung im Goethetheater und Ball. An diesem Ehrentage soll das Theater seine höchste Besucherzahl gezählt haben. 1811 schieden die Weimarer, und mit ihnen erstarb auch der Ruhm der Bühne. 1814 war Richard Wagner an ihm als Kapellmeister tätig. Ein glänzendes Kostümfest beging man in ihm am 2. Juli 1896. Die alte Zeit sollte noch einmal in ihrer Pracht auferstehen. Am 7. Mai 1905 erschloß das Kunstinstitut seine Pforten zu einer Schillerfeier, wie sie wohl an wenigen Orten gehalten sein mochte. „Kabale und Liebe" ging an jenem Tage über die Bretter. Der Anstoß zu neuem Auferstehen war gegeben, als ein Hallenser Kunstfreund die Mittel zur Verfügung stellte, gleich einem Phönix das Theater wieder auferleben zu lassen im Stile der Goetheschen Zeit. Die Regierung und die Provinzialverwaltung gaben Mittel zu Mustervorstellungen klassischer Stücke. In diesem Sinne ist der Musentempel das herrlichste Denkmal, das man dem unsterblichen Dichterheros Goethe dankbar zu Füßen legen konnte. Möge es bald wieder zum alten Glanze auferstehen.

✽

Zur Renaissance der Mysterienspiele.

Mitte August erhielten alle Freunde einer dem Schmutz und Schund abholden Bühnenkunst in Göttingen eine freudige Ueberraschung. In der aus katholischem Mittelalter stammenden, jetzt protestantischen Albanikirche brachten 14 Studenten und Studentinnen die Mysterienspiele „Hiob" und „Kain und Abel" in feinsinniger Form zur Darstellung. Der einheitlich-wunderbare Rhythmus der Aufführung offenbarte das frühlingshaft drängende Lebensgefühl der Jugend, die nicht von dem eingebildeten Privileg religiöser Minderwertigkeit sogenannter intellektueller Kreise zur Kulturüberschätzung kam, sondern mit ihrer elementaren Sehnsucht nach neuen Ausdrucksformen in der mittelalterlichen Mysterienbramatik die Harmonie von Religion und Drama fand.

Beachtenswert war die literarische Einführung bei der öffentlichen Einladung zur Aufführung des Mysterienspiels. Während man früher in oberflächlicher Kritik nur vom „finsteren" Mittelalter zu schreiben beliebte, konnte man sich jetzt nicht nur an dem Versuch einer gerechten Würdigung von Licht und Schatten erfreuen, sondern mit Erstaunen sogar einen fast leidenschaftlichen Widerspruch gegen moderne Bühnenenbartung und ein tiefes Sehnen nach volksgeborenen Weihefestspielen in kulturreller Bedingtheit des katholischen Mittelalters bemerken. Und der starke Zudrang zur Aufführung wie die lebendige Teilnahme an der fast klassisch-schönen Darstellung zeigten auch dem Skeptiker, daß gerade die religiöse Grundlage der Mysterienspiele die stärkste Anziehungskraft ausübte.

Wenn schon diese Mysterienspiele „Hiob" und „Kain und Abel", die doch keineswegs die Haupttatsachen der biblischen Heilswahrheiten behandeln, solchen tiefen Eindruck erzielten, wie müßten da erst die mittelalterlichen Passionsspiele und Weihefestspiele zu Fronleichnam, Ostern, Pfingsten und Weihnachten wirken! Oder etwa Calderons Sakramentales in ihrer einzigartigen Großartigkeit, mit ihrer ungekünstelten Religiosität und unmittelbaren Naivität, mit ihrer fortreißenden Problematik in erlebnisdurchglühten Dialogen! War nicht ein Goethe in seinen Gesprächen mit Eckermann der Ansicht, daß er statt der Aufführung dieser Werke Calderons jederzeit einen seelisch tiefen Eindruck erringen würde?

Da drängt sich nun von selbst der Gedanke auf, warum auf katholischer Seite nicht intensiv der Versuch gemacht wird, solche, aus katholischem Mittelalter stammende Mysterienspiele in dieser grauenvollen Passionszeit des deutschen Volkes aufzuführen. Oder soll es uns auch hier wieder ewehen wie mit dem gehaltvollen Werken deutscher Mystiker, die als wertvollster katholischer Besitz viele Jahrzehnte hindurch zur Neuherausgabe keinen katholischen Verleger fanden, bis endlich dem protestantischen Verleger Diederichs-Jena diese Wiedererweckung unerklärlich, religiösen Gutes gelang? Und dabei haben die deutschen Katholiken einzigartige Werke voll hymnischen Schwunges in der Dramatik Oberammergaus und Erls und hervorragende Dichter und Erneuerer dieser Mysterienspiele, wie die Aufführung von Werken eines K. von Kralik in Wien und Düsseldorf, eines Eckart in Frankfurt und Fulda, eines Ludwig Rühling in Fulda und Krefeld glänzend bewiesen haben. Wenn nun die großen Erfolge der Spiele Göttinger Studenten in Göttingen und Marburger Studenten im vergangenen Jahre in Bad Ems, Heidelberg und in schweizerischen Städten deutlich zeigen, daß im deutschen Volk, namentlich in der deutschen Jugend ein neues Lebensgefühl in den Pausen des wirtschaftsdämonischen Zwanges zur Erneuerung dieser radikalkatholischen Weihefestspiele drängt, so sollte insbesondere die katholische Vereinsbühne sich losreißen von den seichten Werken bekadenter Asphaltmenschen. Wird man im Sinne des „Gralprogramms" und Emil Ritters „Volkskunst" sich zurückbesinnen auf die große mittelalterliche Tradition, gleichweit entfernt vom Amerikanismus der Tatsucht und Asiatismus der Traumstarrheit in der Darstellung des Typus des gottbezogenen Menschen, dann kann eine Renaissance der Mysterienspiele ein Wegbereiter zu momentaler Formgebung religiöser Wiedergeburt Deutschlands werden!

Zur Umgestaltung unserer Wohnungswirtschaft.

Von baugewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

In den letzten Monaten und Wochen hat eine immer stärkere Einschränkung der Bautätigkeit Platz gegriffen. Namentlich im westlichen Industriegebiet ist eine fast völlige Stillegung der gesamten privaten Neubautätigkeit zu verzeichnen. Ebenso ist auch der bislang mit öffentlichen Mitteln unterstützte Wohnungsbau überall ins Stocken geraten, und weitere öffentliche Mittel sind nach den letzten Bekanntmachungen des Reichsarbeitsministers nicht mehr zu erwarten.

Die Folge dieser fast völligen Stillegung der gesamten Bautätigkeit ist eine beispiellose Arbeitslosigkeit der deutschen Bauarbeiterschaft. Dazu ist zu berücksichtigen, daß das deutsche Baugewerbe Schlüsselgewerbe ist, und daß zahlreiche andere Industrien und Gewerbe mit gewaltigen Arbeiterscharen von ihm abhängig sind, so daß eine Stillegung des Baugewerbes lähmend auf die ganze Wirtschaft wirken muß. Deshalb erscheint es als ein Kernproblem des deutschen Wiederaufbaus, den deutschen Baumarkt wieder zu beleben, und dadurch einerseits der immer größer werdenden Wohnungsnot einen Damm entgegen zu setzen und anderseits die Erwerbslosenfürsorge erheblich zu entlasten.

Kein Zweifel, daß die Stillegung der Bautätigkeit den völligen Zusammenbruch unserer Wohnungswirtschaft in kurzer Zeit herbeiführen muß. Die Wohnungsnot hat einen so hohen Grad erreicht, daß jede weitergehende Einschränkung der Wohnungsbautätigkeit zu einer Katastrophe führen muß. Heute schon hat sich großer Kreise von Wohnungslosen, die in den beschränktesten und in sittlicher und hygienischer Beziehung völlig unzulänglichen Räumen hausen, geradezu eine Verzweiflung bemächtigt, die einen gefährlichen Unruheherd innerhalb unseres politischen Lebens darstellt. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß wir doch die erforderlichen Rohstoffe zum Häuserbau im eigenen Lande besitzen, und daß Tausende arbeitsloser Bauarbeiter und Baustoffarbeiter gern ihre Arme zur Verfügung stellen wollen, daß deshalb also das Organisationsproblem der Verbindung von Kapital und Arbeitskraft zum Häuserbau nicht unlösbar sein kann.

An der eingetretenen Krise trägt die Hauptschuld die mangelhafte Durchführung des Systems der gebundenen Wohnungswirtschaft. Hinsichtlich der Finanzierung der Neubautätigkeit hat der Reichstag nicht die wiederholt von verschiedenen Seiten geforderte Valorisierung der Wohnungsbauabgabe vorgenommen, so daß heute die Erhebungskosten das ganze Aufkommen der Abgabe bei weitem übersteigen. Hinsichtlich der notwendigen Instandhaltung der alten Wohnungen hat die gänzlich unzureichende Bemessung der Instandsetzungszuschläge einen weitgehenden Verfall unseres alten Häuserbestandes verursacht.

Von einem auch nur allmählichen Uebergange zur freien Mietwirtschaft können wir uns nichts versprechen. Abgesehen davon, daß es zurzeit für die deutsche Wirtschaft unerträglich ist, in der gegenwärtigen Notzeit des deutschen Volkes Goldmieten zu gewähren, beweisen die Erfahrungen des Auslandes, daß bei unsicheren Währungsverhältnissen kein privates Kapital sich freiwillig dem Bau von Mietswohnungen zuwendet. Daher erscheint die Befürchtung gerechtfertigt, daß selbst die sofortige und vollständige Durchführung der freien Mietwirtschaft zu einer Belebung des Baumarktes nicht führen würde.

Aus diesem Grunde muß eine grundlegende Aenderung unserer Wohnungswirtschaft Platz greifen, die ja auch auf Grund des Ermächtigungsgesetzes von der Regierung vorgesehen ist. Die Grundlinien einer derartigen Reform sind in den Richtlinien zu erblicken, die von dem Zentrumsabgeordneten Tremmel kürzlich vertreten wurden:

Das System unserer gebundenen Wohnungswirtschaft ist im Prinzip beizubehalten.

1. Bestehen bleibt insbesondere der Mieterschutz in seiner gegenwärtigen rechtlichen Ausgestaltung.

2. Die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes sind grundlegend zu ändern. Der Hausbesitzer erhält Verwaltung, Betriebskosten und Gewinn einen gewissen Prozentsatz der Friedensgoldmiete (2 Proz.); dazu 3 Proz. für laufende Instandsetzungsarbeiten, über deren Verwendung er Rechenschaft abzulegen hat.

3. Für die Zwecke des Wohnungsneubaues und der großen Instandsetzungsarbeiten wird eine Wohnungsbauabgabe in Höhe von 10 Proz. der Friedensgoldmiete erhoben.

4. In diese hiermit jährlich zu stellenden 120 000 Wohnungen wurden die Wohnungslosen nach dem Grade der Dringlichkeit ihres Wohnbedürfnisses eingewiesen, ohne daß irgendwelche privaten Zuschüsse von ihnen gefordert werden können. Sie haben die gesetzliche Miete sowie die Wohnungsbauabgabe zu zahlen. Das Eigentumsrecht an diesen Wohnungen verbleibt zum Teil in den Händen der Länder und Gemeinden, zum Teil wird es von diesen gegen eine Abfindung gemeinnützigen Bau- und Siedlungsorganisationen übertragen.

Daneben erscheint von wesentlicher Bedeutung eine verstärkte Beeinflussung der Entwicklung der Baustoffpreise, die, obwohl fast sämtlich aus heimischen Rohstoffen und mit billigen Arbeitslöhnen hergestellt, zum Teil die Weltmarktpreise bei weitem überschritten haben.

Bis eine durchgreifende Aenderung unserer Wohnungswirtschaft erfolgt, wird es mindestens Frühjahr werden. Deshalb ist es unerläßlich, Uebergangsmaßnahmen zu treffen, die geeignet sind, dem Baugewerbe einigermaßen über den Winter zu helfen. Als solche kommen in Frage die sofortige Hergabe wertbeständiger Kredite auf Grund einer Aufwertung der in der Nachkriegszeit hergegebenen Baukostenzuschüsse sowie verstärkte Bereitstellung von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Auf Grund dieser Vorschläge erscheint es möglich, einmal eine Wohnungspolitik zu treiben, die in absehbarer Zeit der beispiellosen Wohnungsnot einen Damm entgegenzusetzen vermag, dann aber auch den Baumarkt wieder zu beleben. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß ein so orientiertes gemeinnütziges Bauprogramm der Reichsregierung gewiß der lebhaftesten Unterstützung der deutschen Bauarbeiterschaft sicher sein könnte. Hat sie dadurch die Gewißheit einer geregelten Beschäftigung, so wird die hierzu eventuell erforderliche Mehrarbeit von der deutschen Bauarbeiterschaft zweifellos gern und willig geleistet werden. Doch vor allem muß umgehend etwas geschehen, die Wohnungsnot ist nur mit Taten zu überwinden.

Chaos und Literatur.

Von Friedrich Muckermann S. J.

kc Es kommt wohl vor im Theater, daß plötzlich das Tageslicht sich verwandelt in das bleiche Antlitz einer Mondnacht. In einem Augenblick sind Gold und Glanz verblaßt, und eben noch blühende Menschen tragen die fahle Farbe des Todes. Es ist dies das Bild unserer gegenwärtigen Lage. Mit jedem Marksturz scheint eine unsichtbare Hand zu rühren an geheimnisvollen Kontakten. Noch wirbelt eine Zeitlang das lustige, strahlende Leben, aber schon senkt sich etwas herab, immer blasser und bleicher. Blühende Menschen werden fahl, und lachende Farben geben in drohendes Grau. Noch eine Weile, dann schreitet durch die unheimliche Landschaft das Grauen. Wir haben die Not gekannt. Sie war bei uns Gast nun schon Monate und Jahre. Aber noch war es nicht Armenien, wo Millionen und Millionen barbarischem Gemetzel erlagen, noch nicht Rußland, wo fast die gesamte Bourgeoisie teils gemordet, teils des Landes verwiesen worden, noch nicht Smyrna, wo Brand und Raserei so sinnlos walteten. Dies Grauen kennen wir noch nicht. Nur in den aufschnellenden Ziffern der Börse grinst schon sein dämonisches Lächeln.

Ketteler hat einst gesagt, daß wir uns keine Vorstellung machen von der Hölle, die ein moderner Staat werden muß, nachdem einmal die letzten Reste von Christentum daraus geschwunden. In breiten Schichten unseres Volkes ist dieser Zustand erreicht. Es gibt Städte und Provinzen, wo kein Band mehr ist zwischen Kirche und Menschen. Religion ohne Kirche aber, wer kann im Ernst noch daran glauben! Diese Striche sind tiefer gesunken als selbst das Heidentum, das doch immer noch in Ehrfurcht zu seinen Göttern und Tempel schritt. Die Verwilderung des Familienlebens bedeutet in der Schnelligkeit der Abwärtsentwicklung einen Weltrekord. Bis aufs Land hinaus, bis in die Jugend hinein gibt es Orgien des Lasters, die man dort früher nicht gekannt. Mein und Dein haben für viele ihre Bedeutung gewechselt. Was nicht niet- und nagelfest, wird gestohlen: das Schild vom Haus, die Eisenplatte vom Kanal, der Kupferdraht vom Kirchdach. Not und Verbrechen haben sich verbündet. Diese Menschheit, einmal losgelassen, sie muß ja furchtbarer sein, als eine entfesselte Menagerie.

Man kommt sich komisch vor, wenn man in solchen Augenblicken das Wort Literatur spricht. Was kann die Feder hervorbringen, wenn die Weltgeschichte mit Blut und Hunger ihre Annalen schreibt? Wer wird schauen auf ein Buch, wenn irgendwo am tosenden Meer die Dämme reißen und die Flut schon über das Land stürzt. Nur an die ganz Großen kann man noch denken, an Riesen des Geistes, deren Worte wie Scheinwerfer über Jahrhunderte streifen. Die Kolossalgestalt Dantes steigt vor mir auf. Der Prophet inmitten eines zerstörenden Kosmos, der noch einmal wie mit Posaunenton von den Grundpfeilern des Universums singt. Wir haben das Dante-Jubiläum gefeiert. Knapp zwei Jahre vergingen seitdem. Aber wir haben von Dante nicht gelernt. Einzelne Sehnsüchte sind wach geworden, Träumer haben einmal wieder von Idealen gefabelt, Versammlungen haben Beifall geklatscht, aber die Gesamtseele des Volkes ist unberührt geblieben. Sie hat nicht begriffen den großen Ruf: Zurück zur Natur! Sie hat das nicht begriffen, obgleich all die unnatürlichen Entwicklungen in Wirtschaft und Staat grauenhaftere Szenen heraufbeschworen haben, als Dantes Genius sie jemals in seinem Inferno geschaut. Und den anderen Ruf: Zurück zur Uebernatur, zurück zu den Geheimnissen einer Welt der Offenbarung, die in seligen Sternen über uns kreisen, auch diesen Ruf hat sie überhört. So erfüllt sich ein Geschick, ähnlich, ähnlich dem, das Dante nicht hat abwehren können, als es seinem Zeitalter das Todeslied sang.

Unter ungeheuren Wehen geschieht die Geburt einer neuen Zeit, und was verspricht sie, wo an ihrer Wiege stehen Unglaube und nie erlebte Demoralisation! Viele Wege führen von Chaos zu Chaos, nur einer aber, der schmale Weg, der Pfad der Wenigen, vom Chaos zur Ordnung. Was hat man sich von der Jugend versprochen! Ich weiß, wie viel edles Ringen unter ihren Besten ist, aber die Gesamtheit, etwa jene, die auf dem Hohen Meißner getagt, und nach Idealismus und Wahrhaftigkeit gerufen, was ist aus ihnen geworden? Die Jünglinge von damals sind die Jungmänner von heute, und schon stehen beide Generationen wider einander. Ein jeder weiß, daß er etwas anderes will, und doch weiß keiner, was er will. Und so ruft ein Abgrund den andern.

Programme ohne Zahl richten Wegweiser auf. Aber niemand weiß recht wohin, da sie alle nach verschiedenen Richtungen zeigen. Propheten flattern mit ihren Gemeinden daher, Kometenbahnen beschreibend, aber nichts verratend vom ruhigen Gang der ernste Gestirne. Verhungernde und Ertrinkende verprassen das Letzte ihrer Habe. Verzweifelnde stürzen sich aus den Fenstern oder warten auf die nächste Revolution und wahren nur noch schwer den Schein von Kultur, schon witternd, daß bald die Stunde kommt, wo man ungestraft die Bestie aus den Menschen läßt. Das Elementare, das Wilde, das Scythische, wie die Russen von sich rühmen, bricht los. Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke . . .

Still muß man sein, wenn die Gewitter vorüberziehen. Selbst die Tiere des Feldes flüchten sich unter irgend ein schützendes Grün. Es ist nicht die Stunde der lauten Tat, sondern eher die Stunde des Wartens. Die Zeit der Taten ist verstrichen. Man hätte den Wagen halten können, als er noch langsam vom Bergesgipfel rollte. Nachdem er aber einmal den Abhang hinunter saust, was können da noch Menschenkräfte . . . .

Immmerhin ist mit diesem Flüchten unter die Vorsehung der Weltgeschichte vereinbar die stille Arbeit. Auch wenn Stürme brausen und Gewitter rollen, arbeiten in der Natur Millionen von Zellen. Durch Staub und Ruinen schießt auf der kleine Grashalm. So gilt es zu wirken, und man merkt, wie schon manche Kreise dies verstanden haben. Ich blättere eben in einem der letzten Hefte der Zeitschrift „Seelen". Da wird solche Arbeit getan. Stille, Kraft und Wachstum. Die Zeit der großen Tagungen ist vorüber, denn all das Klatschen zu herrlich gemalten Idealen hat seinen Sinn verloren. Wir haben so viel geklatscht, so viel Resolutionen gefaßt — sie modern irgendwo — die Taten sind ausgeblieben. Was bedarf es auch großer Programme? Sie sind doch längst geschrieben von den Weisen der Welt und vom Weisesten aller Weisen. Ein kleiner Schritt voran in der Wirklichkeit, ist es nicht mehr als Bände von Spekulationen darüber, wie er zu geschehen habe, wie er möglich sei usw. Aber freilich, hat man einmal die lebendige Seele zerstört, so bedarf es vieler Maschinen, um ihre Wirksamkeit zu ersetzen, und schließlich versagen sie alle zusammen . . .

Möchte die Dichtung von heute ihre Aufgabe verstehen. Wo sind sie nur, die Männer und Frauen, denen die Gabe des Wortes verliehen. Wir bedürfen ihrer. Schreibt, und sei es auch nur in die nächste Zeitung, einerlei wohin, ihr, die ihr in der wankenden Welt das Ewige lebt, ihr, die ihr den Glauben an die Ideale rein und schön in der Seele tragt.

Wir haben das Reich Gottes zu viel betrachtet in unseren menschlichen Einrichtungen. Vereine mit hoher Ziffer. Zentralen mit mächtigem Betrieb. Geschäftszimmer mit unglaublichen Journalnummern. Ohne dem ging es doch nicht. Hier etwas los und dort etwas los. Bravo! Bravo! Jeder katholische Mann, jede katholische Frau, jeder Deutsche, jede Mutter, jeder Gymnasiast, warum nicht jedes Baby, jeder muß dabei sein. Aber dies ist alles nichts, sobald es aufhört, Gewebe zu sein, in dem lebendiges Blut kreist. Kadaver wird es dann, wildes Fleisch, Wucherung, reif für die Operation. Nun werden einsam die Zentralen und die Lokale, und wieder wird sichtbar der fruchtbare Boden, den Gott gelegt.

Oft wurde das Wort gesprochen: Suchet zuerst das Reich Gottes . . . Aber solange haben wir genau umgekehrt gehandelt und uns um alles übrige: Kultur, Armee und Wirtschaft gekümmert, bis wir sahen, daß ohne das Reich Gottes dies alles sich selbst zerstört, und nun, nachdem wir vor den Trümmern stehen, nun sollten wir doch begreifen, daß in jedem Aufbau eine Ordnung sein muß und daß man nicht beginnt mit Giebel und Turm, sondern mit dem Fundament.

Ein Suchen nach dem Reiche Gottes, ein Einpflanzen seines Glaubens in die Seele, das ist uns not. Auf den Menschen, die dieses begriffen, ruht die Zukunft unseres Volkes. Dichter, die in dieser Aufgabe arbeiten, werden ihren Beruf erfüllen. Das Uebrige ist Spreu und Sensation. Richten wir aber einmal entschieden unsern Blick von dem Vergänglichen auf das Unvergängliche, so werden wir auf einmal froh auch in trüben Tagen. Es wird uns mit einmal klar, daß das, was untergeht, eigentlich gar nicht wert ist, daß es länger bestehe. Daß hier Papiermassen verbrennen, die längst keinen Goldgrund mehr hatten. Laßt sie brennen. Sie müssen fort, damit wir wieder mit echten Werten zu tun bekommen. Das Weizenkorn muß zergehen, damit die neue Ernte wachse. In diesem Zergehen, in diesem schmerzlichen Uebergang spürt der Aufrichtige den Plan Gottes und träumt christliche Hoffnung von neuer Sonne. Frühling und Herbst, es sind doch nur äußere Erscheinungen, gleich bleibt die Kraft, die in beiden wohnt. Dieser Kraft gewiß werden die Gläubigen aufrecht stehen, werden von dem Geist, der durch ihre Kirche weht, von dem unbesiegbaren Geist Gottes, den Armen und Aermsten mitgeben. Tage stillen Heldentums haben begonnen. Gruß der Dichtung, die es hegt und pflegt, die in Sammlung und Stille zu den Kräften vordringt, die in Verbindung mit dem Schöpfergeist ihre Schöpferkraft bewahrt haben.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Hildegard Marie

Karl Schmitz und Frau

Anna geb. Fischer.

25805

Hedwig Saikowski

Heinrich Preute

Verlobte.

25878

Gelsenkirchen, den 28. Oktober 1923.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Elfriede mit dem Kaufmann Herrn Walter Waidkuns aus Königsberg i. Pr. beehren sich anzuzeigen

Gustav Sowa und Frau.

Friedel Sowa

Walter Waidkuns

Verlobte.

Gelsenkirchen (Hammerschmidtstr. 17), im Okt. 1923.

25560

Statt Karten.

Emmy Gerold

Julius Dychnaß

Verlobte.

Gelsenkirchen — Rotthausen

28. Oktober 1923. 25867

Versteigerung.

Heute, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle, Restauration „Zum Tiergarten", Marktstraße 11, infolge Ausreise folgende gebr. Sachen öffentlich versteigern:

1. Eine Küche mit hochl. Herd und Haushaltsachen,
2. ein hochl. Stür. Schlafzimmer mit weißem Marmor;

ferner 1 eichene Rauchtisch-Garnitur, 1 Trompete, 1 Notenständer, 1 Waschmaschine, 1 hochl. blauen Anzug, 1 eleganten Covercoat, 1 Paletot, zirka 10 Bretter (4,50 Mtr.), mehr. Bettstellen mit Matratzen, getragene Herren- und Damensachen usw.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Florian Kleile, Auktionator und Taxator, Bismarckstraße Nr. 67.

25882 Telephon 2971.

Visitenkarten Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen

St.-Elisabeth-Frauen- und Mütter-Verein

Ueckendorf.



Unser lb. Mitglied

Wwe. Elisabeth Ober

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Montag 3 Uhr von der Kirche aus statt, wozu einladet 25876

Der Vorstand.

Stroh-Verkauf!

Am 27. Okt., vormittags 11 Uhr, soll am hiesigen Bahnhof 1 Waggon Stroh öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.

Gelsenkirchen, den 26. Okt. 1923. (25884

Güterabfertigung

Gelsenkirchen-Schalke-Süd

Persil

Halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos!

Wohnhaus

mit 1 Morgen Land, bei Wattenscheid gut gelegen, gegen Haus mit Ladenlokal in Gelsenkirchen

zu tauschen gesucht.

Schriftliche Angebote unter Nr. 25815 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch!

Haspe — Gelsenkirchen.

Wir bieten: 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarden-Zimmer und Laden anschl. an der Wohnung in bester Lage v. Haspe i. W. unbes. Gebiet.

Wir suchen: 4-Zimmer-Wohnung nebst Laden oder 5-Zimmer-Wohnung ohne Laden, Parterre oder 1. Etg. in der Nähe des H.-B.

Gefl. Offerten erbeten an 25884

L. Schneebaum & Co.,

Haspe i. W.

Möbl. Zimmer

von ruhig. jung. Herrn für gleich od. später gesucht. Dauermieter. Angebote: Rathaus, Zimmer 14.

Gewissenhafte Ausbildung zum

Chauffeur



erhalten Leute jeden Berufes durch die

Erste Auto-Fachschule

Otto Sieficke

staatl. konz.

Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 8.

Nähe Hauptbahnhof. Auskunft kostenlos.

Ladenlokal

mit Zimmer, Bureau mit Telephon und Schreibmasch., Nähe Hauptbahnh., zu verkaufen. 25796

F. Wilmes, Seilerstraße 90.

Anständige Frau sucht für halbe Tage

Beschäftigung

bei alleinst. Herrn oder Dame oder in kl. Haushalt.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 25866 a. d. Gesch.

Für die kaufmännische Leitung einer

Oel- und Betriebsstoff-Großhandels-Gesellschaft

suchen wir möglichst sofort einen 25863

Buchhaltungschef.

Es kommen nur Herren in Frage, die nachweisbar mit Erfolg gleiche Stellungen bekleidet haben u. in der Lage sind, durch arbeitsfreudiges, energisches und zielbewußtes Auftreten den Geschäftsführer nach jeder Richtung hin zu vertreten. Die Stellung wird gut bezahlt und bietet bei entsprechenden Leistungen Aussicht auf Eintragung als

Geschäftsführer.

Herren aus der Branche werden bevorzugt. Ausführlich gehaltene Bewerbungen unter R. P. 1149 an Ed. Krause, Annonc.-Exped., Essen.

Drei große

Mansarden-zimmer

gegen 3 kleinere zu tauschen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle. 25858

Schlafstelle

frei. 25874

Viktoriastr. 43a.

Zwei Freunde suchen einfache, saubere

Schlafstelle

oder ein leeres Zimmer gegen sehr gute Bezahlung.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 25841 an die Geschäftsstelle.

Aelterer 25868

Sattler

auch f. leichte Nebenarbeiten, gesucht.

Joseph Diehl, Gewerkenstr. 20.

Einf. Fräulein

od. kl. Mädchen f. klein, herrschaftl. Haush. (2 Pers.) ges. Näh. i. d. Geschäftsst. 25859

Mädchen

gegen guten Lohn sof. gesucht. 25873

Bismarckstr. 59.

Braves 25821

Mädchen

in klein. Haushalt (2 Kinder) für nachm. sof. gesucht. Guter Lohn zugesichert.

Teutostr. 3, 1, Etg. l.

Mädchen

für alle Hausarbeit nach Köln gesucht.

Auskunft Schalke, Viktoriastr. 128. 25857

Mädchen

von 14—18 Jahren für leichte Hausarb. gesucht. 25877

Arminstr. 2, 1. Etg.

Piano- und Flügel-

Stimmen

durch ersten Konzertstimmer

Rating & Nevries.

Telephon 975.

Großes Schwein

gegen Lebensmittel, Kartoffeln, Mehl etc., einzutauschen.

Näheres Schalkerstraße 118, 25861



Erhalte heute eine große Ausw. in kl. und großen 25591

Schweinen,

die ich zu bekannt billigen Tagespreisen abgebe.

Konieczny, Weidenstraße 46.

Hilfe u. Rat

Wohnungsangelegenheit, Steuersachen, Strafsachen (Gnaden) gesuche, Strafaufschub, Zivilprozesse-, Scheidungs- u. Unterhaltssachen und alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig und verschwiegen

Fr. Tocikowski,

ehemal. langjähriger Bureauvorsteher hies. Rechtsanwälte

Gelsenkirchen, Dessauerstr. 2.

Mittel zur Zahn- u. Mundpflege

zuverl. wirkende Zahnschmerz-Tropfen.

Zu haben in der

Engel-Apotheke

Bochumerstr. 74.

Zur Aufklärung!

Im Hinblick auf die große Not eines Teiles der Bevölkerung haben wir Schritte bei der Regierung unternommen, den Markenmehlpreis zu ermäßigen. Die Brothersteller haben aus eigener Initiative das Anerbieten gemacht, die von der Regierung festgesetzte Bruttoverdienstspanne um zirka 30—40% herab zu setzen, um die notleidende Bevölkerung über die schwersten Tage hinweg zu helfen. — Wir hoffen, daß dieses Vorgehen der Brothersteller in entsprechender Weise gewürdigt wird, damit die gesamte Brotversorgung nicht gefährdet wird.

Die vereinigten Brothersteller Gelsenkirchens.

Druchsachen für Handel und Gewerbe

in geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert in der Buch- und Kunstdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen.

WHITE STAR LINE

AMERICAN LINE

REGELMÄSSIGER PASSAGIERDAMPFER VERKEHR

HAMBURG-NEW YORK

HAMBURG-CANADA (HALIFAX)-NEW YORK

mittels Doppelschrauben- und Dreischrauben-Dampfer.

„PITTSBURGH"	16 322 t
„MANCHURIA"	13 639 t
„MONGOLIA"	13 639 t
„CANOPIC"	12 267 t
„MINNEKAHDA"	17 221 t

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und dritten Klasse.

Vorzügliche Verpflegung.

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die Passage-Abteilung der

WHITE STAR LINE - AMERICAN LINE

HAMBURG, Alsterdamm 39.

H. W. Hidding Dentist Ringstr. 27 1. Etage.

Zahnziehen, Plomben, Reinigen, schonendste Behandlung. Künstl. Zähne: Reparaturen in einem Tage. Umarbeiten alter Gebisse. Stiftzähne. Kronen und Brücken in Gold und Ersatzmetall. Sprechstunden: Um Licht und Heizung zu sparen durchgehend v. 9—5 und Sonntags v. 9—11 Uhr.

Detektiv-Zentrale * Auskunftei

Hochstr. 47, 2. Et. Gelsenkirchen Fernruf Nr. 4061

Leiter: Josef Brune, Privat-Detektiv.

Erstklassiges Bureau für alle Ermittlungen, Beobachtungen, Einziehen von Geldforderungen.

Spezialität: Kriminalsachen, Ehesachen, Reisebegleitungen. 25088

Besorgungen von sämtlichen Vertrauensangelegenheiten. Eigener Kurierdienst vom besetzten ins unbesetzte Gebiet.

Detektivschutz — Werksüberwachungen.

Ia. geschultes Personal. Durchaus gewissenhaft und verschwiegen.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden

aller Art werden schnell und gründlich mit oft überraschend. Erfolg nach Spezialverfahren geheilt. Behandlung schmerzlos, ohne Berufsstörung. Viele freiw. Anerkenn. u. Heilerfolge.

Ambulatorium Charitas

(Ärztl. Leiter: Dr. med. Marck)

Gelsenkirchen, Hofstr. 2

am Alten Markt. 17855

Sprechst.: 9½-1, 4-7 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr

Kranke!

Rheumatismus, Gicht, Ischias werden mit Magnetismus und Homöopathie erfolgreich bekämpft. **Lungen-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Augen und Ohrenleiden, Ausschläge aller Art, sowie sämtliche Frauenleiden** werden schnell und gründlich geheilt.

Fr. Jorzik,

Klarastift, Florastraße 25.

Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr. Samstag nachm. keine Sprechstund.

Frauenleiden

behandelt operationslos

Frau Riedel Homöopath. Heilinstitut,

Gels.-Neustadt, Rheinelbestr. 42,

Sprechstunden von 9—4 Uhr. Bitte genau auf Nr. 42 zu achten.

Lehrinstitut „Romulus"

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 86. Tel. 1120. Gegründet 1900.

Bergleute, Gesteins- u. Kohlenhauer

werden fachgemäß für den Besuch einer Bergschule vorgebildet.

Die Aufnahme in die Bergschule erfolgt nach gründlicher Vorbereitung nach den Bergschulbedingungen, die in meinem Institut einzusehen sind. 20jährige erfolgreiche Lehrmethode. Anmeldungen erbeten. 4448

Chr. Höschen, Diplom-Betriebsführer, Privatlehrer und Schriftsteller.

Frau **Grabia-Dürholdt** 6449

Dentistin

Bahnhofstraße 3. — Fernruf 2857.

Sprechstunden: 9—12 u. 3—6½ Uhr.

Englisch

Französisch. Neue Tages- und Abendkurse beginnen. Anmeldungen jederzeit.

6281 **E. Hartmann, Glückaufstr. 28.**

Radermacher's Salbe stets bewährt geg.

Geschwüre, offene Beine,

Hautausschl., Hämorrhoid., alt. Wunden usw. Ueberall erhältl. Hauptniederlage:

Engel-Apotheke, Bochumerstr. 74.

Elektromotore

35-40% unt. Fabrikpreis, Lagerbes. erbet.

Böcking & Co., Gelsenkirchen

Weststraße 18. Telephon 3694.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brillanten

kauft zum Selbstverbrauch zu höchsten Tagespreisen

Hermann Meyer,

Uhrmacher und Goldwarenhändler, Florastraße 35, I. Etg. Fernspr. 2281. In der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Georgskirche.

Einmachfässer

in allen Größen sind wieder vorrätig.

Th. Klein, Küferei,

Telephon 612, Bergmannstraße 35.

Ihr Bandwurm verschwindet bestimmt durch

Sanoperol

das ... wirkende Mittel für Kinder u. Erwachsene

Asthma- u. Lungenleiden



Bistol Seife

nach Dr. med. Eulberg

hilft.

Fragen Sie Ihren Arzt

Automobil-Transporte

auch aus dem unbesetzten Gebiete werden prompt erledigt. Ein- und Ausfuhrbewilligung besorgen wir. 25856

Gelsenkirchener Kraftwagen-Transport-Gesellschaft m. b. H.

Ruf 3512 • J. Saal • Ruf 3436

Kunststopferei

Luitpoldstraße 11 (Nähe Realgymnasium).

Repariert Kleidungsstücke und Stoffe jeder Art bei bekannt billigsten Preisen und kurzer Lieferzeit. Eilige Sachen sofort.

Hedwig Porsch.

Ruhr-Fett-Kohlen

liefert wieder prompt

L. Mols,

Ringstr. 85. Ruf 297, 298

Tätowierungen,

Kohlenflecken, Muttermale, Leberflecken usw. werden in meinem Spezial-Institut unter Garantie beseitigt. Behandle keine Krankheiten. Sprechst. 8-1 u. 3-6 Uhr. Samstags 8-3 Uhr. Sonntags keine.

Nur GELSENKIRCHEN, Dohwinkelstr. 87.

Hat Ihr Kind Husten

Ausschläge Drüsenleiden Würmer Bettnässen ?

so finden Sie Rat und Hilfe im homöop. Heilinstitut

C. M. Posch

Essenerstr. 8.

Viele Dankschreiben.

Säcke

Kaufe jed. Posten auch Papiersäcke zum höchsten Tagespreis.

A. TANNE

Hochstr. 81, 2. Etg. Telephon 2839.

Waschmaschine

m. Wassermotor geg. Kartoffeln zu tauschen gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 25870 a. d. Gesch.

Neuer **Küppersbusch-Herd** gegen 1 Schwein zu tauschen. Schriftl. Anerb. u. Nr. 25855 a. d. Gesch.

Freie Volksbühne

in Gelsenkirchen.

Dienstag, den 30. Oktober, pünktlich 7 Uhr:

„Der Biberpelz"

Eine Diebeskomödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann.

Die Vorstellung findet für die Mitglieder derjenigen Serie statt, von denen der Beitrag in diesen Tagen abgeholt werden wird. Neue Mitglieder können sich noch in der Geschäftsstelle, Augustastraße 3, anmelden. Auch werden an der Abendkasse Karten zu erhöhten Preisen an Nichtmitglieder verkauft. 25883

Kristall-Palast

Heute ringen:

Alle Kämpfe bis zur Entscheidung.

Pszolla	gegen	Worgul
Stolzenwald	gegen	Schadi
Versen	gegen	Bedkowski

Die **Sonntagskämpfe** werden heute abend von der Bühne aus bekannt gemacht. 25865

Morgen, Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, finden im

Kristall-Palast

große 25854

Club-Meisterschafts-Boxkämpfe

statt. — Es kämpfen:

Deptola	gegen	Eberle
Gromöller	gegen	Niederberger
Becker	gegen	Trampe
Weiß	gegen	Eckhofer
Ries	gegen	Ronge
Schlingschröder	gegen	Piasetzki
Seawe	gegen	Drobig

Einlaß 2 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Zeichnung

auf die 6% mündelsichere wertbeständ.

Westfälische Goldanleihe

(4,20 Goldmark = 1 Dollar)

der Landesbank der Provinz Westfalen

unter Garantie der Provinz Westfalen.

Die Stücke der **Reihe I** unverzinslich im Werte von 1 Dollar und nach Bedarf von 2 und 5 Dollar.

Die Stücke der **Reihe II** mit 6 Prozent verzinslich im Werte von 10 Dollar und darüber.

Zinsscheine zahlbar jährlich **im voraus** am 2. Januar.

Tilgung vom Jahre 1929 ab mit mindestens 3½ Prozent des Goldmarkbetrages durch Auslosung oder Rückkauf. Verstärkte Tilgung vom Jahre 1931 ab zulässig. Der Gegenwert der Zinsscheine und ausgelosten Stücke wird berechnet nach dem Durchschnittskurse, der sich aus den amtlichen Notierungen an der Berliner Börse für Kabel Neuyork vom 1.—10. Dezember oder bei einer Kündigung vom 1.—10. des Fälligkeitsmonats ergibt. — **Zeichnungspreis** 100 Prozent unter Zugrundelegung des Berliner Briefkurses für Kabel Neuyork am Tage nach der Zeichnung auf volle 1 000 000 Mk. nach unten abgerundet.

Die Bezahlung des gezeichneten Betrages hat sogleich bei Anmeldung der Zeichnung und zwar zunächst in runder Summe zu erfolgen. Die Zuteilung bleibt vorbehalten. Die Spitzenverrechnung hat stattzufinden, sobald der endgültige Zeichnungspreis feststeht. Stückzinsverrechnung findet nicht statt. 25674

Die Einführung der Anleihe an der Berliner Börse wird beantragt werden.

Zeichnungsstellen sind die deutschen Banken, öffentlichen Sparkassen und die Landesbank in Münster i. W. Die Zeichnungsstellen geben ausführliche Prospekte ab.

Münster i. W., im Okt. 1923.

Landesbank der Provinz Westfalen.

Pianokauf 6454

ist Vertrauenssache!

Unsere in eigener Fabrik von Grund auf hergestellten Pianos bieten sicherste Gewähr für Ia. Qualität in Material und Ton, trotz **niedrigster Preise.**

Besichtig. unserer Betriebe sehr erwünscht. — Kein Kaufzwang.

Pianofortefabrik

J. H. Bieling & Co.

Gelsenkirchen, Breitestr. 13-15, Telephon 1808 und 1420.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch kauft als Selbstverbraucher zu reellen Tagespreisen

R. Christmann, Goldschmied Arminstr. 6

Fernsprecher 3660 10989

Samstags mittags 2 Uhr geschlossen.

Nehme leichte Fahrten

für 2 Zweispänner nach auswärts an.

25898 Näh. in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Industrie-Kino

Täglich:

Elmo Lincoln

(bekannt aus dem Film: „Goliath Amstrong")

der größte Sensationsdarsteller der Welt

in seinem größten Film:

Die Abenteuer des Kapitäns Lincoln.

6 spannende Akte.

Ein Film voller Sensationen, wie ihn nur Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, aufnehmen konnte. Nur einem Elmo Lincoln waren solche Szenen tollkühnster Unerschrockenheit zuzutrauen.

Die Mohikaner von Paris

Ein Sensationsfilm voller Kämpfe und Abenteuer in einem Vorspiel und 6 Akten nach Alexander Dumas.

Aufgenommen an der Riviera, gespielt von ersten Künstlern, ist der Film ein Meisterwerk italienischer Lichtbildkunst.

Im bunten Teil:

„Er" (Harald Lloyd)

in seiner neuesten Groteske.

Apollo-Theater

Täglich:

Gunnar Tolnaes

der gefeierte Darsteller, in seiner Meisterschöpfung:



Ein von heißer Leidenschaft durchglühter Liebesroman in 5 Akten, nach dem berühmten Roman **„Der große Flirt".**

Opfer der Leidenschaft.

Großes Sittenbild in 5 Akten.

In den Hauptrollen: 25863

Maria Orska

Johannes Riemann

Und der bunte Teil.

Orchester Rüthers.

Ruth Kullick-Kronheim

prakt. Dentistin

Theresienstraße 10 Ecke Hindenburgstraße Tel. 3254. Sprechstunden 9—1, 3—7 Uhr

Keiner zweifle, jeder überzeuge sich selbst!

A. v. der Lehr

Telephon 3215. 13jähr. Praxis. • **Steinstraße 13.**

Haltestelle der Straßenbahn Rotthauserstraße. Sprechstunden von 8—12 und 2—7 Uhr. Samstags und Sonntags von 8—1 Uhr. 21180

Durch **Hellfühlen** stelle ich Krankheiten klar fest. **Behandlung** erfolgt durch Magnetismus, Pflanzen- und Wasserkuren. Hausbesuche werden sofort **ausgeführt. Selbst die größten Schmerzen werden gelindert.**

„Der Magnetismus lindert Schmerzen und beschwichtigt Krämpfe usw. wie kein anderes Mittel, oft in der Zeit als der Doktor sonst seinen Patienten den Puls greift oder das Rezept verschreibt." Prof. Dr. med. J. Ennemoser.

Fabrikgemäße Auto-Reparaturen

von Last- u. Personenwagen jeden Typs.

Sofortige Inangriffnahme. Schnellste, gründliche Fertigstellung. **Größte Werkstatt am Platze.** 25834

Eisenbau-Arbeiten

Eisenkonstruktion. Gitter. Fenster.

Jos. Geil sen. Eisenbau und Maschinenfabrik

Rheinelbestr. 53-55. Fernspr. 885.

Uebernehme

Auto-Lastfahrten

nach allen Richtungen. 25885

(Verdeckwagen mit Anhänger.)

C. Schul, Florastr. 62-64, Tel. 1848 u. 3757.

2 Freundinnen, im Alt. v. 20—22 J., die in allen Hausarbeit. bewand. sind, suchen pass. Herrenbekanntschaft, zwecks spät.

Heirat.

Schriftl. Anerb. m. Bild unter Nr. 25889 a. d. Geschäftsst.

Oskar Sturm Weststr. 26 Stempelfabrik

Anfertigung innerhalb 24 Stunden

Zentral-Theater

Hochstraße 1

*

Samstag, den 27. Oktober

Opern-Gastspiel der Essener Oper:

Troubadour

Oper in 4 Akten von G. Verdi.

* 25872

Morgen Sonntag Premiere:

Wie einst im Mai

Operette in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider.

Transporte

durch Lastautos führt aus 25875

Brenner & Co.

Grenzstraße 48, Telephon 200.

Weißkalk

gelöscht und ungelöscht, abzugeben.

Lohnfuhrwerk

wird übernommen.

Wicking'sche Industrie für Holz- u. Baubedarf A.-G. 25853

Nr. 24...

Ent...

Die Reic...

Ersuchen, die... habge...

⊕ Berlin, ... am 24. Oktober vo... und Gesandten be... Reichsregier... gierung das ... mäßige Bef... schen Teile ... wiederherzu...

Ul...

Reichsreg...

Rücktritt ...

Berlin, ... sächsischen Regieru... an die sächsische ... Auflehnung gegen ... Reichsregier... Dr. Zeigner ...

Rücktritt ... Landesre...

da die Reichsregie... gierung nicht ... rung im Sinne ... Der Reichskanzler ... er die Antwort ... Laufe des heutige... Maßnahmen ... im Falle des ... greifen wird.

...

)(Dresden, ... stunde wird dem ... die sächsische Regie... Reichskanzler... den ab. Ein vo... rechtlich ist das ... Reichsverfassung ... tag ist legitimier... Solange das nicht ... auf ihrem Posten ... Landtag eine Entsc...

na Berlin, 28. ... hat gestern sowohl ... die Aufforderung ... stände wiederherzu... schärfer und kurz b... regierung entsprich... der Presse findet ... Mitte volles Verst... Rechte als auch di... zeitung" meint, es ... Bayern, sondern i... vermutet dann, d... ein Zugeständnis f... für das Vorgehen ... ist der „Vorwär... Reichsregierung m... Recht nicht verlet... man zunächst hätte ... müssen. Der Ent... sei vorschnell ge... wärts" müsse man ... der sächsischen ... „Deutsche All... nur das Vorgehen ... Sachsen ist übe... entrüstet und lehnt ... Bayern sich zu der ... kannt. Die Auffor... befristet, und man ... daß hier noch Ver...

D...

Bayern...

Die An...

Berlin, 28. ... des bayerischen Ge... wonach er es ab... regierung in Ver... geteilt: Diese Er... langlos. Denn ... Händen der bay... nicht bei Herrn v... nehmung der Fun... Verhängung des ... Um so unverantw... sich dem Wunsch ... Wunsch der Lände... Gesandten von ... bayerischen Staats... durch sein Verhalt... halten ist eine An... Begründung findet ... weist.

Ein...

München, 27. ... der frühere Justizm...